



❄️ Riesengebirgsheimat ❄️

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 20. Jahrg. - Nr. 1 - Jan. 1966

❄️ Wir 🍄 ❄️ GLÜCK 🍀 zum ❄️ ❄️
wünschen ❄️ neuen Jahr



Freiheit im Winterkleid

Das erste Städtchen an der jungen Aupa, unweit davon Johanniskbad. Nicht nur viele Tausende aus dem Kreis Trautenau, auch aus dem Nachbarland Schlesien, Sachsen und aus Berlin kamen sie hierher zum Wintersport. Von Johanniskbad fuhren sie mit der Drahtseilbahn auf den Schwarzen Berg und auf dem Hochplateau des Gebirges zeigte ihnen Rübezahl seine ganze Winterpracht und Herrlichkeit.

Auch das neue Jahr 1966 wird seinen Sinn und seinen Segen haben

Der Dichter Hans Bahrs schreibt:

Ein jedes Jahr hat seinen Sinn,
ein jedes seinen Segen.
So wie es kommt, so nimm es hin,
nimm Sonne, Wind und Regen

Zur Jahreswende meinen wir, müßte die Zeit ein Weilchen anhalten und uns einige Augenblicke Zeit lassen zum Überdenken des vergangenen und zum Hineinhorchen ins neue Jahr. Die Zeit aber ist unbittlich und die Uhren müssen nach ihrer Gewohnheit in die gezahnten Räder ihre Hammer greifen lassen. Auch unser Leben steht nicht still. Das Gleichmaß der Schläge unserer Herzen geht ungestört weiter. Wir werden wie mit einem ständig fahrenden Zug aus dem Gestern ins Heute und weiter ins Morgen gebracht.

Wir haben alle so wenig Zeit, über das Vergangene nachzudenken. Das neue Jahr können wir nicht durchschauen und auch nicht gestalten, so gerne wir es möchten. Aus dem Bewußtsein, der Zukunft nicht mächtig zu sein, bleibt uns als billiger Trost das maßlose oder maßvolle Wünschen. Mit diesen Wünschen wollen wir die Zukunft, von der zu viele behaupten, sie sei dunkel, ein wenig aufhellen.

Je intensiver wir uns mit der Allgemeinsubstanz des vergangenen Jahres 1965 befassen, umso schwerer wird uns die Last, die wir über den Jahreswechsel ins neue Jahr mitschleppen müssen ob wir wollen oder nicht. Außenpolitisch und innenpolitisch und wirtschaftspolitisch, finanzpolitisch und kulturpolitisch wird der Wirtschaftswunderstaat mit schweren Gewichten behangen oder gar schon an Ketten gelegt. Die gestiegenen Lebensunterhaltskosten auch die Mieten sind ständig im Steigen begriffen. So mancher junge Betrieb Heimatvertriebener kämpft hart ums Durchhalten. Nach 20 Jahren Vertreibung ist die Hoffnung auf Heimkehr fast geschwunden. Das Wohlwollen befreundeter Völker für unsere Rechtsansprüche schwindet. Die Alten werden immer älter und wenn sie sich mit ihrer Umwelt bisher nicht haben vertraut gemacht, wird es wohl nicht mehr gelingen, weil die Elastizität fehlt und zuviele werden jährlich aus unserer Mitte abgerufen, die uns die Heimat noch irgendwie in unser Leben hereintrugen. Von unserer lieben Heimat wissen wir durch Besucher immer gewisser, daß sie in ihrer Verwilderung nicht mehr die Heimat ist, die wir kannten. Die einmal brennende Liebe zur Heimat erkaltet immer mehr. Die Sprecher der Vertriebenenorganisationen, die bislang sehr deutlich und lautstark die Sammlung und Erhaltung und Stärkung des Willens zur Heimat mit dem Ziel auf Heimkehr proklamierten, müssen leise treten, um den sogenannten Frieden in Europa und in der Welt nicht zu stören. Wir reden wohl von unserem Recht auf Heimat und müssen sehen, wie sie uns entfällt und anderen immer mehr als ihre angeborene Heimat zufällt.

Wir könnten also mit gutem Recht fragen: Neues Jahr 1966, was bringst du uns Heimatvertriebenen? Wir werden keine Antwort erhalten. Es bleibt also dunkel die Zukunft. Dieses Dunkel ist schwer zu ertragen, es lähmt, macht gleichgültig. Man sagt dann abgestumpft: „Man muß eben alles nehmen, wie es kommt“ Treibholz! Der Mensch sieht keine Gabe mehr und weiß sich auch an keine Aufgabe verpflichtet. Mitläufer der Zeit sind die noch, denen es gut geht, Treibholz werden die, denen das Glück nicht mehr hold ist.

Es ist gut, ja eine gnädige Schickung, daß der Neujahrsbeginn so nahe bei Weihnachten liegt. Von Weihnachten her gesehen, ist es nicht wahr, daß das neue Jahr 1966 dunkel vor uns liegt.

Angelus Silesius schreibt: „Das Licht der Herrlichkeit scheint mitten in der Nacht. Wer kann es sehen? Ein Herz, das Augen hat und wacht. Soll ER dein Heiland sein und dich zu Gott erheben, so mußt du nicht sehr weit von seiner Krippe leben!“



Das heißt: Über Menschen, die sich vor diesem Dunkel der Ungewißheit der Zukunft ängstigen und sorgen, zur Krippe hinrufen lassen, geht der Glanz der Herrlichkeit Gottes auf wie dort über den aus dem Dunkel kommenden Hirten. Alles Dunkel wird bei Jesus Licht. Jesus Christus ist die Felseninsel der Zuversicht und der Furchtlosigkeit. In der Verbindung mit Jesus können wir in das Dunkel eines neu beginnenden Jahres hineinrufen: Christus hat gesagt: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben! oder Christus sagt: In der Welt habt ihr Angst aber ich habe die Welt überwunden.“ So wie die Hirten von der Krippe weg fröhlich in ihre Zeit und ihre Welt hineingingen, weil sie sich Gott so nahe wußten, so dürfen auch wir Christen getrost und ohne Furcht in ein neues Jahr hineinschreiten im Wissen, wir sind nicht allein, ER ist bei uns alle Tage. Dann muß sich nicht die Welt um mich und meine darin verankerte Existenz ändern, sondern ich bin dann ein anderer in der Verwirklichung seiner Zusage: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Dann frage ich nicht mehr zu Beginn eines neuen Jahres: Was bringst du mir, neues Jahr?, sondern, was bringe ich dem neuen Jahr!

Was die Zukunft auch dieses Jahres bringt, dürfen wir ganz getrost dem Gott überlassen, der uns in Christus alles gibt. Wir dürfen mit dem Dichter E. Möricke betend sprechen: „In IHM seis begonnen, der Monden und Sonnen am blauen Gezelle des Himmels bewegt. Du Vater, du rate, lenke du und wende, Herr dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt“. Auch dieses Jahr hat Gott in seine Hand genommen mit allem, was in seiner Zeit liegt. Darum getrost! Ich stehe in meines Vaters Hand und will drin stehen bleiben. Im Bewußtsein dieser Geborgenheit in Gott, bricht in uns die andere Frage auf: Was werden wir dem neuen Jahr bringen? Was aus einem Jahr wird, hängt mit ab vom Tun und Lassen der Menschen. Weil wir wissen, daß wir mit dem Apostel Paulus reden müssen: „Das Gute, das ich tun soll, tue ich nicht aber das Böse, das ich nicht tun will, muß ich tun“, werden wir fortwährend mit dem Gebet am Herzen Gottes liegen: „Gib, daß ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret, wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet. Gib, daß ichs tue bald zu der Zeit, da ichs soll und wenn ichs tu, so gib, daß es gerate wohl“. In der Verbundenheit mit Jesus werden wir die verheißene und erwartete Frucht bringen, wenn wir wie die Rebe am Weinstock bleiben.

Worum wir uns um die Jahreswende allein bemühen sollten, ist die Nachfolge Jesu, unsern Willen von Jesu Willen heiligen lassen, sein Werkzeug sein, dann wird das Jahr 1966 mit allem, was es an Freuden bringt und an Leiden zuteilt, dennoch ein gesegnetes Jahr sein.

Pfarrer Robert Drescher, Hermannseifen-Trichtingen

Der Sudetendeutsche Tag 1966

findet nicht zu Pfingsten, sondern in der Zeit von Freitag, den 17. bis Sonntag den 19. Juni in München statt.

Papst Paul VI. empfing Vertriebenendelegation

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen unter Führung ihres Präsidenten, **Dr. Wenzel Jaksch**, und des Präsidenten des Katholischen Flüchtlingsrates in Deutschland, Staatssekretär **Dr. Nahm**, weilte in der dritten Novemberwoche in Rom, um im „Jahr der Menschenrechte“ dem Hl. Vater den Dank der deutschen Vertriebenen dafür auszusprechen, daß der Hl. Stuhl stets für die Menschenrechte all jener eingetreten ist, die gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen. Außer den schon genannten Präsidenten nahmen an dem Besuch teil: Minister a.D. Schellhaus, Staatssekretär Gossing, Dr. Rehs MdB., Dr. Jahn, Dr. Matthieß, Berlin, Dr. Otto Ullitz, Rudolf Wollner, Prof. Dr. Domes, General a.D. Schwanger und der Hauptgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, Adolf Kunzmann.

Höhepunkt des mehrtägigen Besuches war die Sonderaudienz, die Papst Paul VI. im Anschluß an die Generalaudienz der Vertriebenendelegation gewährte. Der Hl. Vater begrüßte jeden Teilnehmer persönlich und hielt dann folgende Ansprache:

„Hochgeehrte Herren!

In Ihnen heißen wir das Präsidium des Bundes der Vertriebenen willkommen und richten an Sie wie an alle, die Sie vertreten, unseren herzlichen und teilnehmenden Gruß.

Wir brauchen Ihnen nicht eigens zu versichern, wie sehr, gleich unseren Vorgängern, uns persönlich das harte Los all derer am Herzen liegt, die während und nach dem verfloßenen Krieg gezwungen waren, Haus und Hof zu verlassen. Alle Heimatvertriebenen jedoch, die in der Bundesrepublik Aufnahme gefunden haben, durften zu ihrem Trost erfahren, wie sehr ihr eigenes Volk bemüht war und ist, ihre schwere Lage zu lindern und ihren Notstand zu überwinden; in Ihrer Charta haben Sie diese Tatsache eigens hervorgehoben.

Wir selbst haben mit Genugtuung Kenntnis genommen, daß die „Forschungsgemeinschaft für das Weltflüchtlingsproblem“ in ihrer kürzlichen Tagung in Bad Godesberg dem Zweiten Vatikanischen Konzil ihren besonderen Dank zum Ausdruck gebracht hat. Denn wie bekannt ist, befaßte sich das gegenwärtige Konzil in seiner Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“ ausdrücklich mit dem Thema „Achtung der menschlichen Person.“

Gern anerkennen wir auch unsererseits die aufbauende Kraft Ihres Verbandes, der dazu beitragen will, die Not Ihrer Mitbrüder und -Schwestern zu lindern, Gott stehe Ihnen in dieser caritativen Aufgabe bei und schenke Ihnen wie allen, die von Ihnen betreut werden, seinen reichsten Segen.

Bewegt dankte Dr. Wenzel im Namen der Delegation für den Empfang: Eure Heiligkeit!

Eurer Heiligkeit gestatte ich mir, aufrichtigen Dank für die Ehre des Empfanges im Namen aller Mitglieder der Delegation auszusprechen.

In diesem Zeitalter der großen Flüchtlingsströme in Europa und Asien haben 10 Millionen Vertriebene aus den deutschen Ostprovinzen, aus dem Sudetenland und aus den Donauländern in der Bundesrepublik Deutschland eine zweite Heimat gefunden. Unsere Landsleute bilden mit ihren Verbänden im freien Teil Deutschlands ein Element der Ordnung. Sie fühlen sich mit ihren christlichen Glaubensbrüdern in den osteuropäischen Ländern in dem Streben nach Glaubensfreiheit, Frieden und Menschlichkeit eng verbunden.

Diesen Menschen hat der Vorgänger Eurer Heiligkeit, Pius XII., in ihrer schwersten seelischen und materiellen Not Trost und Hilfe gesandt. Das unerschütterliche Eintreten der katholischen Kirche für die von Gott gegebenen Naturrechte der Menschen und Völker erfüllt sie mit Dankbarkeit und Bewunderung. Im Namen dieser Menschen verneigen wir uns in Ehrfurcht vor Eurer Heiligkeit und danken gleichzeitig für alle Beweise der christlichen Nächstenliebe, die dem deutschen Volk in den Tagen seiner schwersten Prüfung entgegengebracht wurden.

Genehmigen Eure Heiligkeit auch den ehrfurchtsvollen Dank für die Güte und das Verständnis, das Eure Heiligkeit und auch das zweite Vatikanische Konzil unseren Anliegen entgegenbringen.

Wir bitten Eure Heiligkeit um den apostolischen Segen für das Werk unserer Liebe und für das Bemühen um die Wiederherstellung der Menschenrechte in unserer Heimat und in ganz Europa“.

Der Apostolische Segen für die Teilnehmer und für alle deutschen Heimatvertriebenen war der Abschluß dieser ergreifenden Begegnung zwischen dem Oberhaupt der Christenheit und den Vertretern der Vertriebenen.

Der Besuch gab Gelegenheit zu einer Reihe wichtiger Begegnungen und fruchtbarer Gespräche. So wurde die Delegation vom deutschen Botschafter am Quirinal von Herwarth sowie vom deutschen Botschafter am Hl. Stuhl empfangen, wobei Geschäftsträger Jeske den erkrankten Botschafter Jansen vertrat. Bei diesem Empfang waren auch die deutschen Kardinäle **Döpfner** und **Jäger** anwesend. Bei einem Empfang, den BdV-Präsident Dr. Jaksch und Präsident des Katholischen Flüchtlingsrates Staatssekretär Dr. Nahm im Columbus-Hotel gaben, nahmen vom deutschen Episkopat die Bischöfe Heinrich Maria **Janssen** von Hildesheim, in seiner Eigenschaft als Beauftragter der Fuldaer Bischofskonferenz für Vertriebenenseelsorge, Dr. Rudolf Graber von Regensburg, Wilhelm Kempf von Limburg mit seinem Weihbischof **Kampe** teil. Besonders beachtet wurde auch die Anwesenheit des Erzbischofs von Salzburg, **Dr. Rohrer**, der bekanntlich der Primas Germaniae ist. Ferner sah man unter den Gästen den slowakischen Bischof Paolo **Hnilica**, den Rektor der Anima Prälat **Stäger** und Botschaftsrat Prälat **Höfer**. Unterstaatssekretär **Casaroli** gewährte den Spitzen der Delegation eine Unterredung. Am Grabe Pius XII. legte Staatssekretär Dr. Nahm im Namen der Delegation einen Kranz nieder.

Der Rombesuch fand seinen Abschluß mit einer Pressekonferenz, bei der Wenzel Jaksch über den Zweck des Besuches und seine Eindrücke berichtete. Aus den verschiedenen Gesprächen nehme die Delegation den Eindruck mit, daß der Hl. Stuhl auch weiterhin auf die strikte Einhaltung des Konkordats bedacht sei und deshalb keine Maßnahmen treffen werde, die einem Friedensvertrag vorgreifen. An der Vertragstreue des Vatikan besteht auch nach Auffassung der Delegationsteilnehmer kein Zweifel. Jaksch erklärte auch auf Fragen der Pressevertreter, daß diese Reise schon lange vor Bekanntwerden der evangelischen Denkschrift als ein Programmpunkt des „Jahres der Menschenrechte“ geplant und vorbereitet worden war. Der Rombesuch habe auch keinerlei politische Tendenz gegen Polen oder einen anderen Staat enthalten.

Trotzdem hat die polnische Presse auf den Vertriebenen-Besuch in Rom wie zu erwarten sauer reagiert. Das Pax-Blatt „Slowo Powzeczny“ meint „die Katholiken in Polen müßten mit Bedauern feststellen, daß die westdeutschen Revisionisten während ihrer Begegnung mit dem Papst erneut — wenn auch nicht in so deutlicher Form wie früher — Material erhalten“ hätten, „um mit der Autorität des Hl. Vaters für ihre aggressiven Ziele zu operieren“. Das Blatt fordert den Vatikan erneut auf, die Oder-Neiße-Grenze anzuerkennen und einen Beschluß zu fassen, „der die kanonisch rechtliche Situation der westlichen Diözesen Polens vollständig stabilisiert“. Das polnische Blatt bezweifelt jedoch, ob dieses Ziel zu erreichen sei, „wenn die nationalen und staatlichen Interessen Polens beim Vatikan nur durch die Kirche vertreten“ würden. Angesichts „der starken westdeutschen Lobby“ und des beträchtlichen Einflusses, den der deutsche Episkopat in Rom besitze, seien die Erfolgsaussichten eher gering.

Scharfe Kritik übte die polnische Gewerkschaftsorganisation am Vatikan, weil er sich „auf dieses revisionistische und revanchistische Spiel eingelassen“ habe. Es sei verwunderlich, meint das Blatt unter Anspielung auf die evangelische Vertriebenen-Denkschrift, daß „die Führer der ‚revanchistischen Vertriebenen-Organisationen‘ zu einem Zeitpunkt wachsender Unpopularität im eigenen Lande ausgerechnet beim Vatikan Verständnis für ihre Parolen gefunden“ hätten. Durch die Hervorhebung der von den Vertriebenen angeblich durchgemachten Leiden solle lediglich von den Naziverbrechen abgelenkt werden.

Die polnische Presse beweist mit diesen Kommentaren erneut, daß sie alles durch die nationalpolitische Brille sieht und damit auch diesem Ereignis in Rom eine Deutung gibt, für die jeder Anlaß und jede Berechtigung fehlt. Wäre es an-

ders, so wäre die Vertriebenendelegation weder vom Hl. Vater, noch vom Unterstaatssekretär Msgr. Casaroli empfangen worden.

Bei einem Pressegespräch, das den Aufenthalt in der ewigen Stadt abschloß, versicherte Wenzel Jaksch, der Rom-Besuch des BdV sei schon vor Erscheinen der Denkschrift der EKD geplant gewesen. Der Zweck sei vielmehr gewesen „an einem so wichtigen Schwerpunkt, wie der Vatikan es ist, von Zeit zu Zeit unsere Anliegen vorzutragen“. Aus den Gesprächen nehme die Delegation die Gewißheit mit nach Hause, „daß die vatikanische Politik keine Vorentscheidungen zu Ungun-

sten des deutschen Standpunktes (der Frage der polnisch besetzten Ostgebiete) treffen wird“. Jaksch betonte in diesem Zusammenhang, die Delegation habe bei den Gesprächen keine antipolnische Tendenz vertreten. Der BdV nehme am Schicksal des ganzen polnischen Volkes Anteil und wünsche, daß bei einem kommenden Friedensvertrag eine Synthese zwischen den legitimen Interessen des deutschen und des polnischen Volkes gefunden wird. Die Delegation habe den Wunsch gehabt, in einer Papstaudienz dem Hl. Stuhl für die Haltung in der Frage der Massenvertreibung zu danken. Keineswegs sei beabsichtigt gewesen, den Hl. Stuhl in eine Kontroverse über künftige Grenzfragen zu verwickeln.

Aus der Geschichte von Ober-Prausnitz

Zusammengestellt von Franz Schöbel

Die Gemeinde Ober-Prausnitz (O.Pr.) liegt im Süden des ehemaligen politischen Bezirkes Hohenelbe und grenzt gegen S an die Gemeinden Switschin, Chroustov und Beznik, im O an Nieder-Prausnitz, im N an Anseith, Mastig und Klein-Borowitz und im W an Widonitz und Kal. Das Tal erstreckt sich von W nach O und fällt gegen Nieder-Prausnitz allmählich ab. Der Ortsbach entspringt beim Haus Nr. 33 und mündet unterhalb der Bergmühle, welche nach dem Bau der Talsperre (1911—1915) abgerissen wurde, in die Elbe. Auf der Wasserscheide auf dem Besitz Nr. 22 entspringt die Bistritz, welche sich in die Cidlina ergießt und im SW die Gemeindegrenze bildet. Die Gemeinde hat ein Ausmaß von 1408 ha 54 a 14 qm. Davon sind 841 ha Feld, 311 ha Wald und 188 ha Wiesen, der Rest ist Hutweide und steuerfreier Grund. O.Pr. ist nach der Flureneinteilung ein Waldhufendorf, wo jeder Bauer seinen Besitz von der Talsohle bis an die Gemeindegrenze in einem geschlossenen Streifen innehat. Der Boden wechselt von basalthaltigem zu sandigem bis rotem kiesigen Lehm ab. Es werden alle Getreidearten, an Hackfrüchten Kartoffeln und Futterrüben angebaut. Die Viehzucht war bedeutend. In den Waldbeständen war auf der Nicolai- und Ortsflur die Kiefer, auf der Steinberg- und Rütthagenflur die Fichte vorherrschend. Im Orte kreuzen sich zwei Straßen; die Dorfstraße, von Petzka nach Nieder-Prausnitz führend und die von Niederöls-Mastig nach Miletin. Im S ist dem Dorfe der 671 m hohe Switschin vorgelagert. Ein Großteil der Wälder wurde 1921—1922 von der Nonne kahl gefressen und wieder neu aufgeforstet. Die Kiefernbestände blieben davon verschont. Gemessene Höhenpunkte sind der Wyschegrad mit 579, der Mittelberg mit 556 m. Die Talsohle liegt an der W-Grenze bei 450, an der O-Grenze 398 m ü. d. M. Das Klima ist im O des Ortes milder als im W, im allgemeinen aber mild und der Höhenlage entsprechend. Am Wyschegrad befinden sich zwei Basaltsteinbrüche. Auf der N-Seite herrscht der Sandstein vor.

Die beiden Gemeinden Ober- und Nieder-Prausnitz bildeten ursprünglich eine Ortschaft. Die Entstehung fällt in die Zeit vor der deutschen Landnahme, etwa zwischen 1100 und 1200. 1358 wird es erstmalig als „Brusnicz“ erwähnt. Damals grenzte es im OSO an Ober-Weikersdorf (1395), denn Weiß-Trzemeschna hieß ursprünglich Weikersdorf (Wikeri villa) und bestand aus Ober- und Nieder-Weikersdorf. Nach den Hussitenkriegen kam dieser deutsche Ortsname in Vergessenheit. 1395 wird ferner ein Otyko de Brusnicz erwähnt und 1406 wird der Kleriker und Prager Student Johann Kolada de Brusnicz genannt. Seit den ältesten Zeiten gehörte Prausnitz zu Miletin. Als ältester Besitzer wird der Mundschenk des böhm. Königs, Zbraslav von Miletin, erwähnt. Nach seinem Tode (nach 1238) schenkte die Witwe Domaslawa 1241 ihren ganzen Besitz Miletin dem Deutschen Ritterorden. Dazu gehörte die Provinz Ols (Olesnich). 1358 ist Heinrich Kruschina von Lichtenburg Patronatsherr der Kirche bis 1372. Aber schon 1396 gehört Pr. zu Arnau. Hensil von Torgau, Erbherr der Stadt Arnau, ordnet an, daß der Richter von Pr. zum Hauptgerichtstage ein Achtel und zum Nachgerichtstage ein Sechzehntel Bier schenken darf, das Bier aber von der Stadt nehmen muß bei Strafe von ein Schock Groschen. Nach den Hussitenkriegen gelangte Pr. vor 1437 an die Lichtenburge. Es werden Hynek, Wilhelm, Haimann und Bernhard Kruschina von Lichtenburg bis nach 1516 als Besitzer angeführt. 1520 gehört die Herrschaft Miletin dem Burian Trcka von Lipa, auf ihn folgt 1541 Sigmund von Smirzitz, dann dessen Sohn Albrecht. 1560 erwirbt Georg von Waldstein auf Arnau das Gut Miletin. 1596 wird sein Sohn Heinrich Besitzer der Dörfer Kottwitz, Ols und Pr. In jener Zeit fällt die Teilung des Dorfes in Ober- und Nieder-Pr.

(1595 und 1619 erstmals urkundlich). O.Pr. gehört bis 1848 zur Herrschaft Arnau-Neuschloß. Nach dem Miletiner Urbar vom Jahre 1561 hatte das ganze Dorf Pr. 40 Bauern, und 16 Gärtler. Diese hatten zu zinsen, Zu Georgi und Galli je 12 Schock 7 Groschen böhm., ferner Ackerrobot in Geld 3 Sch. 6 Gr., Ernterobot jährlich 201 Tage, 53 Zinshühner und 77 Scheffel Hafer und Holzmachen als Robot 81 Tage. Im 30jähr. Kriege hatte die Bevölkerung durch die Schweden und Kaiserlichen viel zu leiden. 1639 mußte von beiden Dörfern geliefert werden oder wurde weggenommen: Über 1500 fl. an Geld, alles Getreide, 64 Pferde, 124 Rinder, 58 Kälber, 107 Schafe. Die Kaiserlichen haben alles Getreide ausgedroschen und alle anderen Sachen weggenommen. Der 6. Teil konnte kaum ausgesät werden, „aber alles verderbet und zertritten worden, sodaß der Samen davon schwerlich zu erlangen sein wird.“ Die folgenden Kriegsjahre werden nicht besser gewesen sein. 1654 hat O.Pr. 28 Bauern, 9 Kalupner (Großgärtner) und 20 Feldgärtner sowie 4 wüste Bauerngüter. Von 793 Scheffeln Acker sind nur 453 mit Winter- und Sommergetreide bebaut, 340 Scheffel der Felder liegen brach. Am 22. 7. 1707 ging ein Unwetter mit Hagelschlag nieder. Von dem fast reifen Getreide wurden in O.Pr. 89 % vernichtet. Davon wurden 16 Bauern namentlich betroffen. Bis ins 18. Jahrh. gehörte Anseith zu O.Pr. Auch Mastig bildete dazu eine Ortschaft. 1759 zählt das Dorf 39 Bauern, 53 Gärtler und 31 Häusler. Seit 1561 hatte die Bedrückung der Untertanen durch die Grundherren immer mehr zugenommen. 1777 war sie auf das Höchstmaß angestiegen und hatte 1775 zu den Bauernaufständen geführt. Auch die Prausnitzer Bauern wurden von den Aufständischen in Richtung Paka mitgenommen. Trotzdem waren die auferlegten Frohnen nach dem Robotverzeichnis von 1777 unmenschlich hoch. Sie betrugen: Steuer 881 fl., Robotgeld als Ablösung 941 fl., Zug- und Handrobot mit den Kalupnern 4670 Tage, davon entfielen auf die Bauern 3038, auf die Kalupner 1560 und auf die Häusler 72 Tage. Andere unentgeltlich zu leistende Arbeiten kamen noch hinzu. Die Untertänigkeit mit der Robot wurde erst 1848 aufgehoben und die Grundablösung durchgeführt. Wie es daneben den Bauern noch möglich war, ihren eigenen Grund zu bebauen, ist uns heutigen Menschen unverständlich. Nach 1648 fand die Leinenweberei auf Handstühlen überall Eingang. Hundert Jahre später bildete sie sich zur Hausindustrie aus und verschaffte den Gärtnern und Häuslern einen kargen Verdienst. Auch in den Bauernhäusern wurde über den Winter gesponnen und gewebt. Erst die Einführung der Baumwolle und der mech. Webstühle bereitete diesem einzigen Erwerbszweig neben der Landwirtschaft ein allmähliches Ende. Die schlesischen Kriege gingen an O.Pr. nicht vorbei, ohne der Bevölkerung schwere Schäden an Hab und Gut zuzufügen. Im Jahre 1866 lagerte seit dem 27. Juni hier die Brigade Fleischer, die am 29. Juni abzog. Am 30. Juni rückten die Preußen ein und am 3. Juli zogen sie gegen Switschin weiter. Fünf Wochen dauerten die Drangsale. Die Einwohner hatten sich in die nahen Wälder geflüchtet, viele wurden eingefangen und mußten mit ihren Fuhrwerken viele Wochen Dienst tun. Es folgte die friedliche Zeit bis 1914. In den beiden Weltkriegen mußten schwere Blutopfer gebracht werden, bis die Vertreibung das Leben der deutschen Bewohner in der Heimat auslöschte.

Eines der ältesten Handwerke ist die Müllerei. Mühlen gab es, solange es Bauern gibt. Sie standen immer am Borowitz-Mastiger Bach. Früher bestand in O.Pr. eine Windmühle und an Stelle der Fabrik Pech eine Olmühle. 1759 waren auf dem Gemeindegebiete mit Mastig und Anseith 4 Mahlmühlen. Die herrschaftl. Burg-Mühle, auch Burghöfel gehörte einst

zu O. Pr., wurde 1897 durch das Hochwasser zerstört. Um 1645 werden als Müller von Pr. genannt Georg Flegel und Paul Steffan (Staffa), 1759 sind es Josef Kohlmann, Hans Georg Schinkmann, Joh. Christoph Kohlmann und Hans Georg Staffa. Ferner werden zur selben Zeit erwähnt der Schänker und Schmied Franz Ruß, Ignaz Ruß, Bäcker, Johann Endt, Fleischer und Christian Wanka als Bäcker. Die Verwaltung des Gemeinwesens lag seit der Gründung des Ortes in der Hand des Scholzen oder Erbrichters. Ein solcher wird schon 1396 erwähnt. Vor 1642 ist Johann Wandtke (Wanka) Ortsrichter, ebenso 1648 und 1650. Auch sein Nachfolger ist überliefert: Mates Erben hat 1656 das Erbgericht mit Backhaus- Schmiede und Fleischbank nach Hans Wanken um 630 Schock meißnisch erkaufte. 1777 ist Franz Ruß Bier-schänker und vielleicht auch Richter. Weiter sind bekannt: Franz Wanka 1798—1820, Josef Pfaff bis 1849, als Vorsteher Bernhard Kohlmann bis 1864, Josef Kuhn bis 1871, Franz Wanka bis 1877, Gustav Wanka bis 1908, dann Gustav Kuhn. Die weiteren Vorsteher sind derzeit nicht bekannt.

Als erster Buntwarenerzeuger erscheint Josef Pech. Die Firma wurde 1878 gegründet und vergrößerte sich nach und nach zu einem gut fundierten Unternehmen. 1906 ging es an den Sohn Karl über, der 1909 eine Weberei erbaute und sie 1913 erweiterte. Es wurden Futterstoffe, Hemdstoffe, Unterkleider, Tücher und Decken hergestellt. Weiter befaßten sich mit der Erzeugung von Webwaren die Faktoren Stefan, Gustav und Hieronymus Kuhn und Friedrich Wanka. Die Heimatkunde nennt ferner die Weingroßhandlung des Fritz Wanka, eine Bau- und Maschinenschlosserei des Josef Wanka (10—12 Arbeiter). Bedeutend war früher der Butterhandel nach Reichenberg und Rumburg, Warnsdorf. Das Getreidehandelsgeschäft Scholz kaufte Gerste und Hafer auf, lieferte erstere an die Brauereien, letzteren nach Reichenberg und die nordböh. Grenzgebiete. Früher gehörten die Meister den Arnauer Zünften an, später bildeten sie eine eigene Gewerbe-genossenschaft. Erlösene Gewerbe: Seifensiederei im Hause 79, die Lohgerberei in Nr. 220. An Genossenschaften und Vereinen bestanden 1914: Feuerwehr (1880), Veteranen (1881), nach 1918 Unterstützungsverein gedienter Soldaten, Raiffeisenkasse (1893), landw. Verein (1892), Not-schlachtverein (1900), Imkerverein (1901), Flachsbaugewerkschaft (1904), Deutscher Schulverein (1903), nach 1918 Deutscher Kulturverband, Deutscher Turnverein (1913), Kath. Jugendbund und Deutsche Landjugend nach 1918. Bei den Parlamentswahlen 1920 entfielen auf die Christlichsozialen 212, auf den Bund der Landwirte 211, auf die Wahlge-meinschaft 175 und auf die Sozialdemokraten 82 Stimmen. Von 1912—1914 wurde eine eigene Wasserleitung erbaut, deren Bausumme sich auf 68 000 K ö. W. belief.

1933 hatte die Gemeinde eine Gemeindevertretung mit 18 Mitgliedern, ein Post- und Telegrafienamt, ein Gendarmerie-posten-Kommando mit 3 Mann, einen Arzt, Hebamme, eine Mutterberatungsstelle und eine Gemeindebücherei. Gewerbe waren vertreten durch: 5 Bäcker, 1 Eier- und Butterhandel, 3 Fleischer, 7 Gastwirte, 3 Gemischtwarenhandlungen, 2 Schneider, 2 Klempner, Produkten- und Kohlengeschäft 1, 1 Sattler, 2 Schlosser, 3 Schmiede, 4 Schuhmacher, 1 Scheuer-tucherzeugung, 3 Tischler, 4 Tabaktrafiken, 1 Wagner, 1 Weinhandlung und 1 Zuckerbäcker.

1790 gab es in O. Pr. 145 Häuser mit etwa 1000 Einwohner, 1835 wohnten in 236 Häusern 1500 Einw., 1900 1408 und 1910. 245 Häuser mit 1310 Einw. 1921 und 1930 betrug die Zahl der Einw. je 1255 und 1939 1146 Personen. Der Anteil der Tschechen wird 1910 mit 31 und 1930 mit 117 angegeben. 1933 waren es 257 bewohnte Häuser, 12 waren abgetragen und 3 Baustellen bei 279 Zählnummern. Der Ausbau des Dorfes von 1790 bis 1835 ist bedeutend.

Eine Schule gab es sicher schon im 14. Jahrhundert. Schuldiener (Lehrer) waren 1641 Zacharias Ficker, Georg Baudisch bis 1668, nach ihm Caspar Miksch. 1777 wurde der Unterricht in ein neues Schulhaus verlegt, das spätere (1914) Gasthaus Johann Springer. 1810 wurde ein größeres Schulzimmer angebaut und in diesem hölzernen Schulhaus unterrichtet. 1879 begann der Unterricht in dem von der Gemeinde um 8940 fl. erworbenen Haus Nr. 101, der heutigen Schule. Der Anbau kostete rund 4000 fl. Sie war dreiklassig, 1881 vierklassig. Von 1893—1897 bestand zu ihr eine Expositur in Hinter-Mastig. Weitere Schulmeister: Johann Müksch 1702—42, Josef Vogel 1742—52, Johann Rumler (ein Ortskind) 1752—92, Sohn Josef Rumler 1792—1802, Josef Hofmann 1802—36, Josef Schreyer 1836—72, Sohn Alfred Schreyer 1864—72 als Gehilfe, seit 1872 als Oberlehrer, Josef Schirmer 1907—08, Franz Wonka seit 1908, 1933 Josef Mertlik. Handarbeits-lehrerinnen: Marie Soukup 1876—78, Berta Eschner von 1878 bis nach 1912, Marie Tschersowsky 1936. Als Schulgehilfen und Lehrer nennt die Heimatkunde weitere 46 Lehrkräf-



Pfarrkirche in Oberprausnitz

te von 1839 bis 1908, die hier nicht genannt werden können. Die Schule war bis 1920 vierklassig, ist aber seit dem Bestande der einklassigen tschech. Minderheitsschule (1921), welche im selben Gebäude untergebracht ist, dreiklassig. Die Kirche ist so alt wie das Dorf selbst. Sie wird 1358 erstmals urkundlich und war nach der damaligen Bauweise aus Holz errichtet. 1582 ließ Georg von Waldstein in der oberen Mitte des alten Friedhofes eine steinerne Kirche erbauen, wozu 1620 noch der Turm kam. Sie war klein und unansehnlich, war 42 Ellen lang, 15 Ellen breit und 12 böhm. Ellen hoch. Die drei Glocken mit 6 $\frac{3}{4}$, 3 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Zentner Gewicht hingen noch in dieser Kirche und wurden später in der neuen Kirche aufgehängt. Die große und Mitteltglocke stammen aus den Jahren 1771 und 1796. Die kleine Glocke trägt keine Jahreszahl. Wegen Baufälligkeit wurde die Kirche 1828 gesperrt, der Turm und die Wölbung abgetragen, letztere durch eine Bretterdecke ersetzt. Dem Gottesdienst dienten 2 Notaltäre und statt der Bänke wurden an den Seiten Notsitze errichtet.

Von 1828—29 wurde der Gottesdienst auch in der alten Friedhofskapelle abgehalten. Der Grundstein zur neuen Kirche wurde am 14. 7. 1840 feierlich eingeweiht. Den Bau übernahmen Josef Sturm, Baumeister in Kukus und Franz Friebe, Maurermeister in Gradlitz. Bauleiter war Johann Patzelt, Baumeister in Arnau. Am 30. 10. 1844 wurden Turmkopf und Kreuz aufgesetzt und am 4. 10. 1846 die neue Kirche von Bischof Karl Borr. Hanl feierlich eingeweiht. Nach dem ersten Weltkriege wurde das schadhafte Schindeldach abgerissen und durch eine Biberschwanzbedachung ersetzt. Zum Kirchensprengel gehörten neben O. Pr. die Gemeinden Anseith, Klein-Borowitz, Mastig und Switschin. Von 1540—1624 wirkten hier lutherische Pastoren, von denen nur zwei namentlich bekannt sind. Der zinnerne Taufbrunnen trägt neben der lateinischen Inschrift den Namen des Pastors Laurenz Schubart und die Jahreszahl 1590. Ferner wird 1611 Christoph Hanke jun. als Seelsorger von O. Pr. genannt. Nach 1624 war die Kirche Filiale der Arnauer Dekanalkirche und erhielt 1752 wieder einen eigenen Seelsorger. Unter Dechant Kaspar Lang in Arnau wurden 26 Personen zum kath. Glauben bekehrt (1638—1652). Das Untertanenverzeichnis von 1651 meldet für O. Pr. 32 Katholiken, 344 Unkatholische, bei 33 Personen besteht keine Hoffnung auf Bekehrung. Mit dem Heranwachsen der nächsten Generation war die Rekatholisierung beendet. Nach 1624 war die Kirche zuerst dem Pfarrer in Petzka zugeteilt. Als Kirchenzehent bekam der Arnauer Dechant Lang 20 Scheffel Korn und Hafer. Das Kirchenpatronat übten seit den ältesten Zeiten die jeweiligen Grundherren aus; nach 1938 wurden diese Angelegenheiten vom Kirchenrat mit dem Seelsorger als Vorsitzenden wahrgenommen. Die Pfarrkirche ist dem hl. Nikolaus geweiht. Das Kirchenfest wurde alljährlich am 4. Sonntag nach Ostern feierlich begangen, wozu von allen Seiten sehr viel Volk zusammenkam. Das Kirchlein auf dem Switschin, dem hl. Johannes von Nepomuk geweiht, wurde 1560 aus Stein erbaut. Das Kirchenfest fand früher am 16. Mai statt, später am darauffolgenden Sonntag. Das auf Mastig-Anseith Grund stehende Anna-Kirchlein mit Friedhof wurde 1910 um 48 000 K ö. W. erbaut. Auch Klein-Borowitz erhielt eine eigene geräumige

Vom Riesengebirgskalender 1966 und vom Riesengebirgsbuchkalender 1966 ist noch eine bescheidene Auflage vorhanden und werden Bestellungen postwendend erledigt.



Filialkirche in Klein-Borowitz

Filialkirche, dem hl. Herzen Jesu geweiht. Die feierliche Einweihung fand am 9. 7. 1933 durch den † Bischof von Königgrätz, Mauritius Picha, statt. Den Turm zieren drei Glocken. Die Eichenbänke sollten 1940 fertig sein, die Bretter waren schon vorhanden. Sie wurden 1945 von den russischen Soldaten fortgeschafft. Die Seelenzahl der Pfarrei O. Pr. betrug 1834 3848, 1896 4666, 1908 4552, 1936 4179 und 1943 4429. Aus der Zeit vor den Hussitenkriegen sind als Plebane (Leutpriester) bekannt: Vor 1358 Petrus, 1358 Nikolaus, 1362 Hrsco von Gredis (Gradlitz?), 1363 Stibor, 1364 Matthias von Lepowitz, 1380 Vitus, Kleriker von Miletin, ein Priester vom Deutschen Orden, 1397 Wenzel, zugleich Dechant von Hof (Königinhof). 1405 fungiert ein unbekannter Pfarrer von O. Pr. als Exekutor bei der Besetzung der Pfarrstelle im benachbarten Widonitz. Nach 1624 wirken an der Filialkirche Arnauer Kapläne, auch Franziskanerpatres. Der letzte Kaplan war Karl Ludwig Unterlechner, welcher 1752 Dechant von Arnau wurde. Selbständige Pfarrer: Franz Neumann 1752—



St. Anna Kirche in Mastig/Anseith

1772, Franz Koslein 1772—1782, Wenzel Theer 1782—1798, Joh. Ferd. von Unterlechner 1798—1807, Franz Rösler 1807—1816, Ignatz Selinger 1816—1821, Josef Sommer 1821—1846, Eusebius Werner 1846—1859, Franz Raab 1860—1883, Ladislaus Kloucek als Administrator 1883—1884, Albin Seidel 1884 bis nach 1920, F. X. Kuhn bis 1932 †, Anton Rührich, Administrator, Pfarrer Rohacek, Emil Wrabetz bis 1946. Außerdem wirkten noch eine Reihe von Kaplänen an der Kirche in O. Pr. Als hervorragender Chronist und Heimatforscher betätigte sich Dr. Franz Xaver Kuhn, ein Ortskind, welcher 1932 viel zu früh starb und uns viele Abhandlungen über die Geschichte des Riesengebirgsvorlandes hinterließ. Ferner Dr. Anton Blaschka, ebenfalls ein Prausnitzer. Er wirkte als Dozent an der Prager deutschen Universität und wurde durch seine zahlreichen heimatkundlichen Arbeiten und Veröffentlichungen aus der Landesgeschichte Böhmens weit bekannt. Der verdienstvolle Gelehrte lebt jetzt in Halle (Saale).

Liebe Landsleute!

Das Jahr 1965 war für uns Sudetendeutsche ein Jahr des Gedenkens, denn vor zwanzig Jahren wurden wir auf die unmenschlichste Art aus unserer angestammten Heimat vertrieben.

Zusammen mit allen deutschen Heimatvertriebenen haben wir das Jahr 1965 deshalb als „Jahr der Menschenrechte“ bezeichnet und unter dem Motto „Frieden durch Menschenrechte“ haben wir heuer den XVI. Sudetendeutschen Tag wiederum erfolgreich in Stuttgart durchgeführt. Beim Sudetendeutschen Tag und den verschiedenen Heimat- und Gebietstreffen haben sich auch in diesem Jahr wiederum über 700 000 Sudetendeutsche zur Heimatrechtsbewegung unserer Landsmannschaft bekannt. Diese Demonstration unseres Heimatvolkes und gerade die ständigen Angriffe, denen die Sudetendeutschen in aller Welt ausgesetzt sind, beweisen, daß die sudetendeutsche Volksgruppe lebt und die sudetendeutsche Frage durch den Zeitablauf nicht gelöst werden konnte.

Wenn wir auf die vergangenen zwanzig Jahre zurückblicken, so ist es angezeigt, dem Herrgott dafür zu danken, daß Er zwei Millionen Sudetendeutschen die Gnade geschenkt hat, in Freiheit ihr Leben zu verbringen und ein neues Vaterland mit aufzubauen. Aus diesem Grunde rufe ich alle Sudetendeutschen zu einer Jahresspende für die Volksgruppenabgabe auf, die als Dankopfer für die Errettung unserer Volksgruppe vor dem Vernichtungswillen Edvard Beneschs, seiner Helfer und Helfershelfer in diesem Jahre zu werten ist.

Durch dieses Dankopfer ermöglichen Sie es der Sudetendeutschen Landsmannschaft, weiterhin im Rahmen ihrer heimatpolitischen Tätigkeit für die Durchsetzung des Heimatrechtes und des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen zu wirken.

Die Antwort auf meine Bitte, mit einer Jahresspende zur Volksgruppenabgabe zu unserem Rechtskampf beizutragen, kann also nur lauten: Wer sich heute noch als Sudetendeutscher fühlt und als solcher bezeichnet, wer seine Heimat liebt, die Heimatvertreibung rückgängig machen will und auch als Sudetendeutscher in der Bundesrepublik Deutsch-

land als gleichberechtigter Staatsbürger in Zukunft neben den Einheimischen seiner Arbeit in Ruhe nachgehen will, der muß daran interessiert sein, daß der Name des Sudetendeutschtums so rein vor der Öffentlichkeit steht, wie er wirklich ist, frei von Verzerrungen und Verleumdungen.

Wir sind, das können wir mit Stolz feststellen, heute zum Großteil wieder eine wohlhabende Volksgruppe, dank unserer Arbeit und Mitarbeit am wirtschaftlichen Aufbauwerk in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945. Wenn auch die Leistungen aus dem Lastenausgleich den allgemeinen Sozialleistungen des Staates noch nachstehen, so haben wir doch erreicht, daß diejenigen Landsleute, die keine Altersversorgung haben, einem halbwegs gesicherten Lebensabend entgegensehen können. Viele Landsleute haben es sogar wieder zu einem eigenen Haus, zu einem Betrieb oder kleinem Vermögen gebracht und haben so etwas wie eine zweite Heimat in deutschen Vaterlande gefunden. Wer wollte aber, wenn wirklich einmal eine Rückkehr in unsere sudetendeutsche Heimat möglich sein sollte, freiwillig vorher auf unser Heimatrecht in Böhmen, Mähren und Schlesien verzichten haben? Bestimmt niemand! Jedenfalls kein echter Sudetendeutscher! Wer aber ein echter Sudetendeutscher ist, der muß gerade jetzt seinen ideellen und finanziellen Beitrag leisten, damit unser Heimatrecht im großen Weltgetriebe nicht untergeht und unser Ruf nach dem Selbstbestimmungsrecht nicht ungehört verhallt. Wer also die sudetendeutsche Heimat nicht leichtfertig aufgeben will, der muß für ihre Wiedergewinnung etwas tun: Zur Jahreswende durch sein Dankopfer für die Errettung aus der Not von 1945!

Ich bitte deshalb alle Landsleute, zur Silvesterfeier und zum Neuen Jahr eine Opfergabe für die Volksgruppenabgabe an den Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu überweisen. Die steuerabzugsfähige Spende können unsere Landsleute auf das Konto der SL beim Postscheckamt München, Kto.-Nr. 23 999 oder an die Deutsche Bank in München, Kto.-Nr. 25/30 384 überweisen.

Ich danke allen Landsleuten herzlich für ihre Spende und wünsche allen Landsleuten ein glückliches Neues Jahr!

Euer Sprecher Hans-Christoph Seeböhm

Das Riesengebirgs-Symphonieorchester

Schon lange ist es meine Absicht einige Erinnerungen an das Riesengebirgs-Symphonieorchester aufzuschreiben, aber es kam nie dazu. Heute endlich, da ich bald ein Siebziger werde und viele der damaligen Musikkameraden schon „den Löffel weggelegt haben“, wie es unsentimental aber treffend im heimatlichen Ausdruck heißt, will ich es tun.

Das Riesengebirgs-Symphonieorchester war eine aus persönlicher Musikbegeisterung geleistete Kulturtat des Arnauer Gymnasialprofessors Guido Kaiser. Prof. Kaiser hatte in Prag auch Musik studiert und war mit Liebe und Eifer Leiter der Arnauer Kirchenmusik, bei der ihn Mitglieder der Arnauer Stadtkapelle (Kapellmeister Wohlang) unterstützten. Mit diesem Chor hat er auch die Krönungsmesse von Mozart aufgeführt, um ein Beispiel zu nennen, was er vermochte. Natürlich hat er zu solchen Aufführungen auch Solisten und Musiker aus etwas entfernten Orten herbeigerufen, aus Hohenelbe, Jungbuch und Trautenau. Den Kern bildete aber zunächst die Kapelle des Herrn Wohlang. Das gute Gelingen dieser Aufführungen hat Professor Kaiser wohl Mut gemacht sein Ideal ins Werk zu setzen und das Symphonieorchester zu gründen. Daß ein solches Unternehmen auch Geld braucht ist klar und so waren es die guten Beziehungen zu den „Kluges“, einer, wenn nicht der bedeutendsten Industriellen- und Landwirtschafts-Familien-Sippe aus Hermannseifen stammend, welche finanzielle Hilfe brachten. Aus diesen Familien war es besonders Frau Else Kluge welche half, auch der Bankdirektor Bachtig aus Arnau, die Familie Konrad Kluge und Frau Marie Kluge aus Oberaltstadt waren Helfer. In Trautenau haben sich die Bürgerschuldirektorinnen Frau Anna Just und Philomena Seidel besonders werbend und spendensammelnd hervorgetan. Ob und wer auch in Hohenelbe ähnlich tätig war, ist mir nicht bekannt, kann aber angenommen werden.

Die Mitglieder des Orchesters setzten sich aus den Bezirken Arnau, Hohenelbe und Trautenau zusammen. Im Nachstehenden will ich versuchen einige Namen zu nennen.

Aus Arnau:

Gründer und Dirigent Prof. Guido Kaiser; zwei Brüder Wohlang (Horn und Geige); der Primarius des Arnauer Krankenhauses (2. Oboe); ein Posaunist, ein Trompeter und weitere, mir namentlich nicht mehr erinnerliche Herren.

Aus Hohenelbe:

Konzertmeister Viktor Kastner, 1. Violine; Oberlehrer Zirm, Violine; Kapellmeister Bertold Spatzier, Klarinette; Textilfabrikant Hoyer aus Branna, 1. Fagott; ein junger Trompeter aus Spindlermühle (Krausebauden) und weitere, mir namentlich nicht mehr erinnerliche Herren.

Aus Trautenau:

Konzertmeister Josef Wasse, Violine; Oberlehrer Mastallier, Violine; Rud. Jiranek, Violine; Musiklehrerin Nora Pollak (Gasch), Violine; Musiklehrerin Weinelt, Violine; Rudolf Stark, 1. Flöte; Rudolf Kupski, Schlagzeug; Martin Mainer, Kontrabaß; Herr Kinzel, Kontrabaß; Herr Schilhawy, 1. Klarinette (aus Trübenwasser); Frl. Erben, Cello; Frl. Grete Gall, Flöte.

Aus Jungbuch:

Rudolf Morak, 1. Cellist; Richard End, 1. Viola und Viola; Herr Kühnel, Violine; Fabrikdir. Ing. Fritz Meyer, Violine; Herr Kühnel, Hartmannsdorf, 1. Trompete.

Aus Freiheit-Johannisbad:

Reinh. Mahl, 1. Oboe; Reinhold Preus, 1. Violine (Marschendorf I); Franz P. Zinecker, 2. Cello; Jos. Barth, 2. Violine; Viktor Macudzinski, 1. Kontrabaß; Kurdirektor Böhnisch, Kontrabaß; ein jugendlicher guter Hornist, dessen Name mir leider entfallen ist (Marschendorf I).

Diese Liste ist leider nicht vollständig, auch waren nicht alle Angeführten immer da. Das Orchester hatte bei Konzerten im Durchschnitt 40 Mann Stärke. Wenn nötig war auch eine Harfe besetzt, welche aus der Welkelsdorfer Gegend kam. Wir fuhren ja nach Möglichkeit mit Autos oder Eisenbahn. Herr Ing. Meyer aus Jungbuch hat uns oft unentgeltlich gefahren ebenso war es bei den Trautenauern und den Hohenelbern. Eine Erwähnung für besonders billiges Fahren verdient Herr Mosler aus Jungbuch. Für die Berufsmusiker gab es etwa 5.— tschech. K. Probengeld, für Aufführungen 15.—. Fahrtspesen bezahlte der Orchester-Fundus. Am Heimweg von Arnau haben wir zwischen Mohren und Hartmannsdorf mitunter einen ins Scheinwerferlicht geratenen Hasen überfahren, welcher nicht liegengelassen wurde.

Am Programm hatten wir, soweit ich es in der Erinnerung habe, die im Nachstehenden angeführten Werke:

Konzerte:

Beethoven, Op. 61, Violinkonzert D-Dur. Solistin Edith Steinbauer aus Wien. **Bruch**, Violinkonzert Op. 26, g-moll. Solistin Edith Steinbauer aus Wien. **Bach, Joh. Seb.**, Klavierkonzert Nr. 2, g-moll (könnte auch Nr. 5 A-Dur gewesen sein). Solistin Bertl Rix, Trautenau, Gastdirigent in Trautenau: Kapellmeister Fritz Rieger Prag (ein Trautenauer, jetzt Gen.-Mus.-Dir.). **Liszt**, Klavierkonzert Nr. 2 Es-Dur. Solistin Frl. Margit Sturm, Wien (Mähr. Neustadt). Aus Freiheit stammend.

Symphonien:

Bach, Joh. Christian, Symphonie Nr. 4 D-Dur. **Beethoven**, Symphonien Nr. 1 und 2. **Haydn, Jos.**, Symphonie Nr. 88 G-Dur. **Haydn, Jos.**, Symphonie Nr. 106 (mit dem Paukenwirbel). **Mozart**, Symphonien Es-Dur (Schwanengesang); d-moll (Tragische); C-Dur (Jupiter). **Schubert, Franz**, Symphonien Nr. 3, 5, 7, 8.

Symphonische Werke:

Bach, Joh. Sebastian, Orchester Suite D-Dur. **Beethoven**, Leonoren Ouvertüre Nr. 3; Egmont Ouvertüre; Ouvertüre „Geschöpfe des Prometheus“. **Brahms**, Serenade Op. 18. **Brahms**, Akademische Festouvertüre. **Brahms**, Tragische Ouvertüre. **Gluck**, Ouvertüre Iphigenie in Aulis, mit Konzertschluß von **Richard Wagner**. **Haydn**, Zwölf ländliche Tänze. **Liszt**, Symphonische Dichtungen „Les Preludes“ und „Der Tanz in der Dorfschenke“ (Mephisto Walzer). **Mozart**, Idomeo Suite von Fer. Busoni. **Mozart**, Ouvertüre „Così fan tutte“ u. andere. **Nicolai**, Ouvertüre „Die lustigen Weiber von Windsor“. **Rossini**, Tell-Ouvertüre. **Schubert**, Ballettmusiken 1 und 2 zu Rosamunde. **Smetana**, Symphonische Dichtungen „Die Moldau“ und „Wallensteins Lager“. **Stamitz, Johann**, Orchester Quartett Nr. 1. **Strauß, Johann**, Ein ganzes Programm. **Wagner, Richard**, „Siegfried Idyll; Rienzi Ouvertüre; Vorspiel und Einleitung zum 3. Akt von Lohengrin; Karfreitagszauber etc. Aus Parsival. **Weber, Karl Maria v.**, Ouvertüre „Beherrscher der Geister“ (Rübezahl-Ouvertüre); Ouvertüre zu „Abu Hassan“.

Ein ganzes Programm mit Werken jüngerer Sudetendeutscher Komponisten darunter auch Stögbauer und Höllerer sowie ein Brünner und ein Egerländer.

Orchesterbegleitung zu Aufführungen von:

Haydn, Schöpfung. Haydn, Jahreszeiten. Brahms, Deutsches Requiem, Brahms, Schicksalslied. Mozart, Requiem.

Der größere Teil der Orchestermitglieder spielte aus Freude unentgeltlich. Berufsmusiker mußten bezahlt werden, wurden dann aber nur zu einer Probe genommen und kosteten pro Konzert bis 50.— tsch. K. Geldmittel waren für Prof. Kaiser sehr oft knapp. Das Notenmaterial war mitunter recht teuer. Das Material zu der damals neu erschienenen Symphonie Nr. 4 von Joh. Christian Bach kostete DM 50.—, das waren 400.— tsch. K. Viele Orchestermitglieder waren große Idealisten. So hat sich der Trompeter aus Spindlermühle für die Bach Suite eine für die hohe Stimmung geeignete Trompete ca. 250.— tsch. K. kosten lassen. Sein Name ist mir leider entfallen. Das Material für die Paukenwirbel-Symphonie steuerte Buchhändler Zinecker aus eigenem bei, was zu haben war wurde leihweise beschafft. Eine Schwierigkeit gab es auch mit der Symphonischen Dichtung „Wallensteins Lager“, bei welcher sechs Trompeten besetzt sein müssen. Diese lassen sich in ländlichen Gegenden wie bei uns daheim nicht ganz leicht finden (für ein Symphonieorchester). Das Programm mit Webers Rübezahluvertüre und der großen C-Dur Symphonie von Schubert haben wir auch auf der schlesischen Seite unseres Gebirges in Hirschberg i. R. als Gäste gespielt und dasselbe Programm kam auch in einer Rundfunksendung der Deutschen Stunde im Prager Rundfunk als Sendung. Diese war aber technisch sehr mangelhaft.

Die ersten Stimmen des Orchesters waren durchweg von sehr tüchtigen Musikern besetzt. Die Herren Hoyer, Kinzel, Macudzinski, Mahl, Mainer, Morak, Schilhawy, Stark und Wasse waren noch, oder ehemalige Berufsmusiker. Frau Nora Pollak und Frau Weinelt waren Musiklehrerinnen. Weitere Orchestermitglieder waren seit Jahren in kleinen privaten Kammermusik-Vereinigungen Ausübende der klassischen Musik. Dieser Umstand war es, der unserem lieben Professor Kaiser die Aufführung von so schwierigen Werken

ermöglichte wie es die „Große C-Dur Symphonie“ von Franz Schubert, die D-Dur Suite von J. Seb. Bach, die Brahms-Serenade, oder das Siegfried-Idyll von Wagner sind. Denn nicht allein die technische Bemeisterung der Instrumente, vielmehr das geistige Auffassen so verschiedener, zeitlich weit auseinander liegender Stil- und Empfindungsarten war wichtig. Hierzu erinnere ich mich auch noch gut an die erste und einzige Probe mit Kapellmeister Fritz Rieger, dem jetzigen Münchner Generalmusikdirektor, zu dem Klavierkonzert von Bach mit Bertl Rix, wie er uns Streichern den schwebenden Klang im langsamen Satze mit Erfolg demonstriert hat.

Selten, aber doch hie und da gab es kleine Pannen, denn wir waren ja keine Herrgötter. So bei der Arnauer Aufführung des Bach Klavier-Konzertes, welches von Prof. Kaiser dirigiert wurde. Die auswendig spielende Solistin war aus dem Konzept gekommen und wir wurden nervös. Prof. Kaiser rettete die Situation, indem er den Buchstaben O als Sammelpunkt ins Orchester flüsterte. Das Publikum hatte nichts bemerkt. Ähnliches passierte uns auch in Arnau beim Bruch Konzert, als die Solistin nach dem ersten Satze auf im Publikum sitzende Bekannte aufmerksam geworden war und dabei den Einsatz zum zweiten Satze verpaßte. Hier wiederholten wir ohne jede Unterbrechung die bereits gespielten 4—5 Takte und die Situation war gerettet. Schön waren jeweils die kleineren Feiern nach der letzten Aufführung eines Programmes, bei denen Kurdirektor Böhnisch seine herrliche Unterhaltungsgabe verschenkte.

Die Gründung und über so viele Jahre mit steigendem Erfolg geführte Leitung des Orchesters, war für unsere Heimat eine Kulturtat, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Für die Zukunft gab es viele Pläne. Den ganzen Zyklus „Mein

Vaterland“ von Smetana hatte Prof. Kaiser schon längst vor. Was ihn bis dahin abgehalten hatte, war die Schwierigkeit mit der hier nötigen Harfe. Das Es-Dur Klavierkonzert (Nr. 5) von Beethoven sollte mit Frau Nora Pollak als Solistin steigen. Der Cellist Lindner wollte ein Cellokonzert als Solist mit uns spielen und mit Margit Sturm war auch schon weiter geplant. Nun sind schon eine große Zahl ehemaliger Orchestermitglieder zu den himmlischen Chören eingegangen, die meisten Übrigen sind alt geworden, was aber jeder Einzelne durch die Proben und Aufführungen so vieler herrlicher Werke an innerem Reichtum empfangen hat, bleibt ein unverlierbarer Schatz. Mein persönliches größtes Erlebnis war das Beethovensche Violinkonzert mit Edith Steinbauer.

Diese Erinnerungen sind nun weder im Personalen als auch im Programm vollständig. Wenn ein Leser etwas ergänzen oder verbessern kann, so mag er es der Redaktion der Heimatzeitung mitteilen, man wird dafür danken.

Ein nicht das Orchester direkt betreffender Nachsatz soll noch eine kurze Aufzählung der mir in Trautenau und Umgebung bekannten Kammermusikvereinigungen bringen, nachdem diese für die Vorbildung von Ausübenden und Hörern wichtig waren. In Trautenau bei Osw. Jiranek Oberlehrer Fischer, Nora Gasch (Frau Pollak), in Parschnitz Oberlehrer Mastallier, in Oberaltstadt Frau Dr. Hausdorf, in Jungbuch Ing. Fritz Meyer, in Freiheit Buchhändler Zinecker in Marschendorf IV Oberlehrer Mahrla, in Qualisch Pfarrer Letwitschka (mit einer schönen Instrumentensammlung). Eben fällt mir noch ein, daß der junge, sehr tüchtige Hornist aus der Gruppe Freiheit-Johannisbad Pusch hieß und daß bei den letzten Konzerten in der Trautenauer Gruppe Herr Ing. Erwin Schön als Cellist mitwirkte. Peter Franz

Goldenöls

(Auszug aus: Trautenauer Bezirks-Kunde. Verlag des Trautenauer Bezirks-Lehrervereines. Druck von Fr. Moravek Trautenau. Unter Mitwirkung der Lehrerschaft des Bezirkes und vieler Förderer des Unternehmens verfaßt von **Josef Demuth**, Oberlehrer in Marschendorf I. Ausgabe 1901)

Das Dorf Goldenöls (mit 132 Häusern und 658 Einwohnern) liegt an der schlesischen Straße. Von den Einwohnern, Deutsche und Katholiken, sind 75 Grundbesitzer, 55 Häusler, 19 Gewerbetreibende, und 40 sind als Tagelöhner bei den Landwirten, bei der Bahn oder in den Fabriken der umliegenden Ortschaften beschäftigt. Die directe Steuer beträgt 3927 Kronen. Die angrenzenden Ortschaften sind: im Norden Krinsdorf, im Nord-Osten Bernsdorf, im Süd-Osten Döberle, im Süd-Westen Gabersdorf, im Westen Trautenbach.

Das Thal, in dem der Ort liegt, steigt gegen Bernsdorf langsam an und erweitert sich allmählich zur Bernsdorfer Höhe. Gegen Gabersdorf hin wird es von den begleitenden Hügeln, die einen gutgepflegten Waldbestand tragen, mehr und mehr eingeeignet, bis es den bekannten Paß bildet, in dem viele Preußen nach der Schlacht bei Soor von den im Walde verborgenen Österreichern ihren Tod fanden.

Die bekanntesten Berge sind: der Polkenberg (546 m), auf dem man die Spuren des Räuberthurmes, sowie ehemaliger Befestigungen des PASSES sieht, der Salzberg, der Lerchen- (554 m) und der Schwalbenhübel (545 m). Die größte Höhe hat der Ort mit 618 m am Kreuzwege ober dem Fiebach. Den Ort durchfließt ein kleiner Bach, dessen Quellen im Oberdorfe liegen, und der in Gabersdorf der Litsche zufließt. Er bildet eine große Strecke die Grenze zwischen Goldenöls und den Orten Krinsdorf, Trautenbach und Gabersdorf. Im Dorfbache und seinem größten Zuflusse, dem Hinterwasser, leben viele Forellen. Im Sommer ist er leider sehr wasserarm, so daß er zum Betriebe industrieller Anlagen nicht verwendet werden kann. Solche Unternehmungen fehlen daher, nur eine Leinenfactorei beschäftigt einige Handwerker.

Der Boden ist strenger Sandboden und fruchtbar; es gedeihen alle im Bezirke gebauten Getreidearten und Futterkräuter, sowie Flachs. Die Grundgesteine sind Gesteine des Rothliegenden, der Kohlenformation und Melaphyr, der in den Bereichen am Polkenberge, Mühlberge und Salzberge einen vortrefflichen Bahn- und Straßenschotter liefert.

Die Viehzucht beschränkt sich nur auf das Rind. Es ist der als gutes Melkvieh bekannte Gebirgsschlag, den man mit gutem Erfolge durch Kuhländer und Pinzgauer Stiere veredelt hat.

An öffentlichen Gebäuden sind die Kirche zur Hl. Katharina und die Schule zu nennen. Es besteht hier ein Veteranen-, ein Feuerwehr-, ein landwirtschaftlicher Verein, eine Raiffeisen-

Kassa und eine Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Böhmen.

Als Gründer des Ortes nennt eine alte Chronik (leider scheint die Chronik eine Erdichtung des 16. Jahrhunderts zu sein) den „Böhmen“ Pudicz Slavsky, „auf deysch Schlawisch genannt“. Er kam i. J. 1007 in das hiesige Thal, um nach Gold zu suchen, das er auch im Pfaffenwalde gefunden haben soll. Die Bergleute, die mit ihm kamen, siedelten sich hier an und bauten eine hölzerne Kapelle, die sie der hl. Katharina weihten. Wegen der vielen Erlen, die am Bache standen, nannten die Tschechen den Ort olesna, d. i. Erlenwald, die Deutschen bildeten daraus Öls und nannten die Ansiedlung des Bergwerkes wegen Goldenöls. Sehr gewagt ist die Erklärung des Ortsnamens durch Balbin. Nach ihm soll der Ort seinen Namen einem besonders goldreichen Stollen zu verdanken haben, den man aureus asinus, d. h. goldener Esel nannte, woraus Goldenöls entstanden sein soll. Als sich die Ansiedlung vergrößerte, erbaute man die Kapelle aus Stein, erweiterte sie später, und endlich wurde der Ort als Filiale der Trautenauer Seelsorge zugewiesen.

Zur Reformationzeit war Goldenöls lutherisch. Der Prediger Abraham Baumgarte erhielt von der Gemeinde eine schöne Bauernwirtschaft, die Widmuth, die heute zur Dechantei in Trautenau gehört. Aus dieser Zeit stammt eine Glocke, die nach einer alten Schrift am 5. Jänner 1611 aufgezogen wurde. (Die anderen Glocken stammen aus den Jahren 1568 und 1802). Während der Gegenreformation unter Ferdinand II. kehrten die Einwohner wieder zu ihrem alten Glauben zurück; nur der Besitzer der Wirtschaft Nr. 70 verließ, da er von der neuen Lehre nicht lassen wollte, Haus und Hof und wanderte nach Deutschland aus. Goldenöls gehörte jetzt wieder zur Trautenauer Seelsorge, bis es im Jahre 1787 einen eigenen Seelsorger erhielt. In diesem Jahre trennte sich Krinsdorf von Goldenöls los und schloß sich Schatzlar an. Die Tauf- und Sterbematriken gehen bis zum Jahre 1743 zurück und sind in lateinischer Sprache geschrieben.

Die Schule ist zweiklassig und zählt 42 Knaben und 52 Mädchen. Wann sie errichtet wurde, ist nicht nachweisbar. Der erste Lehrer, der in den Chroniken genannt wird, hieß Tobias Högler. Er starb i. J. 1755 und wurde in der Mitte der Kirche begraben. Sein Grabstein trägt folgende Inschrift: „Anno — 1755 Ruhet hier Tobias Högler, gewesener Schullehrer 45 Jahr, seines Alters 65 Jahr“.

Zuerst wurde im Widmuthsgebäude unterrichtet (bis 1787 auch für die Kinder aus Krinsdorf), bis i. J. 1800 ein eigenes Schulgebäude, das jetzige Gasthaus zum Platz, erbaut wurde. Da dieses Gebäude nicht entsprach, wurde 1834 bis 45 vom Religionsfonde das jetzt noch benützte Gebäude aufgeführt. Bis 1880 war die Schule einklassig.

HUNDERT JAHRE Wallfahrtsort Philippsdorf

Hart an der sächsischen Grenze, südöstlich der Stadt Georgswalde in Nordböhmen, dem sogenannten böhmischen Niederlande, liegt das Dorf Philippsdorf mit knapp 2000 Einwohnern.

Dort wurde am 5. Juni 1835 in dem Häuschen Nr. 63 den Webersleuten Kade ein Töchterlein namens Magdalena geboren. Bereits 1848 starb ihr Vater. Das Haus erbte ihr Bruder Josef und sie erhielt drei kleine Äcker zum Erbe. Magdalena und ihre Mutter wohnten aber weiterhin in dem mit Stroh gedeckten Häuschen. Die Kunst des Webens hatte sie von ihren Eltern erlernt und webte trotz des kargen Verdienstes oft am großen Webstuhl. Denn in der einzigen Stube standen zwei Webstühle. In einem Winkel dieser Stube stand ein altes Bett, wo Magdalena viele Jahre ihr Leben in schwerer Krankheit zubringen sollte. Ihre Kinderjahre waren noch glücklich zu nennen, solange ihr Vater noch lebte. Aber als sie 19 Jahre alt geworden war, da begann ihre Leidenszeit. Sie wurde von heftigen Krämpfen befallen, bekam Lungen- und Rippenfellentzündung. Später litt sie auch an einer Gehirnhautentzündung und wurde mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Zu all den körperlichen Schmerzen gesellte sich noch ein anderes schweres Kreuz: 1861 starb ihre Mutter, von der sie bis dahin in gütigster Weise gepflegt worden war, wie es eben nur eine Mutter kann. Magdalena aber ertrug ihr Leiden mit christlicher Geduld und in völliger Ergebung in Gottes heiligen Willen. Sie scheint die Empfindung gehabt zu haben, ihrem Bruder und seiner Familie im Wege zu stehen. Deshalb mietete sie sich im Oktober 1864 bei der Familie Kindermann im gleichen Orte ein. Kurze Zeit später schickte ihr Gott jene schwere Krankheit, die 14 Monate lang währte, von denen sie drei ununterbrochen im Bett zubringen mußte. Ihre linke Brustseite bedeckten eiternde Wunden, die sich immer weiter ausbreiteten. Lauwarme Bäder, die ihr der Arzt Dr. Ulbricht verschrieb, hatten nur die Wirkung, daß sie danach mehrere Tage ohne Bewußtsein war. Im Sommer 1865 wurde auch noch ein zweiter Arzt zugezogen, Dr. Grulich, dessen Arzneien die Kranke nicht gerne nahm, weil sie zu scharf waren. Seit Anfang November 1865 war sie ganz ans Bett gefesselt. In der Zwischenzeit waren in der Familie Kindermann selbst einige Personen krank geworden, so daß Magdalena nur noch geringe Pflege hatte. Da bat sie ihren Bruder Josef, er möge sie doch wieder in sein Haus aufnehmen. Am 15. Dezember brachte er sie auf einem Wägelchen in sein Haus, ohne zu ahnen, welchen Gnaden er damit die Wege bereiten half.

Nun begann die schwerste Leidenszeit. Wenn man die Kranke aus dem Bett brachte, fiel sie infolge der unerträglichen Schmerzen jedesmal in tiefe Ohnmacht. Ihre Stimme war nur noch ein schwacher Hauch. Am 21. Dezember brachte ihr der Kaplan Storch die Sterbesakramente. Kein Arzt hatte mehr die leiseste Hoffnung auf eine Genesung. Das Weinen, Seufzen und Jammern der unfäßbar Leidenden erfüllte bis zum 12. Jänner 1866 die Stube. Dieser war der schmerzvollste Tag ihres ganzen Lebens. Um Mitternacht hob sie ihr Bruder noch einmal aus dem Bett, während ihre Freundin Veronika Kindermann die ganze Nacht bei der Todkranken wachte. Um zwei Uhr früh trat Veronika ans Bett der Leidenden. Diese hauchte die Worte: „Veronika, bespreng mich mit Weihwasser“. Die Wärterin tat es. „Und jetzt bete, bitte, mir das Memorare des hl. Bernhard“. Und Veronika betete es ihr laut vor. Dann erhob die Kranke nochmals ihre Stimme und flüsterte: „Gott wird mir nicht mehr auferlegen — als ich tragen kann — und wo die Not am größten — dort ist Gottes Hilfe am nächsten.“ Bald darauf sagte sie: „Veronika, geh jetzt schlafen.“ Die Wärterin, müde wie sie war, gehorchte willig und legte sich auf die Ofenbank, die neben dem Bett stand; ihren Kopf aber legte sie auf das Kissen des Krankenbettes. Wieder schlich eine Stunde dahin.

Um drei Uhr kam einer der Fabrikarbeiter herein, die oben auf dem Dachboden schliefen, um zu sehen, wie spät es sei. Veronika fuhr aus dem Schlafe auf. Aber Magdalena, die wach war, lispelte: „Laß gut sein, es ist nur ein Arbeiter der auf die Uhr schaut.“ Da schlummerte die Wärterin ein. Die Kranke aber war wach wie zuvor. Der Zeiger der Uhr rückte auf vier zu, am 13. Jänner 1866, an einem Samstag. Die Todkranke lag bei voller Besinnung in ihrem Bett. Ab und zu seufzte sie leise vor großem Schmerz, dann wieder sah sie beim Scheine des Nachtlüchtlens auf das Bild der schmerzhaften Mutter, das über ihrem Bette hing und des-



sen Anblick ihr gerade in dieser Nacht schon recht trostvoll gewesen war. Da geschah das Unbegreifliche. Es wird plötzlich licht in der bisher nur schwach beleuchteten Stube und ein Glanz wie des lichten Tages Helle durchflutet das ganze Gemach. Und gerade vor dem Bett scheint dieses Leuchten am stärksten zu sein. Die Kranke greift erschreckt und erstaunt nach der schlafenden Freundin, gibt ihr mit dem Ellbogen einen leichten Stoß. „Steh auf, schau doch! Wie licht es ist!“

Veronika fährt aus ihrem Schlummer auf, blickt verstört um sich, aber nur das matte Flimmern des Öllämpchens sieht sie, sonst nichts — gar nichts. Aber was hat Magdalena?, durchfährt es die Wärterin. Sie zittert und bebt ja am ganzen Körper! und wirklich: Magdalena ist von einer ungeheuren seelischen Erregung erfaßt, so daß sie wie das Blatt der Zitterpappel im Winde, zuckt und vibriert. Veronika springt ihr entschlossen zu Hilfe und hält sie mit Gewalt im Bett fest, damit sie nicht durch die schüttelnden Bewegungen herausgeschleudert werde. Beschwichtigend ruft sie der Hocherregten zu: „Ich sehe ja nichts!“

Aber das beruhigende Wort verhallt ungehört, denn die Kranke sieht sich einem nie gesehenen Bilde gegenüber. Das Leuchten an ihres Bettes Ende hat immer mehr zugenommen, und jetzt hebt sich aus der Mitte dieses paradiesischen Zauberglanzes eine erhabene Frauengestalt. Sie steht greifbar nahe am Ende des Bettes, zu Füßen der Kranken. In diesem Augenblick wird es hell im Geiste der Kranken, ihre gehaltenen Augen tun sich auf und sie erkennt den hohen Besuch:



„Es ist die Muttergottes!“

Verwirrung und Verlegenheit ergreift Magdalena bei diesem Anblick nie geschauter Herrlichkeit. Doch die Augen der Freundin sind gebunden. Sie sieht nichts. Veronika soll niederknien, aber sie gehorcht nicht, sie hält nur umso kräftiger ihre arme Freundin fest, deren Zuckungen immer schlimmer zu werden drohen. Magdalena aber beginnt zu weinen wie ein kleines Kind, und unwillkürlich weint auch die Freundin mit. Der überirdische Glanz, den die Kranke sieht, wird immer stärker und sie bedeckt ihr Gesicht mit beiden Händen. Mitleidig starrt Veronika die Kranke an, faßt sie bei den Handgelenken und zieht ihr wieder die Hände vom Gesicht. Der flammende Glanz ist nicht mehr erschreckend, sondern lieblich und unsagbar mild. Unwillkürlich faltete Magdalena die Hände und stammelt den Anfang des Magnifikats. Kaum sind die ersten Worte verklungen, da öffnet nun die Königin des Himmels ihren Mund und mit unsagbarer Wonne vernimmt Magdalena eine süße, bezaubernde Stimme, wie Ähnliches ihr menschliches Ohr noch nie vernommen:

„Mein Kind, von jetzt an heilt's!“

Eben sind die Worte verklungen als auch die hehre Lichtgestalt verschwindet und es in der Stube wieder düster wird wie vorher beim matten Scheine des Öllämpchens. Magdalena betet in ihrer großen Freude das begonnene Magnifikat zu Ende. Nach diesem Gebet bat sie ihre Freundin, ihren Bruder Josef zu rufen, der sich auch gleich mit seiner Frau Cäcilie einfand. Voll freudiger Aufregung rief ihnen die glückliche Magdalena entgegen:

„Ich bin heil, ich bin frisch! Sie hat mir's gesagt!“

Man versuchte sie zu trösten, weil man meinte, sie spreche im Fiebertraum, aber sie wehrte ab und beteuerte noch einmal:

„Laß das! Die Muttergottes hat es mir gesagt, daß ich heil bin!“

Da ihr die Umstehenden noch keinen Glauben schenkten, bewies sie es ihnen durch eine rasche Tat. „Bringt einmal das Licht her!“ Daraufhin entblößte Magdalena die kranke Seite und riß die großen Pflaster mit jähem Ruck herunter. Sie waren noch mit nassem Eiter ganz bedeckt.

Die betreffenden Körperstellen jedoch zeigten sich geheilt, mit einer frischen Haut überzogen und verursachten weder Schmerz noch Geruch. Nur eine einzige kleine Stelle auf der Brust vernarbte erst nach einigen Tagen.

Staunen und Verwunderung ergriff die Umstehenden, die nun mit gespannter Aufmerksamkeit die Erzählung von der Erscheinung vernahmen. Sie beteten gemeinsam, worauf sich Magdalena anschickte, selbst das Bett zu verlassen. Ihr Bruder sprang schnell herbei, aber seine Hilfe war nicht nötig. Vom 15. Jänner an verrichtete sie wieder jegliche Arbeit und ließ sich von ihren Angehörigen nicht mehr zurückhalten.

Magdalena Kade blieb auch weiterhin die bescheidene, einfache Person, die nahe der Kirche in Zurückgezogenheit lebte.

Eine bischöfliche Kommission untersuchte mit strenger Unparteilichkeit den aufsehenerregenden Fall. Sie gelangte zu

der Überzeugung, daß es sich hier um eine wirkliche wunderbare Begebenheit gehandelt haben mußte. „Die Betstube“, wie man jetzt das kleine Haus nannte, wurde zu einer Kapelle erweitert. Die Gebetserhörungen nahmen zu, leidende und unheilbare Kranke wallfahrten nach Philippsdorf. Viele kamen geheilt in ihren Heimatsort zurück. Der genannte Kaplan Storch aus Georgswalde, zu dessen seelsorglicher Betreuung der Gnadenort gehörte, sammelte alle Gebetserhörungen und konnte bald neun Hefte veröffentlichen. Die Heilungen waren nicht mit natürlichen Mitteln zu erklären.

Durch den anhaltenden Zustrom von Gläubigen aus fast allen Ländern Europas, ja selbst aus Nordamerika, erwies sich die Gnadenkapelle bald als zu klein. Es ist das Verdienst des genannten Kaplans, der nicht ruhte, bis ein würdiges Gotteshaus seine beiden Türme zum Himmel reckte. 1868 lieferte ein Wiener Architekt, der unbekannt bleiben wollte, unentgeltlich die Baupläne. 1870 wurde mit dem Bau der Kirche begonnen und nach 15 Jahren war das herrliche Bauwerk vollendet. 1884 wurde außerdem der Grundstein für ein Kloster der PP. Redemptoristen gelegt und am 8. Oktober 1885 zogen die ersten Patres ins neue Kloster ein. Drei Tage später wurde der Kirche der Schlußstein eingefügt. Die neue Kirche wurde feierlich „der Hilfe der Christen“ geweiht. Im Jahre 1926 erhob sie Papst Pius XI. zur Basilika minor.

Philippsdorf wurde zu einem der größten und anziehendsten Wallfahrtsorte im alten Österreich-Ungarn. Aus allen Teilen des weiträumigen Kaiserreiches strömten die Pilger einzeln, in Gruppen, ja zu Tausenden in Philippsdorf zusammen, um der Gottesmutter ihren Kummer vorzutragen, die in so sichtbarer Weise einem armen bescheidenen Menschenkinde geholfen hatte und nachher auch vielen anderen Leidtragenden.

Am 10. Dezember 1905 wurde Magdalena Kade im Alter von 70 Jahren von Gott zu sich berufen. Trotz Schneesturm und Kälte strömten am 13. Dezember aus nah und fern Tausende herbei, um die irdische Hülle der Begnadeten auf dem letzten irdischen Wege zu begleiten. Am neuen Friedhofe in Georgswalde fand Magdalena Kade in einer eigenen Gruft ihre Ruhestätte. Es ist nicht möglich, hier eine Beschreibung der Wallfahrtskirche anzufügen. Der freundliche Leser findet darüber in dem Buche „Gnadenorte der Sudetenländer“ aus dem Heimatverlag Renner in Kempten auf Seite 15 und 16 das Wichtigste festgehalten.

Wie schmerzlich war es für jene Riesengebirgler, welche im Juni und Juli 1945 vertrieben, in offenen Kohlenwagen hinter der böhmischen Grenze in Sohland in Sachsen oder an einem anderen Orte in der Nähe ausgeladen und ihrem Schicksal überlassen wurden und auf ihren Wegen um Brot an der Philippsdorfer Kirche vorüberkamen. Welche Gefühle wurden in jener Zeit in ihnen wach, wo ihnen die ganze Welt zu versinken schien? Bitterarm versuchten sie, die verbliebenen tschechischen Brotmarken „drüben“ noch umzutauschen. Und Maria hat auch hier sichtlich geholfen. Darüber wollen wir in der jetzigen Zeit des Wohlstandes nicht vergessen die Mutter Gottes von Philippsdorf, die „Hilfe der Christen“.

Mittelschuldirektor i. R. Rudolf Sitka zum Gedenken!

Am 11. Juli 64 verstarb Mittelschuldirektor i. R. Rudolf Sitka aus Trautenau im 78. Lebensjahre.

Der Verstorbene war einer von jenen alten, stets bewährten Pädagogen, die wegen ihrer hingebungsvollen Berufstreue, ihres ungeheueren Fleißes, ihres hohen Pflicht- und Verantwortungsbewußtseins so wie ihres vielseitigen Wirkens für immer Vorbild für alle Lehrkräfte bleiben, er verdient es, daß sein unermüdeliches Wirken noch einmal gewürdigt wird. Sein Lebensweg ist Mahnung und Verpflichtung zugleich.

Am 13. November 1886 wurde er als 6. Kind des Maurers Johann Sitka in Krinsdorf geboren. Nach dem Besuch der Bürgerschule in Schatzlar absolvierte er die Lehrerbildungsanstalt in Trautenau, wo er am 18. Juni 1906 die Reifeprüfung ablegte. Nach zweijährigen Schuldienst in Petersdorf und Oberaltstadt unterzog er sich im Nov. 1908 der Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen (2. Dienstprüfung) und wurde anschließend def. Lehrer an der Volksschule in Freiheit. Seine Begabung ermöglicht es ihm, daß er bereits im Jahre 1913 die Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen aus den Gegenständen der 3. Fachgruppe mit Erfolg ablegen

konnte. Im Febr. 1915 wird er als Leutnant der Sappeurtruppe zum Kriegsdienst einberufen, mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, kehrte er erst am 1. Nov. 1918 in die Schulstube zurück. Er wird zunächst prov. Fachlehrer an der Bürgerschule in Freiheit, von 1924 bis 1929 prov. Direktor an der dortigen Schule. Unterdessen hat der fortbildungsbeflissene Lehrer noch im Jahre 1924 die Fachgruppenprüfung aus den Gegenständen der 2. Fachgruppe (Naturwissenschaften) erfolgreich abgelegt, was Begabung und viel Fleiß erforderte. Auf eigenes Ansuchen wird er 1929 an die 1. Knabenbürgerschule in Trautenau versetzt, an dieser Schule wirkte er ab 1932 bis zum 8. Mai 1945 als Direktor. Sie wurde nach Eingliederung des Sudetenlandes zur 6-klassigen Mittelschule (Hauptschule) ausgestaltet.

Schon der Einsatz im Hauptamt erforderte viel Kraft und Gesundheit. Welch ungeheure Tat und Schaffenskraft muß aber den begnadeten Lehrer beseelt haben, welch unerschütterliche Gesundheit muß ihm zu eigen gewesen sein, wenn man bedenkt, welche immermehr Arbeitslast er noch neben seinem Hauptamt auf sich nahm! Fortsetzung auf Seite 13



Oldes on neies Johr

Vielmols Zohlsgod, du oldes Johr,
für olls wos kom on olls wos wor.
Gesondheet, Brut on Fried ein Lond
on aa fürs Leed aus Herrgods Hond.
Mei neies Johr, wos brengst ok du?
Noch deckt die Togh a Schleier zu.
Wenn unser Herrgod mit uns gieht
dann olls für uns zum besten stieht.

Wenerlois

Vor zwanzig Jahren war ich zu Weihnachten im Kriegsgefangenenlager von Pocatello im Staate Idaho in Nordamerika. Im Herbst hatten wir im Staate Montana deutschen Farmern bei der Zuckerrübenenernte geholfen und waren kurz vor dem heiligen Abend ins Lager von Pocatello gekommen. Die Verhältnisse dort waren sehr in Ordnung und wir hatten kaum das Gefühl Gefangene zu sein. Ein einziger Draht, in Kniehöhe gezogen, sollte wohl die Stacheldrahtumzäunung andeuten. Man konnte ihn mühelos übersteigen und wir taten es auch, waren also sozusagen freie Menschen. Vermutlich dachten die Amerikaner ernstlich daran, uns im kommenden Jahre nach Hause zu entlassen, was ja auch geschah.

Am heiligen Abend dieses Jahres schrieb ich auf ein Blatt Papier, das jetzt vor mir liegt:

Weihnachten 1945

Tod und Verderben zogen über die Erde,
auch über das Land, das einst unsere sonnige Heimat war,
sechs lange, endlos lange Jahre.
Und nun, da das Ringen zu Ende?

Menschen, deutsche Menschen, verderben in Hunger und Kälte,

gehen zugrunde in Leid und in namenlosem Weh!
Und über das Elend breitet das Schicksal barmherzigen Schnee
wie ein weißes Tuch über eines Volkes Totenbahn.
Verstummt sind die Lieder, fröhlichen Herzen entsprungen,
Totenstille liegt drückend über dem schweigenden Land,
über das schwere Stiefel fremder Soldaten knirschen in
heiliger Nacht.

In heiliger Nacht, in der die Sonne sich neu gebiert,
und Winter, Frost und Kälte zum Trotz
einem neuen, lebendigen Frühling entgegenzieht.
In heiliger Nacht, in der Gottes einziger Sohn geboren,
der trotz Satan, Hölle, Not und Tod
aus tiefster Armut des Stalles und größter Schmach des
Kreuzes emporsteigt zum Herrn des Weltalls und des Lebens.
In heiliger Nacht, in der wir hoffen,
daß unser Volk in Gottes Gnade neu geboren werde
und Kälte, Hunger, Leid und Haß überwindend
einem glücklichen Völkerfrieden entgegen wachse!

Wie dankbar müssen wir dem guten Gott sein, daß er unser
Volk in diesen schlimmen Tagen nicht zugrunde gehen ließ,
sondern seine gnädige Hand bot, uns an ihr wieder auf-
zurichten. Wie viele Menschen haben vergessen, wie alles
damals war und wie böse es noch hätte kommen können.

Vor lauter Hasten und Jagen nach Wohlstand vergessen
sie auf den gütigen Geber alles Guten. Wie wenig braucht
ein Mensch doch wirklich, wir haben es in den Tagen des
Schreckens erleben können. Wie viel von dem, was wichtig
scheint, ist letzten Endes doch nur Plunder.

Wieder kommt ein neues Jahr und wir sind trotz unserer
Sehnsucht noch nicht daheim. Wie viele unserer Brüder
und Schwestern liegen schon in fremder Erde und ruhen im
letzten Schläfe. Sie werden die Heimat mit leiblichen Augen
nicht mehr sehen. Und wir, die wir noch atmen dürfen,
können wir Hoffnung haben, die geliebte Heimat noch ein-
mal unser eigen nennen zu dürfen, um schließlich in ihrer
Erde begraben zu werden?

Zwanzig Jahre sind wir fort, aber, meine Lieben, was sind
zwanzig Jahre im Leben eines Volkes? Eine kurze Spanne
Zeit nur! Für uns Einzelmenschen freilich ist es eine lange,
lange Zeit, denn so viele mal zwanzig Jahre haben wir nicht
zu leben, wenn es hoch geht, vier mal.

Hunderte von Jahren haben die Juden — in alle Erdteile
zerstreut — gläubig auf eine Wiederkehr in das Land der
Väter gehofft und ihre Sehnsucht wurde nicht zusanden.
Von ihnen können wir lernen, daß ein Volk, dem Unrecht
geschah, nicht verzagen darf, sondern mit gläubigem Her-
zen hoffen muß.

Wenn auch ein Winter lange und schwer ist, einmal ist seine
Herrschaft zu Ende und der Frühling kommt. Wenn er auch
tut, als bliebe er ewig, es nutzt ihm nichts, die Sonne ist auf
die Dauer gesehen doch stärker und Schnee und Eis werden
zu Wasser und neues Leben sprießt aus dem Boden.

Das Rad der Geschichte dreht sich und was unten ist muß
wieder aufsteigen! Eines der Gesetze dieser Welt ist das
der Harmonie. Die gesamte Natur strebt ein harmonisches
Gleichgewicht an. Wurde es gestört, dann pendelt es wieder
diesem Zustand des Ausgleichens entgegen.

Ein Gemälde ist für unsere Augen schön, wenn bestimmte
Gesetze beachtet werden, so das der Perspektive, der rich-
tigen Verteilung von Licht und Schatten, der Zusammenstim-
mung der Farben, der guten Gruppierung von Figuren. Ein
Betrachter denkt gar nicht an Gesetze, sondern freut sich über
die Harmonie des Bildes, merkt es aber sofort, wenn der
Maler bewußt oder unbewußt eines der Gesetze nicht be-
achtete.

Ähnlich ist es mit der Musik, Gegensätze, Spannungen, Dis-
harmonien müssen auftreten, sollen sich aber wieder auf-
lösen und in einer Harmonie enden. Eine Musik, die nur aus
Dissonanzen aufgebaut ist, verletzt unser Ohr und endigt sie
mit einer Disharmonie, entläßt sie uns unbefriedigt.

Auch von einem Roman verlangt man, daß er ein gutes Ende
findet. Unterwegs mögen Spannungen auftreten, je mehr
umso besser, aber zuletzt soll sich alles wieder in Friede
und Freude auflösen.

Im Haushalt der lebenden Natur sind die einzelnen Teile,
Pflanzen und Tiere, so auf einander abgestimmt, daß ein
dauerndes Gleichgewicht herrscht. Die Natur wacht ängst-
lich darüber, dieses Gleichgewicht nicht stören zu lassen.
Wurde es gestört, dann wird es wiederhergestellt und die
Natur verfährt als gestrenge Mutter durchaus nicht klein-
lich oder zimperlich, sondern greift energisch und radikal
durch.

Unsere moderne Zivilisation verlangt eine ständige Störung
dieses Gleichgewichtszustandes und wir müssen deshalb
immer neue Mittel erfinden, die Natur zu zwingen, so zu
handeln, wie wir wollen. Es gibt kaum ein Gebiet der Land-
und Forstwirtschaft, des Obst- und Gemüsebaues, wo wir nicht
mit Gift arbeiten müßten und so immer tiefer in eine Un-
natur hineinsteuern.

Und wenn wir in der Weltgeschichte blättern, dann sehen
wir, daß sie das Weltgericht ist. Fehler und Sünden von Ein-
zelmenschen und Völkern müssen von ganzen Generationen
getragen werden. So hat der Kampf Friedrich II. von Preu-
ßen um Schlesien den Grundstein für die Tschechoslowakei
und schließlich auch für unsere Vertreibung gelegt. Mit dem
ganzen Schlesien hätten die Tschechen keinen tschechischen
Staat gründen können, sie wären in der Minderheit geblieben
und die Geschichte Deutschlands wäre anders verlaufen.

Wir Sudetendeutschen sind ein Teil des deutschen Volkes und
sind damit an sein Schicksal gebunden. Wollen wir hoffen,
daß die Erkenntnis unserer Fehler uns einen Schritt vorwärts
und aufwärts bringt. Wir müssen aber Geduld haben, viel
Geduld, denn noch lange sind die Wogen, die der Krieg
schlug nicht verebht, obwohl sie nicht mehr so hoch gehen
wie etwa vor zwanzig Jahren.

Wie man eine Knospe nicht vorwitzig öffnen darf, soll sie
nicht vertrocknen, so dürfen wir der Zukunft, die der Herr
bestimmt hat, nicht vorgreifen, sondern müssen abwarten, bis
die Zeit reif ist. Die Augen sollen wir freilich offen halten.
Wer von uns diese Zeit noch erleben wird, weiß nur Er, der
die Bahn der Sterne lenkt und den Menschen nach ihren
Taten vergilt.

Alois Klug

Unser Kalender - Der Januar

Mit den zwölf Mitternachtsschlägen des 31. Dezember endet für uns das alte Jahr. Angenehmes und Unangenehmes der letzten zwölf Monate wird zur Vergangenheit, zur Erinnerung.

Als Gegenwart und Zukunft zugleich tritt das neue Jahr über die Schwelle der Zeit, ungewiß für uns noch, was es bringen wird.

Nach der Kalenderreform des römischen Kaisers Julius Cäsar i. J. 46 v. Chr. zum ersten Monat des Jahres gemacht, gab man ihm nicht von ungefähr den Namen der ältesten römischen Gottheit, des zwiegesichtigen Gottes der Tore, dem Sinnbild des Ein- und Ausganges. Sein altes faltiges Antlitz blickte in die Vergangenheit, sein jugendlich-frisches in die Zukunft.

Ein rascher Blick auf die erste Seite des neuen Kalenders zeigt uns zunächst die täglichen Heiligennamen und die verschiedenen Feiertage, so das Jännerblatt am 1. d. M. das Neujahrsfest, den Jahresbeginn. Mit dem Dreikönigstag (6. 1.) klingt die Weihnachtszeit aus, was vielerorts durch das Abfeuern des Christbaumes versinnbildet wird. Am Vortage weiht man in den Kirchen Weihrauch, Wasser und Kreide, um mit ihnen die Wohnräume auszuräuchern, zu besprengen und auf den Türstöcken die Zeichen 19 K+M+B 66 anzubringen. Noch stehen in den Stuben die Weihnachtskrippen, die oft durch Generationen vererbte, wohlbehütete kleine Kunstwerke darstellen.

Mit dem 6. Jänner endet der so innig-besinnliche Weihnachtsfestkreis, Prinz Karneval schwingt nunmehr sein närrisches Szepter und gibt den Auftakt zur lauten, überschäumenden Faschingszeit mit ihren vielen Tanzvergnügen und dem mancherorts so berühmten Faschingszug. Der 20. Jänner ist dem Gedenken der christlichen Märtyrer Fabian und Sebastian geweiht, den starken Fürsprechern vor Gott gegen Pest und sonstige ansteckende Krankheiten. 1588 ließ Herzog

Ferdinand I. von Bayern zu Ehren des Hl. Sebastian in München eine Kirche erbauen, die eine Reliquie des Heiligen verwahrte.

Auf keiner Monatsseite unseres Kalenders fehlen die uralten Bauernregeln und Lostage. Die Arbeit keines Berufstätigen hängt so von der Witterung ab, wie die des Landwirtes. Kein Wunder, wenn dieser ständig nach dem Wetter Ausschau hält und seine genauen Beobachtungen gelegentlich in kurze „Bauernregeln“ zusammenfaßt. Auf seine örtlichen kurzfristigen Wettervorhersagen ist meist sicherer Verlaß. Von den vielen Bauernregeln für den Monat Jänner nur zwei Beispiele: „Jänner klar bringt ein gutes Jahr“ und „Im Januar der Mückentanz verdirbt die Ernte ganz.“ — An die „Lostage“ knüpft das Volk meist langfristige Wetter- und Schicksalsvorhersagen. Als solche galten im Jänner von altersher die „Zwölf- oder Rauhächte“, die Zeit vom 24. Dezember bis zum 6. Jänner, von der also noch die Hälfte in den ersten Jahresmonat fällt. Es sind dies die Nächte, deren Träume die Zukunft der einzelnen Monate enthüllen, die Nächte, in denen Odin auf seinem Fabelroß Sleipner, umkreist von seinen Raben Hugin und Munin, die ihm Vergangenheit und Zukunft zuraunen, mit seiner „Wilden Jagd“ durch die Lüfte braust. Für sein Allwissen opfert der Gott freiwillig ein Auge. Vom Dreikönigstag weiß die Erfahrung: „Um Dreikönig wächst der Tag soweit das Hirschlein springen mag.“

Der auf jedem Monatsende verzeichnete „Hundertjährige Kalender“ ist eine zwielichtige Sache, über die nächstens berichtet wird.

Die deutschen Bezeichnungen des Januars — Jänners sind u. a. „Eis- und Wintermond“, die keiner weiteren Erklärung bedürfen. Die meist mißlungenen Versuche einzelne Völker, statt der z. T. anzutreffenden Monatsnamen eigensprachliche Bezeichnungen einzuführen, werden später berührt.

Die Botschaft

Er ist Posthalter in einem Dorf. Alle Dörfler haben ihn ins Herz geschlossen, weil ja fast jeder Brief, den er austrägt, Freude bringt. Er hätte schon seit Jahren pensioniert sein können, will aber im Amt bleiben, so lange die alten, von Rheuma geplagten Glieder gehorchen.

Er kennt jeden Dorfbewohner, auch die bleiche, verhärmte Flüchtlingsfrau, deren Mann als verschollen gilt und die nie Post empfängt. Wenn er sie bei den täglichen Botengängen trifft, sei es im Freien, beim Krämer, beim Fleischer, blickt sie ihn bittend und fragend an, zum Gotterbarmen. Er zuckt stets die Achseln, betrügt stets ihre Hoffnung, ihren Glauben, obwohl er ihr doch herzlich gern einen Brief gäbe, der Schicksal bedeutet.

Jeder Mensch — er weiß es — braucht eine Aufgabe. Denn Schaffen hilft über vieles hinweg. Schaffen tötet die traurigen Gedanken. Noch taugt er zum Briefträger und das, ja, das tröstet ihn.

Seine Frau, die auf dem Dorffriedhof im Riesengebirge ruht, kurz vor Kriegsschluß entschlafen, fehlt ihm. Die Kinder, längst verheiratet, und mit den eigenen Sprößlingen beschäftigt, senden ihrem Vater nicht mehr als einen Kartengruß. Er ist von früh bis abends tätig und vertreibt so das Grübeln, die Melancholie.

Auch heute, am Heiligen Abend, ordnet er die eingetroffene Bahnpost, die er morgen verteilen wird. Die schwarzbeschilderte Tischlampe wirft ihr Strahlenlicht auf genau gestaffelte Päckchen und winzige Briefstapel. Der Kachelofen verbreitet trockene Wärme. Vor den gardinengeschmückten Fenstern der Dienststube flockt Schnee wie Wolle von geschorenen Lämmern.

Plötzlich, froh erstaunt, hält er inne. Das Kuvert zwischen den Fingern zittert. Mit der freien, gespreizten Hand striegelt er sein silbergraues, schütteres Schläfenhaar, schiebt nun die Brille zurecht und liest erneut Adresse und Absender.

Ohne Zweifel: Es geschehen noch Wunder. Wie träumend greift er nach Mütze und Mantel.

Unterwegs betastet er die linke Manteltasche, denn da drin knistert der Brief. Schnee wirbelt herab, ein sprühender Flockenregen. Er hebt das Runzelgesicht: feuchte, erquickende Kühle rieselt über die Wangen. Kräftig atmend, stapft er weiter. Die schneeverwehte Dorfstraße ist menschenfrei. Hinter den verhängten, gelberleuchteten Fenstern bemerkt er die Schattenpyramiden der Weihnachtsbäume.

Schnaufend erreicht er das letzte, windschiefe Haus. Er klingelt. Schritte klappen. Die Haustür wird geöffnet. Eine Frau, blaß und hager, schaut ihn an. „Treten Sie näher.“ Ihre Stimme bröckelt.

Im Wohnzimmer steht der Tannenbaum. Die Kerzenflämmchen flackern, das Lametta glitzert, die Glaskugeln blinken wie Liliputmonde. Zwei Kinder, Junge und Mädchen, drehen sich um, erwartungsfroh. Die Mutter greift nach einer Haarnadel, schlitz das Kuvert und entfaltet den engebeschriebenen Briefbogen. Ihre Augen vergrößern sich. Sie wankt — sie umklammert die Stuhllehne. Sie schluchzt — die Schultern zucken. „Ihr Mann lebt, ja?“ fragt der Postbote leise. „Ja“, sagt sie unter Tränen. Die Kinder kuscheln ihre Köpfe an das schlichte Kleid der Mutter.

Er wendet sich — er will nach draußen schlendern. Die Frau zieht das Taschentuch und betupft ihre Augen. „Bleiben Sie doch.“ Er zögert. „Mein Mann kommt“, würgt sie hervor, „schon übermorgen“.

Lächelnd schließt er die Tür. „Danke“, sagt die Frau. Er hört es nicht. Er wandert durch das Dorf, erfrischt, beschwingt. Er ist glücklich wie noch nie in seinem Leben. Flocken fallen unentwegt, flauschig, kühl und duftend. Schultern und Mütze sind schneeverbrämt. Er lauscht. Kinder singen: „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Karl-Heinz Jarsen

An alle Bezieher

richten wir die herzliche Bitte auch im neuen Jahr unserem Heimatblatte „Riesengebirgsheimat“ die Treue zu halten.

In den 20. Jahrgang seines Bestehens

In den 20. Jahrgang seines Bestehens tritt im heurigen Jahr unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ ein. In den ersten Monaten des Jahres 1947 erschien es in Kempten mehrmals im Jahr hektografiert, bis zur Währungsreform. Anschließend als Vierteljahresschrift gedruckt bis Ende 1949. Im heutigen Format erscheint unser Blatt als Monatsschrift seit 1959 16 Seiten stark. Schon im April erhöhten wir die Seitenzahl auf 20, wir hatten damals einen ¼jähr. Bezugspreis einschl. Zustellgebühr von DM 2,10. Der Bezugspreis blieb auch der gleiche, als wir im Jahr 1954 die Seitenzahl auf 24 erhöhten. Im November 1955 mußten wir den Heftpreis um 10 Pf. erhöhen, dann nochmals im Oktober 1957. Wir hatten seinerzeit einen Bezugspreis einschl. Zustellgebühr von nur 0,90 DM. Das Heimatblatt für den Trautenauer Kreis hatte schon Ende 1957 einen Bezugspreis von DM 1,20, obzwar dieses Heft 4—6 Seiten weniger Inhalt hatte. Bei der Zusammenlegung der beiden Blätter im Januar 1958 haben wir die Seitenzahl unseres Blattes auf 32 erhöht, dazu kam noch die 8 Seiten starke Bildbeilage und der Bezugspreis wurde für das Heft mit DM 1,20 angesetzt. Die neuen Bezieher aus dem Trautenauer Kreis erhielten für den gleichen Bezugspreis 16 Seiten mehr. Wir rechneten mit einem Bezieherzuwachs von 8 auf 10 000. Der erwartete Erfolg der Werbetätigkeit blieb aber vollständig aus, im Gegenteil wir mußten im ersten Jahr mit einem bedeutenden Verlust an Beziehern abschließen.

Acht Jahre sind vergangen, seitdem wir ein einheitliches Heimatblatt für die Kreise Hohenelbe und Trautenau haben. Im Laufe der Jahre ist eine bedeutende Erhöhung der Gesteuerungskosten des Blattes eingetreten und brachte uns schon das vergangene Jahr einen schweren Existenzkampf. Wir wollen keine allgemeine Bezugspreiserhöhung durchführen, obzwar unser Heimatblatt, was die Seitenzahl anbelangt, unter allen Heimatblättern das preiswerteste ist.

Wir sind aber gezwungen bei den **Verlagsbeziehern** die das Blatt **ohne Bildbeilage** beziehen den Bezugspreis am 1. April 1966 von DM 1,10 auf DM 1,20 zu erhöhen. Weitere Sparmaß-

nahmen sind unbedingt erforderlich, davon werden auch unsere Heimatkreise betroffen.

Nach der Volkszählung im Jahr 1939 hatten die beiden Heimatkreise Hohenelbe, Trautenau fast 160 000 Einwohner. Wir schätzen die Zahl der Riesengebirgler in Westdeutschland auf 80—90 000, die Zahl der Haushalte auf ca. 20 000, demnach hätten wir nicht einmal 50% der Haushalte erfaßt. Wir waren Rufer in der Wüste, wenn wir zu einer regen Werbetätigkeit im Heimatblatt aufrufen. Heute noch würden uns ca. 1000 neue Bezieher über die Krisenzeit hinweg helfen. Wir dürfen nicht vergessen, daß in den 20 Jahren der Vertreibung mehr als ein Drittel unserer Landsleute gestorben sind, darunter waren viele Bezieher. Nur 50% von den Angehörigen bleiben weiterhin Bezieher, der anderen Hälfte fehlt das Interesse, sie haben die Heimat, weil sie zur Vertreibung noch jung waren, viel zu wenig gekannt.

Trotz allem dürfen wir in den kommenden Jahren unser Heimatblatt nicht aufgeben, wenn erst der richtige Kampf um unsere Heimat an Diplomatentischen einsetzen wird. Wir Heimatvertriebenen dürfen nicht die Schuld auf uns nehmen, daß wir in der schwersten Zeit, die an unser Volk herantritt, versagt haben. Unsere Heimatblätter werden wir in der kommenden Zeit viel notwendiger brauchen, als in den vergangenen 20 Jahren. Dem heimatkundlichen Teil des Blattes müssen wir noch größeres Augenmerk schenken als bisher, vieles aus den alten Fundgruben, aus den Heimatkunden, müssen wir hervorholen und mit der Heimatgeschichte die heranwachsende Generation vertraut machen. Dabei muß uns aber auch das Elternhaus mit der notwendigen Aufklärung behilflich sein.

Zu Beginn des neuen Jahres rufen wir alle Leser unseres Blattes auf, in ihrem großen Bekanntenkreis, neue Bezieher für das Blatt zu gewinnen. Wir sagten ja, daß noch viele Tausende bis jetzt außerhalb unserer Bestrebungen stehen. Für all Eure Mitarbeit in der kommenden Zeit dankt Euch

die Verlags- und Schriftleitung

Fortsetzung von Seite 10

Freilich, Ferien kannte er kaum! So finden wir ihn noch nebenberuflich von 1919—1945 an der Kreisberufsschule tätig. Von 1931—1944 an der Fachschule für Frauenberufe. Von 1920 bis 1938 war er Betreuer der Lehrmittelstelle, die die Schulen des Kreises mit Lehrmitteln zu versorgen hatte. Als im Jahre 1935 ein großer Mangel an geprüften Bürgerschullehrern sichtbar wurde, richtete der Lehrerverein Vorbereitungskurse für die Ablegung der Prüfung ein.

Rektor Sitka leitete die Kurse für Mathematik und Darstellende Geometrie. Seine Kollegen, die an vielen Samstag-nachmittagen und Sonntagvormittagen an diesen Kursen teilnahmen, konnten hier sein fachliches Können und seinen Einsatz bewundern. Hatte er sich doch einen großen Teil dieses Könnens als Autodidakt aneignen müssen, zutiefst fühlte er sich mit der Berufsorganisation verbunden und ehrenamtliche Mitarbeit war ihm dort selbstverständliche Pflicht. So war er jahrelang Schriftführer des Kreislehrervereines, und blieb auf seinem Posten, wenn auch in der Vorstand-schaft ein Wechsel vollzogen wurde. Ebenso blieb er Mitglied der Fachwissenschaftlichen Abteilung, als einmal alle Mitarbeiter ihre Ämter zur Verfügung stellten. So blieb er der ruhende Pol und sorgte für die Kontinuität der Organisationsarbeit. Die Lehrerschaft schenkte ihm vielseitiges Vertrauen, in dem sie ihn als Mitglied in die Qualifikationskommission und den Bezirksschulsausschuß berief. Wissenschaftlich betätigte er sich noch als Entomologe und war begreift wohl den Schmerz, als er sich im Jahre 1945 von seiner Lebensarbeit, eine kostbare Sammlung, trennen mußte. Auch nach einer am 12. Juli 1945 erfolgten Aussiedlung suchte der nimmermüde Lehrer neue Aufgabengebiete. Er wird zunächst Hauslehrer auf Gut Schwaben bei Kehlheim und findet dann

ab 1. 9. 47 Verwendung als Lehrer an der zweiklassigen Volksschule in Kehlheimwinzer. Am 1. 12. 51 tritt er in den Ruhestand. In all den letzten Jahren blieb er aber stets ein getreuer Sohn seiner Riesengebirgsheimat. Als Mitarbeiter unserer Heimatzeitung hat er eine Anzahl von Artikeln geschrieben und mit der Herausgabe des sudetendeutschen Sagenbüchleins sich um die Bewahrung unseres Kulturgutes verdient gemacht. Bei all seiner Begabung und großem Können, seinem vielseitigen Wirken, das immer wieder öffentliche Anerkennung fand, blieb der Verstorbene der stets bescheidene und zuvorkommende Kollege, der gütige Mensch und fürsorgliche Vater seiner Familie.

Es ist bitter und schmerzlich zugleich, daß ihm von seinen ehemaligen Freunden und Kollegen sowie seiner großen Schülerschar kaum einer das letzte Geleit geben und ihm den verdienten Dank zum Ausdruck bringen konnte, in aller Stille wurde Rektor Sitka auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt beigesetzt. So wurde auch in diesem letzten irdischen Geschehen im Lebenswege des teuren Landmannes die ganze Tragik der Vertreibung offenkundig.

Was aber durch die Teilnahme am Begräbnis nicht zum Ausdruck gebracht werden konnte, soll in unserer Heimatzeitung offenbar werden. Der Dank und die Verehrung seiner Freunde, Kollegen und Schüler.

Rektor Sitka war einer der treuesten und tüchtigsten unserer Lehrerschaft aus der alten Heimat, möge er nun hineingenommen werden in Gottes ewigen Frieden! Unser stets ehrendes und dankbares Gedenken ist ihm gewiß!

Josef Siegel

An alle Verlags- und Postbezieher

Bitte beachtet auf jedem Bestellumschlag den Poststempel des Versandtages unseres Blattes. Das Januarheft wurde am 30. 12. der Post zum Versand übergeben. Redaktionsschluß für das Feberheft ist der 15. 1. 1966, bis dahin müssen alle Berichte bei der Schriftleitung eingelangt sein. Das Feberheft versenden wir am 28. 1. und Redaktionsschluß fürs Märzheft ist ausnahmsweise schon bereits am 13. Februar, weil wir das Märzheft noch Ende Feber versenden wollen. Nicht nur unsere Mitarbeiter bitten wir diese Termine einzuhalten, sondern auch alle Bezieher die uns berichten. In den letzten Monaten erhielten wir wiederholt noch Familiennachrichten in der Zeit vom 20—26 des Monats, bei letzterem Datum ist das Heft bereits gedruckt. Man verlangte, daß diese Berichte unbedingt noch im kommenden Hefte erscheinen müssen. Solche Wünsche können wir beim besten Willen nicht mehr erfüllen.

Es dankt und grüßt Euch alle

die Schriftleitung

Hunger tut weh ...

Derweil es draußen arg wehet und stürmt
und Schnee auf das Futter der Vöglein türmt,
schau'n täglich fünf kleine Fechterlein
zu mir ins warme Zimmer herein.
Es sind nicht die Vöglein, die Arien schmettern,
an ihren Liedern ins Ätherblau klettern,
es sind nur die staubigen Gassenjungen,

die nie uns im Sommer ein Liedlein gesungen.
Doch jetzt, wenn ich draußen vor'm Fenster sie seh',
da weiß ich — auch ihnen tut Hunger sehr weh ...
Drum kommt nur, ihr lumpigen Fechterlein,
auch ihr sollt mir herzlich willkommen sein!

Jos. Rotter

Pfarrgemeinde Groß-Aupa/Petzer:

Mein herzlicher Gruß gilt allen meinen lieben Pfarrkindern; ebenso danke ich allen für die vielen Grüße, die mir zugesandt wurden: leider ist es mir nicht möglich, allen persönlich zu antworten. — Es war mir möglich, viele meiner Pfarrkinder gelegentlich der Treffen der Heimatvertriebenen — oft nach vielen Jahren wieder — zu sprechen: so am Sudet. Tag in Stuttgart, auf der Jahresversammlung der Ackermann-Gemeinde in Regensburg und vor allem auf dem Heimattreffen der Riesengebirgler in Nürnberg, bei dem ich den Gottesdienst hielt. Eine besondere Freude war das Wiedersehen mit den Heimatgenossen in Buchholz, Kreis Stendal. H. Franz Bönsch, Feldgärtler 2./106, der seit längerer Zeit schwer erkrankt darniederlag — inzwischen ist er am 9. 9. 1965 in Stendal verstorben — hatte versucht, mir die Einreise-Erlaubnis zu verschaffen. Da dieselbe erteilt wurde, fuhr ich am 18. August über Hannover—Wolfsburg—Oebisfelde nach Stendal, wo ich bereits erwartet wurde. Es war ein frohes Wiedersehen nach 20 Jahren: Familie Bönsch wurde bereits 1945 ausgesiedelt. Auch die übrigen dort wohnenden Groß-Aupner freuten sich mit ihrem Pfarrer. Am 22. August hielten wir in der evangelischen Ortskirche unseren Gottesdienst und besuchten anschließend die auf dem dortigen Friedhof beerdigten Pfarrkinder: es sind ihrer recht viele. Die kath. Familien in Buchholz stammen — mit 2 Ausnahmen — alle aus Groß-Aupa. Im Verlaufe der Woche, lernte ich auch die Frauen und Kinder der großen Familie — 8 Kinder, davon 5 schon verheiratet — kennen. Interessant waren so manche Erinnerungen der Kinder aus der Alten Heimat, die mir mitgeteilt wurden: auch H. Richard Bönsch, Petzer Almenrausch war zu Besuch gekommen: Frl. Otti Bönsch, die ebenfalls in Buchholz wohnt, war mit Frau Bönsch mütterlich um mich besorgt. Unvergessen wird mir das Lächeln meines Freundes Bönsch — wir haben während dieser Zeit miteinander „Du“-Freundschaft geschlossen — bleiben, als er in der Kirche zum Gottesdienst erschien: es war die letzte Meßfeier seines Lebens ... Leider waren die Tage des Beisammenseins getrübt durch den Gesundheitszustand: zwei Tage nach meiner Abreise mußte er wieder ins Krankenhaus nach Stendal. Hier erlöste ihn der Herrgott

von seinem Leiden. Am Montag, den 13. Sept. wurde er nach dem hl. Requiem im Familiengrabe, wo bereits seine Mutter ruht, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur ewigen Ruhe gebettet. — Dem zweitjüngsten Sohne Helmut und dessen Braut — die am 11. September ihre Hochzeit angesetzt hatten — gab der Vater seinen Segen für den gemeinsamen Lebensweg im Sterbebette. — Ein herzliches Vergelt's Gott! möchte auch ich H. Bönsch sagen für seine aufopferungsvolle Mitarbeit in der Pfarrgemeinde der alten Heimat als Vorsitzender. Stellvertreter im Kath. Pfarrausschuß und für sein mutiges Bekenntnis für den Glauben in schwerer Zeit. Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm! —

Sterbefälle:

Verstorben sind u. a., deren Tod bereits gemeldet wurden, noch:
Am 21. 8. in Bad Wiessee die Pensionsinhaberin Witwe Marta Meergans, Groß-Aupa 2./138—199; auf dem Bergfriedhof daselbst, wo wohl die meisten Groß-Aupner in der Fremde ihren gemeinsamen Ruheort fanden, wurde sie beigesetzt. —

Am 1. 9. in Stralsund der Zimmermann und Feldgärtler Robert Berber, 2./59 — er versah in den letzten Jahren den Dienst des Totengräbers und nahm auch sonst am religiösen Leben recht Anteil. —

Am 31. 8. die Hegerswitwe Berta Sagasser, geb. Richter, 1./157 Urlaubgrund in Reinbeck Soltaus Koppel 33.

Am 18. 9. in Bochum-Langendreer Hasselbrinkstr. 15 Katharina Denzig — die Mutter von Frau Elisabeth Diemann, die im Pfarrhaus wohnte. —

Am 4. 11. in Berlin Maria Bulst, geb. Meergans — 1 Berlin 65, Reinickendorfer Straße 26/27 — im 80. Lebensjahre; während des Krieges wohnten die Verwandten in Groß-Aupa; hier feierte auch ihr Sohn H. P. Werner Bulst, Jesuit, seine Nachprimiz. —

Allen Verstorbenen der Pfarrgemeinde schenke Gott seinen Frieden!
Seid alle gesegnet und begrüßt von Eurem Heimatpfarrer

Josef Kubek

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Die 8. Anpassung der Sozialrenten

Auch zu Beginn des Jahres 1966 werden die Renten der gesetzlichen Rentenversicherung wieder an die Lohn- und Gehaltsentwicklung angepaßt. Die jährlichen Renten Anpassungen orientieren sich an der Einkommenssteigerung, wobei der kommenden 8. Rentenanpassung die Durchschnittsverdienste der Jahre 1962 bis 1964 zugrunde liegen.

Vom 1. Januar 1966 an werden die Renten aus der Arbeiter-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung um 8,3 v. H., und die Unfallrenten um 8,9 v. H. erhöht, soweit diese bis 31. 12. 1964 festgestellt wurden.

Die Durchführung der Rentenanpassung ist von den Vorjahren her bekannt. Im Februar werden die Rentempfänger wiederum durch entsprechende „Mitteilung“ der Post (in Einzelfällen durch die Versicherungsträger benachrichtigt. Die Anrechnung als Einkommen bei anderen einkommensabhängigen Leistungen (wie Unterhaltshilfe, Ausgleichsrente usw.) erfolgt ab 1. Juni.

Im Zuge dieser 8. Rentenanpassung seit der Rentenreform des Jahres 1957 sind die Renten der Rentenversicherung um insgesamt 70 v. H. gegenüber dem Stand von 1957 gestiegen. Die Unfallrenten, die seit 2 Jahren ebenfalls der allgemeinen Einkommensentwicklung angepaßt werden, liegen gegenüber dem Jahre 1957 um rund 48 v. H. höher.

Ungeachtet dieser Verbesserungen haben sich die finanziellen Grundlagen der Rentenversicherung als durchaus solide erwiesen, sodaß die Zuversicht begründet ist, auch in Zukunft die Renten regelmäßig an das Wachstum des wirtschaftlichen Wohlstandes anpassen zu können. Die versicherungstechnischen Bilanzen vermitteln ein so zuversichtliches Bild, daß auch bei weiteren vollen Anpassungen in den kommenden Jahren das vom Gesetz vorgeschriebene Rücklagesoll erfüllt werden kann.

Kriegsgefangenenakten aus den USA und Frankreich jetzt in Berlin

Zum Nachweis von Kriegsgefangenenzeiten in Frankreich und Amerika als Ersatzzeiten in der Rentenversicherung, insbesondere aber für Zwecke der Kriegsofferversorgung, können nunmehr auf einfachere Art Unterlagen beschafft werden. Frankreich und Amerika haben im Laufe dieses Jahres

über 3 Millionen Akten und Personalpapiere an die Bundesrepublik übergeben.

Die nach dem Krieg in Berlin eingerichtete „Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht“, (kurz WAST genannt) 1 Berlin-Wittenau, Eichbornstraße 167 bis 209, die jetzt dem Berliner Senat untersteht, gibt nunmehr Auskunft über diese Unterlagen. Bei Anfragen ist es zweckmäßig, neben den Personaldaten (Name, Geb.-Datum, Geburtsort) noch Angaben über Gefangenenlager, Nr. usw. zu machen, falls diese Daten noch bekannt sind.

Über die auf dem Territorium der Ostblockstaaten verbrachten Zeiten der Kriegsgefangenschaft sind in der Bundesrepublik einschließlich West-Berlin im allgemeinen leider keine Kriegsgefangenenunterlagen vorhanden.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß von der „WAST“ (Adresse siehe oben) fast hundertprozentig ein Nachweis über die Dienstzeit, zumindest über die Zugehörigkeit zur ehem. deutschen Wehrmacht, zu erhalten ist. Diesen Nachweis sollte sich jeder Rentenversicherte zum Zwecke der späteren Rentenanstellung beschaffen.

Höhere Freigrenzen bei Pfändungen

Schuldner deren Arbeitseinkommen gepfändet wird, können vom 1. Oktober an mit wesentlich höheren Beträgen rechnen, die von der Pfändung verschont bleiben. Das „Zweite Gesetz zur Änderung der Pfändungsfreigrenzen“ wurde im BGBl. I 1965 S. 729 ff veröffentlicht und ist in Kraft getreten. Unpfändbar bleiben künftig bei Ledigen das Arbeitseinkommen bis zu 221 DM monatlich (bisher 182 DM), 51 DM wöchentlich (42 DM) und 10,20 DM täglich (7 DM). Außerdem wurden die Familienfreibeträge beträchtlich erhöht.

Der Freibetrag für den Ehegatten oder einen anderen ersten Unterhaltsberechtigten liegt bei 52 DM monatlich. Für jeden weiteren Unterhaltsberechtigten besteht ein pfändungsfreier Betrag von mtl. 39 DM. Bisher betrug dieser Familienzuschlag einheitlich für jeden Unterhaltsberechtigten 13 DM monatlich. Der Höchstbetrag des pfändungsfreien Einkommens wurde von 260 DM monatlich auf 429 DM erhöht.

Bei einem Arbeitseinkommen bis 1000 DM monatlich wird der pfändbare Betrag nach einer Tabelle berechnet, die dem neuen Gesetz beigelegt wurde.

Adalbert-Stifter-Wohnheim in Waldkreiburg 2. Richtfest

Nachdem im Jänner v. J. bereits das Richtfest für den 1. Bauabschnitt (Hochhaus) in Waldkreiburg, Kreis Mühldorf/Inn, gefeiert werden konnte, fand nunmehr am 5. November v. J. das Richtfest für den 2. Bauabschnitt, der über 180 Wohnungseinheiten umfaßt, statt.

Der 1. Vorsitzende des Vereins „Heimwerk e. V.“, Herr Dipl.-Ing. Franz Karmasin, konnte die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden und Betriebsangehörigen der beteiligten Baufirmen begrüßen und ihnen für ihre Mithilfe beim Gelingen dieses großen Bauvorhabens für unsere betagten Landsleute danken.

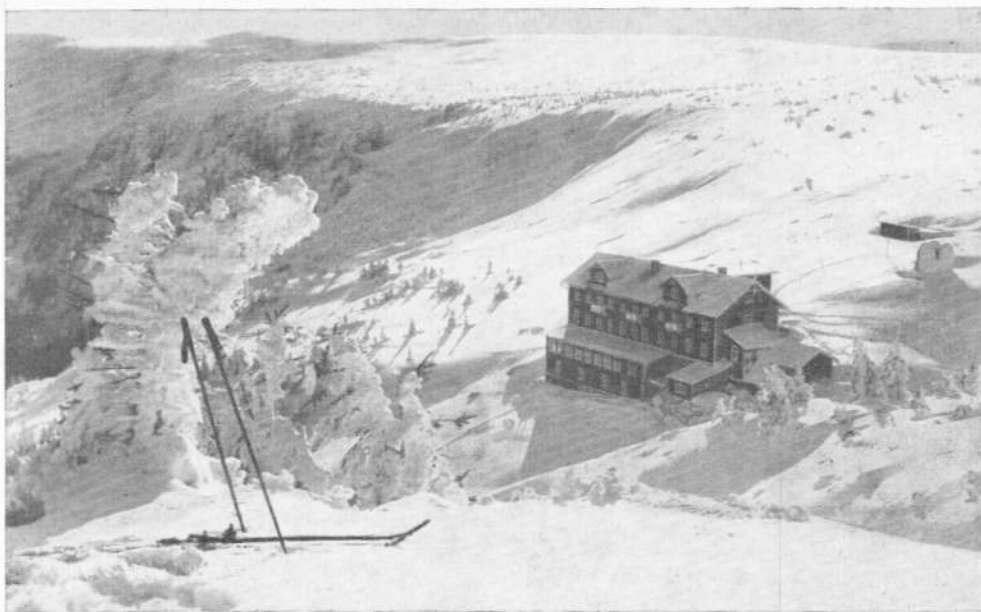
Der 2. Bauabschnitt, der aus zwei Flügeln besteht, wird voraussichtlich noch im 1. Vierteljahr 1966 bezugsfertig sein. Er wird über abgeschlossene Ein- und Zweizimmerappartements verfügen, die mit Bad, WC, Kochnische, teilweise Balkon, Zentralheizung, Lift u. a. ausgestattet sind. Für die Verpflegung sorgt eine moderne Heimküche. Die Umgebung ist walddreich und für Spaziergänge besonders geeignet.

Der Großteil der Appartementwohnungen ist bereits vergeben. Interessenten, die noch auf eine Wohnung reflektieren und einen Betrag ab DM 3 500,— als Finanzierungsbeitrag leisten können, der in voller Höhe wieder zurückerstattet wird, erhalten Auskunft und Unterlagen durch: Heimwerk e. V., 8 München 13, Josephsplatz 6

Alte Tage

Kein Sorgen mehr um morgen,
die Straße schreckt nicht mehr;
so ist der Leib geborgen,
so ist das Herz nicht schwer.
Gelebtes fast wie Sage,
die Stunde geht gelind;
wie jung die alten Tage,
die ... noch ... geschenkt ... ! sind!

Ernst Redlich



Elbfallbaude mit Blick auf die tiefverschneite Elbwiese

AUS DER ALTEN HEIMAT

Elbfallbaude brannte ab

In der deutschgeschriebenen Tschechenzeitung „Aufbau und Friede“ berichtet der Springer-Auslandsdienst, Prag, 12. 11., daß die Elbfallbaude in der Nähe der Elbequelle, eine der ältesten Bauden im Riesengebirge, völlig abgebrannt ist. Es konnten nur wenige Einrichtungsgegenstände und Lebensmittel gerettet werden.

Die Elbfallbaude bot für 80 Wanderer Übernachtungsmöglichkeiten. In dem Bericht heißt es weiter: Obwohl die Feuerwehr rechtzeitig alarmiert wurde, brannte die Baude völlig ab. Jeder Riesengebirgler weiß, daß Spindelmühle zwei gute Wegstunden von der Brandstätte entfernt ist. Die Feuerwehr von Wittkowitz konnte mit Autos über Schlüsselbauden die Goldhöhe erreichen, aber auch von dort mußte man im Laufschrift noch 20 Minuten bis zur Baude zurücklegen. Die Feuerwehren von Rochlitz und Harrachsdorf hatten ja noch viel weiter. Unseres Erachtens wird von dem hölzernen Gebäude nicht mehr viel gestanden haben als die Feuerwehr eintraf und andererseits ist die junge Elbe bei der Elbfallbaude noch viel zu klein, um für Löschzwecke Verwendung zu finden. Wieder ist eine sehr alte deutsche Baude dem Feuer zum Opfer gefallen. Nach dem ersten Weltkrieg, nach der Beschlagnahme der Herrschaft, ging die Elbfallbaude in tschechischen Besitz über.

Pelsdorf: In der alten Heimat verstarb im November die Ing. Gattin Mia Lorenz, geb. Anzenbacher nach langem schweren Leiden im 73. Lebensjahr. Ihr Leben war ausgefüllt im eifrigen Samaritanerndienst beim Roten Kreuz.

Qualisch: In der alten Heimat verstarb Gustav Jüptner im 63. Lebensjahr. Er war von Beruf Gärtner, nach 1945 als Grubenarbeiter beschäftigt und pflegte die verlassenen Gräber auf dem Heimatfriedhof. Dafür sei ihm noch nach seinem Tode gedankt. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau, Töchter und 2 Enkelkinder. Er ruhe in Frieden.

Schatzlar: In der alten Heimat verstarb der Bergmann i. R. Jaroslav Jero am 18. 10. im 75. Lebensjahr. Die Familie seines Sohnes Josef lebt in Kiel-Wick und waren alle zu seiner Beerdigung am Lampersdorfer Gottesacker gekommen. Im November starb die Witwe Zozel im 87. Lebensjahr. Ihr Mann, der Grubenschlosser war, verstarb am 30. 3. 1962, beide in der alten Heimat.

Trautenau: Die Werke für Industrie-Automatisierung sind im August in eine neue Fabrikationshalle übersiedelt.

Wihnan: Am 10. 11. 65 verstarb in der alten Heimat in Wihnan Anna Lorenz in ihrem 67. Lebensjahr nach kurzem schweren Leiden. Sie wurde in Königinhof im Oktober auf Galle operiert, wobei sich noch eine weitere Krankheit an der Leber zeigte. Zu Ostern 1965 haben sie noch alle Verwandten, welche im Westen wohnen, besucht, ebenso ihre Schwester Maria, welche in Stralsund wohnt. Frau Lorenz pflegte mit ihrer Tochter die Kirche in Koken und Wihnan und versuchte auch die Gräber unserer Lieben zu schmücken, so gut sie nur konnte. Ihr Mann verstarb bereits 1952. Um sie trauert ihre Schwester Maria und Tochter Milla.

Wir wollen der Verstorbenen ein stets ehrendes Andenken wahren. Gott möge sie aufnehmen zum ewigen Frieden.

Ein Streifzug durch unsere verlorene Heimat

Nur die alten Eichen rauschen immer noch dasselbe Lied, sonst ist alles anders worden, seit ich aus der Heimat schied! Nie sind uns diese Worte so zum Bewußtsein gekommen, erst jetzt begreift man so richtig, was der Dichter damit meint. Alles ist anders geworden in der Zeit, wo wir die Heimat verlassen mußten. Oft fragt man sich im Stillen: Ist das denn wirklich unsere Heimat?

Wir fahren den üblichen Weg, über Prag Jitschin, Neupacka, nach Horka. Der erste Weg führt uns nach Nedarsch. Der Weg bei der alten Post auf der Straße ist nicht begehbar, da liegen haufenweise alte Eisenteile herum. Also müssen wir den alten Weg durchs Wäldchen nehmen. Das Dörfchen macht im Ganzen keinen guten Eindruck. Die Häuser fast alle ziemlich verwahrlost, nur einige sind im gutem Zustand. Das Haus vom Glos Johann bei der Glocke ist bewohnt und in Ordnung, auch das Haus von der Familie Wagner. Das Gasthaus Foltmann unbewohnt und verwahrlost, die Fabrik fällt langsam zusammen. Der Hof sieht schrecklich aus, da sind wir erschrocken. Gebauers Haus unbewohnt und verfallen, in Niepel Rudolfs Haus wohnen Zigeuner und es sieht auch danach aus. Rolf Josefs Haus ist sehr mitgenommen, da liegen aber Baumaterialien, das soll wohl ausgebessert werden. Das kleine Holzhaus daneben ist ein Schweinestall geworden. Familie Ledar wohnt noch da. Die Tochter Edith ist Witwe und Sohn Günter ist auch schon verheiratet. Als wir das Dörfchen besichtigt haben, geht es weiter nach Großborowitz. An der „Ceche“ halten wir und gehn zu der Kapelle. Sie steht noch, auch die Bildstöcke sind noch da, aber alles verwachsen. Man merkt, daß dieser stille Ort nicht besucht wird. Unter der Haltestelle von Großborowitz ist eine Hühnerfarm, daneben ein Mustergut. Gasthaus Groh ist das Haus der Kultura. Das einzige Gasthaus, das in Betrieb ist, ist beim Gall. Gasthaus Sturm ist verschwunden. Die Windmühle hat keine Flügel mehr. Groß- und Kleinborowitz gehören jetzt zusammen. An beiden Seiten der Straße sind Lautsprecher aufgestellt, auch in Stupna und Widach. Früh um 6 Uhr ertönt Marschmusik und böhmische Polka. Dann werden die Leute zur Arbeit eingeteilt, die einen auf die Felder, die andern in den Wald oder sonst wohin. Die Namen werden durch die Lautsprecher ausgerufen. Dann gehn sie los, in ihren bunten Pluderhosen, in allen Farben, Einheitskleidung. Die Leute tun, was sie müssen, apathisch und ohne Ehrgeiz. Als wir raus mußten, da haben sich viele auf unsere Häuser gestürzt, aber als sie dann dem Staat dafür bezahlen sollten, da sind viele wieder ausgezogen. Wir waren in dem Haus von Anton Braun, ehemaligen Webmeister. Da wohnt eine Frau mit ihrem Sohn drin, das Haus ist in gutem Zustand, der Schuppen hinten ist weg, da ist jetzt eine Waschküche angebaut. Sie war sehr freundlich und trug gleich Essen auf. Auch alle andern Tschechen, die wir getroffen haben, waren zuvorkommend und höflich. Alle bemühen sich, deutsch zu sprechen. Deutsche können sich laut unterhalten, niemand stört sich dran. Anmelden müssen sich westdeutsche Besucher in Trautenau. Klein- und Großborowitz, Stupna, Widach, das gehört alles zu Bezirk Trautenau. Neupacka gehört jetzt zum Kreis Semil. Dort befindet sich auch ein Krematorium, wo sich die Tschechen verbrennen lassen. In Trautenau ist es auch nicht mehr schön. Die meisten Dächer geteert und mit Gras bewachsen. Überall Panzerdenkmäler.

In der Großborowitzer Fabrik wird gearbeitet, es werden Taschentücher hergestellt. Im Ganzen sind in der Gemeinde 600—700 Einwohner, in Stupna ungefähr 200. Es geht recht primitiv und ärmlich zu unter den Leuten. Einige fragten, ob wir wieder zurück möchten. Wir sagten, so wie es jetzt da aussieht, nein. Sie wunderten sich nicht. Das Fleisch ist teuer und ziemlich rar. Benzin ist billig aber nicht viel wert. Tankstellen gibt es sehr wenig, die muß man suchen. In Stupna waren wir im Stocklas Gasthaus. Es sieht sehr schlampig da aus. In Pezka waren wir auch. Dort gibt es ein großes Heim für Arbeiterkinder, daß die Eltern ungestört arbeiten können. Der Aufenthalt für die Kinder ist umsonst. Es ist eben ein Arbeiterstaat. Nun wollen wir weiter wandern, nach Kleinborowitz. Der erste Bauernhof (Mahrla) ist eine Kolchose geworden. Große Stallungen und Maschinenhallen sind gebaut worden. Sommers Gasthaus und Saal-dittrichs Gasthaus sind unbewohnt und verfallen. Die Fabrik, die nicht in Betrieb ist, geht auch langsam dem Verfall entgegen. Die beiden Häuser, die zu Sommers Gasthaus gehörten, sind ganz verschwunden. Auch Wendelina Haus. Das Familienhaus 186 macht auch keinen guten Eindruck. Es gibt Häuser, die noch gepflegt aussehen, aber nur sehr wenige



Mastig — Baumwoll-Spinn- und Weberei Fa. Mandl

Viele sind ganz verschwunden, andere verfallen und sehen fast unheimlich aus. Der Schule fehlt ein neuer Anstrich, die Kirche ist in Ordnung, die Bäume hinter der Kirche sind hoch geworden. Das Gasthaus Scholz, das einzige, das in Betrieb ist, ist verstaatlicht. Am Friedhof wächst viel Gras und wilde Sträucher. Niemand kümmert sich mehr um unsere Toten. Gasthaus Cersovski sieht noch einigermaßen gut aus, dafür ist Lauschmanns Gasthaus sehr vernachlässigt und wohl auch unbewohnt. Der Putz ist abgefallen und das Dach sehr schadhaft. Die alte Post wird umgebaut. Es hat eine Edelputzfassade bekommen und neue dreiteilige Fenster. Wir gehen jetzt weiter, durch Fernanda Hof, wir wollen nach dem Sandhübel, so wie wir als Kinder immer gelaufen sind. Da ist noch das Haus von Mladek Anton. Von außen sieht es noch sehr gut aus. Das dazu gehörende Feld aber liegt brach da, es ist niemand, der es bearbeitet. Wir gehen schnell weiter, aber bei Polatscheka Rain ist der Weg zu Ende, da sind die Felder zusammengeackert. Wir müssen zurück und auf der Straße weitergehen. Als wir dann von der Straße aus den Sandhübel betrachten, da kriegen wir einen Schreck. Das sieht ganz anders aus, als wie wir es erwartet hatten. Da fehlen folgende Häuser: Schenktoneis, Rusaseffas, Erwawenzels, Gustavas, und Großmann Gustls. An Stelle von Wagner Gustavs Haus steht ein Bungalow. Wir gehen weiter auf der Straße nach Mastig. Die Befehlshaus im „G'men pusch“ sind alle verschwunden. In Mastig hat sich nicht soviel verändert. Die Fabrik ist in vollem Betrieb, es sind sogar noch neue Familienhäuser gebaut worden, hinter dem Pfeilbäcker. Das lange Familienhaus neben der Schule bekommt einen neuen Verputz und neue Fenster. Weiter gehts, an dem Annakirchlein vorbei nach Josefs-höhe, Anseith und Burghöfel. Überall dasselbe traurige Bild von Verfall und Ungepflegtheit. Zuletzt machen wir noch schnell einen Abstecher ins Gebirge. Da oben geht es lebhafter zu. Die Bauden sind im vollen Betrieb, viele Ausflügler bekommen wir zu sehn und zu hören. Es sind aber meist nur tschechische und polnische Laute, die an unser Ohr dringen. Ob sich Rübezahl da noch heimisch fühlt? Die Leute aber sind höflich und freundlich, wenn man sie was fragt. Oben auf dem Kammweg war ziemlich viel Verkehr. Doch unser Riesengebirge ist kein „deutsches“ Gebirge mehr. Wir fahren zurück nach Spindelmühle. Dort sind viele Ausflügler, meistens aus Prag. Es geht zurück über Hohenelbe, Studenez, Horka. Von da werfen wir noch einen letzten Blick auf das letzte Zipfelchen deutschen Bodens das sich unsere Heimat nannte, nach Nedarsch. Fast wollen uns die Tränen kommen, als wir ein paar Worte von dem Lied vor uns hinsummen: Nun ade, Du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland ade!!! Wir fahren denselben Weg zurück, den wir gekommen sind und bald sind wir wieder zuhause. Fast kommt es einem vor, wie ein Traum. Mit vielen lieben Grüßen aus der alten Heimat will ich mich nun verabschieden und meinen Bericht beenden.

Jede Familie sollte uns immer gleich ihre freudigen und traurigen Ereignisse mitteilen und nicht erst warten, bis jemand anders einen Bericht für das Blatt eingesandt hat. Dann brauchen wir keine Richtigstellungen über die Taufnamen, das Alter und sonstiges machen.



Ein frohes Neues Jahr

Viel Glück und Gesundheit wünschen allen Heimatfreunden, unseren Heimatblattbeziehern, Lesern, Mitarbeitern und Inserenten Verlagsleitung, Schriftleitung und Verwaltung der „Riesengebirgsheimat“ und des Riesengebirgs-Heimatverlages

Ein glückliches neues Jahr
wünschen allen Heimatfreunden in nah und fern

Dr. Hans und Grete Peter, München

Allen unseren lieben Heimatfreunden
ein glückliches neues Jahr
und ein gesundes Wiedersehen zum großen
Heimattreffen 1966 des Heimatkreises
Hohenelbe/Riesengebirge e. V. in der
Patenstadt Marktoberdorf

Karl und Luise Winter
Obergünzburg, im Dezember 1965

Allen meinen lieben Freunden aus der alten
und neuen Heimat ein gesundes und glückliches
neues Jahr wünscht

Franz Bien (Jakobsfranzl), Lebensmittel u. Milchbar
Busch und Bien, Nördlingen, Deiningerstr.
früher Wittkowitz 359

Unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten
viel Erfolg und persönliches Wohlergehen für das Jahr 1966
wünscht allen

Josef Mladek — Haus „Bergfried“

7869 Geschwend b. Todtnau, Gisibodenstr. 73. Tel. Todtnau 525
Unsere Gegend ist für Wintersport und Urlaub sehr geeignet.
Wir bieten schöne Zimmer mit Zentralheizung, fl. warm und
kalt Wasser, Aufenthaltsräume und Parkplatz. Verlangen Sie
unseren Prospekt. Früher Hintermastig, Kr. Hohenelbe

Ein gesundes, glückbringendes neues Jahr 1966
wünscht allen Heimatfreunden

Franz und Elfriede Baudisch
sowie die Söhne

Berndt, Heinz und Familie
aus Oberaltstadt, jetzt Toronto/Kanada

Allen Lesern des Heimatblattes
sowie den Mitarbeitern
wünscht ein glückliches neues Jahr

Josef Spindler
8961 Untrasried über Kempten

Allen lieben Bekannten und unbekannten
Heimatfreunden des Riesengebirges und seines
Vorlandes, erbitte ich von Gott
ein gesegnetes Jahr 1966

Euer Heimatfreund **Robert Drescher**
Hermannseifen - Trichtingen

Meinen lieben Landsleuten
vor allem den Marschendorfern
wünsche ich von ganzem Herzen
Gottes Segen für das neue Jahr

Möge Euch allen der Herrgott seine Gnade und
Liebe schenken. Es betet für Euch Euer

Karlheinz Fiedler, Kaplan
5208 Eitorf/Sieg, Schoellerstraße 8

Allen Geschäftsfreunden, Landsleuten
und Heimatfreunden wünschen wir
viel Glück und Erfolg im neuen Jahr

Erwin Schöler
897 Immenstadt/Allg., Sonthofener Straße 17
Tel. 08323/528

Buchdruckerei und Papierverarbeitung
Gummistempel

Ein gutes Neujahr wünschen

Martha Ullrich — Rudolf und Mizzi Weber
8521 Neunkirchen

Bruno Gahler
2056 Glinde, Esperanto-Weg

Unseren lieben
Heimatfreunden
und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

Sepp Mühlbauer mit Fam.
2 Hamburg-Garstedt
Gaststätte
„Zur Tarpenkate“
früher Spindelmühle
Haus „Diana“

Allen Freunden und Bekannten
ein gottgesegnetes neues Jahr
wünscht

Engelbert u. Julie Gittler
6942 Mörlenbach
Deutsch-Praunitz - Ketzelsdorf

Ein gesegnetes, gesundes
Neues Jahr 1966
wünscht allen Freunden und
Bekannten

Josef Wolf
Kempten/Allg. Breite 18
Langjähriger Mitarbeiter
beim Heimatblatt

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler-Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Das Monatstreffen am 21. November war vom Vorstands-Mitglied Lm. Marie Wick sehr gut geleitet. Trotz des schlechten Wetters hatten sich in anerkennenswerter Weise 110 Landsleute eingefunden.

Die Ansprache zum Totensonntag hielt der erste Vorsitzende Lm. Walsch. Der Rentenvortrag über die Härtenovelle unseres Rentenberaters Lm. Hans Schötter fand sehr lebhaften Beifall.

Zum 80. Geburtstag wurde unser treuer Lm. Herr Gustav Preibisch aus Dittersbach bei Friedland besonders geehrt. Herr Preibisch mit Frau, aus Rochlitz, sind bei den treuesten Besuchern unserer Heimabende.

Mit Unterhaltung „Jeder macht mit, Frage und Antwort“, nahm das Treffen einen zufriedenstellenden Verlauf.

Am 16. Januar findet im Café Schachameyer der „Große Riesengebirgs-Faschingsrummel“ statt, wozu die herzlichste Einladung ergeht.

Riesengebirgler Heimatgruppe Dillenburg

Nachdem unsere Landsleute zu unserem November-Monatstreffen bei dem Lm. Edwin Kneifel aus Anlaß des Allerseelentages, unserer Toten gedachte und durch die Vorlesung „Der Allerseelenlump“ von Othmar Fiebiger zu weiterem rückschauendem Gespräch überleitete, recht zahlreich erschienen waren, war der besinnliche Advent-Nachmittag am 28. 11. 1965 ebenfalls sehr gut besucht. Bei Kaffee und heimatlichem Gebäck wurden neben einer Vorlesung „Bergkristall“ von Adalbert Stifter, heimatliche Gedanken und Erlebnisse in der Vorweihnachtszeit ausgetauscht. Lm. Forstmeister i. R. Kohm berichtete über die am Vormittag in Dillenburg abgehaltene Veranstaltung zum „Tag der Heimat“. Für unser nächstes Zusammentreffen am 9. Januar 1966 im Hotel Lindenhof ist vorgesehen, die Winter-Dia-Reihe aus dem Riesengebirge (aus dem Archiv des Heimatkreises in Regensburg) zu zeigen. Hierzu herzliche Einladung an alle Heimatfreunde.

Landesverband der Seliger-Gemeinde Baden-Württemberg, Ortsgruppe Eislingen/F. Nikolo-Feier der Seliger-Gemeinde

Die schon zur Tradition gewordene Nikolofeier wurde auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg für das Wirken der Gruppe.

Am Samstag, den 4. Dezember, konnte der Vorsitzende der Gruppe, Joh. Schreiber in der T.-V.-Halle wieder eine stattliche Zahl von Mitgliedern sowie Gästen begrüßen. U. a. auch wieder den H. Bürgermeister Meier mit den Stadträten H. Blind und Schuster, den Vorsitzenden des V. d. K., Herrn Ruf, den Vorsitzenden des Schachvereins Herrn Stemmler, für den Landesvorstand Herrn Philip, Stuttgart. Ein besonderer Gruß galt wieder der Sing- und Spielschar der Seliger-Gemeinde Geislingen unter der Leitung von Freund Josef Bösel und Alois Scholz. Eröffnet wurde die Feier mit zwei Konzertstücken durch die Kapelle Scholz und einem Prolog, vorgetragen von Fr. Martinetz, Dürna. Es folgten erstere heimatliche Lieder und Gedichte, anschließend gings zur heiteren Vortragsfolge. Starker Beifall lohnte alle Vortragenden, die es vortrefflich verstanden, die verschiedenen Couplets in der besonderen Originalität und Wärme darzubieten.

Es kam die Zeit für St. Nikolaus, welcher sodann ruteschwingend die mitgebrachten Päckchen (mitunter mit zweifelhaftem Inhalt) zur Verteilung brachte. Hierauf würdigte der Vorsitzende das große Verständnis der Eislinger Geschäftswelt, welche auch dieses Jahr zum größten Teil wieder die Durchführung einer Tombola durch ihre Spenden ermöglichte. Schnell waren die Lose abgesetzt und freudestrahlend wurden die Gewinne in Empfang genommen. Die noch verbleibende Zeit verbrachten die Teilnehmer bei geselliger Unterhaltung, gewürzt mit bunten Weisen durch die Kapelle Scholz. Von anwesenden Gästen wurde die besondere Organisation des Abends sehr lobend anerkannt. Nach 12 Uhr konnte der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Veranstaltung, mit herzlichen Dankesworten an die Geislinger Sing- und Spielschar, alle Mithelfer und Teilnehmer, sowie dem Wunsch auf ein Wiedersehen beim Silvester in Geislingen, schließen. Hochbefriedigt traten sodann die auswärtigen Teilnehmer ihren Heimweg, der bis Geislingen oder UHINGEN, DÜRNAU und bis Unterdrackenstein führte, an.

Gemünden an der Wohra

Der traditionelle Heimatabend verbunden mit einer Nikolofeier, war auch heuer wieder ein überaus großer Erfolg. In einem vollbesetzten großen Saal wickelte sich ein 3-Stunden-Programm ab, das sich sehen lassen konnte. Bezirksobmann des BVD Herr Monser begrüßte alle herzlich und betonte, daß dies nur alles wie immer durch Frau Mia Schneider und ihren Bruder dem Liederkomponisten Willi Mayer ermöglicht wurde.

Ein Kinderchor von 25 Kindern sang drei Lieder, die von Herrn Mayer komponiert wurden. Es erklangen Weihnachtslieder (Blockflöten mit Klavierbegleitung), Schüler von Frau Schneider spielten klassische Musik am Klavier und auch lustige Operettenklänge am Schifferklavier. Es wurden weiter geboten, Gedichtvorträge, ein Kinderballett „**Meissner Porzellan**“ genannt, ein ulkiger Stiefelputzer trat auf, das Heinerlelied aus der Operette der fidele Bauer wurde gesungen und von Frau Schneider selbstverfaßte launige Verse über den Ortsgruppenausschuß, wie ihr vorgetragenes Couplet: „Die Kneippsche Wasserkur“ fanden großen Beifall. Herr Mayer gedachte auch in anerkennenden Worten der derzeit besten schlesischen Lyrikerin Frau Luise Opitz Hindemith und sang, sich am Klavier begleitend, mit sehr großem Beifall eines ihrer schönsten Gedichte: „**Späte Rose**“, das er in Ton gesetzt hatte; desgl. auch das Lied: „**Besuch**“, nach einem Gedichte unseres heimischen Dichters Ernst Redlich, das er auch vertont hatte. Auch der Einakter: „Das Schwammerlgesicht“ wurde sehr gut aufgenommen und viel belacht. Zum Schluß erschien in Bischofskleidung als Nikolaus Herr Willi Letz, der seine Sache sehr gut machte zur Freude aller großen und kleinen Kinder, die er alle beschenkte. Alles in allem waren es unvergeßliche Stunden, die noch allen lange in Erinnerung bleiben werden.

Adventfeier in Kempten

Die Riesengebirgler in Kempten hatten sich zahlreich am 5. 12. zu einer Adventfeier eingefunden. Lm. Josef Wolf konnte als lieben Gast unseren Heimatkundler Franz Schöbel, Kottwitz-Stuttgart, begrüßen. Worte ehrenden Gedenkens widmete er unserer verstorbenen Lm. Marie Duchatsch, Kaufmannsgattin aus Harta, die selten einmal bei unseren Zusammenkünften fehlte. Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen von Josef Renner über die schweren Angriffe von vielen Seiten gegen unsere Sudetendeutsche Volksgruppe verfolgt. Renner sagte es sei höchste Zeit, daß eine energische Gegenwehr durch die Vertriebenen-Verbände und alle Angehörigen der Volksgruppen, einsetze. Im zweiten Teil kamen sinnige Gedichte zur Advents- und Vorweihnachtszeit und Lieder zum Vortrag. Frau Hodel und ihr Mann brachten heimatliche Erzählungen und Gedichte von P. Meinrad. Franz Schöbel sprach in markanter Weise über die großen Aufgaben die wir als Sudetendeutsche, zuerst in unserer eigenen Familie, dann im Rahmen unserer Organisationen und in unserer Volksgruppe zu erfüllen haben. Als Abschluß folgte eine Lichtbildvorführung „Winteraufnahmen aus Rübzahl's Reich“, den Josef Renner hielt. Frau John spielte zum Schluß noch weihnachtliche Weisen und alle gingen befriedigt nach Hause.

Riesengebirgler in Mannheim und Umgebung

Unsere Adventfeier am 4. Dezember nahm einen überaus erhebenden Verlauf. Unsere Heimatschriftstellerin Else Schnabel aus Hohenelbe brachte Vorweihnachtliches aus ihren Werken zum Vortrag. In jeder Beziehung war unsere Veranstaltung kulturell hochstehend aber auch für jedermann eine sehr gemütliche Unterhaltung.

An alle Riesengebirgler ergeht die Bitte mit einer Postkarte an Frau Else Babel in 68 Mannheim-Käfertal, Rebenstr. 13 b die genaue Anschrift und Personaldaten mit alter Heimatgemeinde bis spätestens 15. Januar bekannt zu geben, damit alle zu der Faschingsveranstaltung eingeladen werden.

Riesengebirgler in München und Umgebung

Die Weihnachtsfeier am 12. 12. war sehr gut besucht und stand ganz im Zeichen weihnachtlichen Heimatgedankens. (Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer der Heimatzeitung.) Hier der Veranstaltungskalender für das erste Vierteljahr 1966: Am 9. Januar erstes Gruppentreffen

(Diasreihe: „Aus der Heimat“); am Sonntag, den 13. Feber — Ball der Riesengebirgler; am 13. März: landsmannschaftliches Treffen im „Lohengrin“ (mit Heimatfreund Walsch, Augsburg, der mit Mundart-Vorträgen aufwarten wird). — Ein „Glückliches und Gesundes Neujahr“ wünscht allen Riesengebirglern und Heimatgetreuen Obmann Alois Braun.

Riesengebirglergruppe Nürnberg

Auf dem 124. Heimabend der Riesengebirgler in Nürnberg am 27. November hielt Lm. A. Tippelt auf Einladung von Dr. Linus Falge in der Gaststätte „Fledermaus“ einen 1½stündigen Vortrag über die Ursachen, die zum Kriege von 1866 geführt haben und schilderte ausführlich das Gefecht von Trautenau am 27. Juni. 1866 zwischen dem X. österr. Korps „Gablenz“ und dem I. preuß. Korps „Bonin“. Über den sogenannten „Verrat von Trautenau“, der seinerzeit durch eine unqualifizierte Berichterstattung der preußischen Presse zu einer Sensation aufgebauscht wurde, verlas der Vortragende damalige Pressestimmen, die bei den Zuhörern viel Heiterkeit auslösten. Eine kurze Aussprache über das leidvolle Schicksalsjahr von 1866 beendete den sachlichen Teil des Abends. Hierauf wurden die Adventkerzen angezündet und der jüngste Gast, Schülerin Köhler, verlas einen heimatlichen „Prolog“. Die meisten Landsleute verblieben anschließend noch bis Mitternacht in geselliger Runde.

Riesengebirgs-Dia-Abend in Rosenheim/Obb.

Am 20. November hielt auf Einladung der SL Rosenheim Lm. A. Tippelt im Rosenheimer Kolpinghaus einen Dia-Vortrag über das Riesengebirge. Erschienen waren um die 200 Landsleute aus Rosenheim und Umgebung. Nach einführenden Worten zur Erd- und Naturkunde des Riesengebirges führte der Vortragende die Gäste an Hand von etwa 300 Dias durch die Schönheiten des Riesengebirges. Die Wanderung begann von Hohenelbe und führte längs der Elbe über Spindelmühle durch den Elbgrund auf die Elbwiesen und dann längs des hohen Kammes vom Reifträger bis zur Schneekoppe. Diese Wanderung wurde zweimal im Bild vorgeführt und zwar einmal im Sommer und dann im Winter. Beendet wurde die große Tour mit der Wanderung durch das Aupatal vom Brunnberg bis Parschnitz. Abschließend wurden noch Dias aus der Südmetropole des Riesengebirges Trautenau und aus dem Volkstum des Riesengebirglers, dergleichen aus der Sagenwelt Rubezahl, gezeigt. Der Vortragende erntete für seine 2½stündigen Ausführungen reichen Beifall. Die Veranstaltung war von unserem Lm. Posner aufs beste vorbereitet worden.

Riesengebirgler in Stuttgart

Bei unserem am 4. 12., als Kerz-Abend gestalteten letzten Heimatabend des Jahres 1965 gab es zwei Anlässe, diesen besonders festlich zu gestalten:

Es waren genau 10 Jahre, seitdem wir uns in Stuttgart-Bad Cannstatt zum ersten Kerzla-Dämmrich eingefunden hatten, und es war unser letzter Abend in dem uns so vertraut gewordenen Saal im 1. Stock des „Ratsstübli“, den es im nächsten Jahr nicht mehr geben wird, da er zu einer Wohnung ausgebaut werden soll.

Da das Suchen nach einem neuen Nebenlokal für regelmäßige Zusammenkünfte sehr schwierig war, vor allem aber der Wunsch, darin ein Klavier vorzufinden, nicht in Erfüllung ging, nahmen wir im Ratsstübli auch Abschied vom alten Klavier, indem wir neben den üblichen Bekanntmachungen und einem Rückblick auf die Tischrunden der vergangenen 10 Jahre alle unsere Lieder absangen, die wir hier so oft und gern gesungen hatten.

Allen Landsleuten samt ihren Frauen, die sich neben dem eifrigsten Mitgestalter, meinem Schwager Ernst Benisch, um die Abende besonders verdient gemacht hatten, wurde genau so herzlich der Dank ausgesprochen wie denen, die durch eifrigen Besuch ihre Treue bewiesen.

Wir werden am 5. Februar die Heimatabende des Jahres 1966, welche dann wieder wie gewohnt an jedem ersten Samstag eines jeden Monats stattfinden werden, mit einem Kappenabend im neuen Lokal, im Nebenzimmer der Gaststätte

„Zum Stadtbad“ Stuttgart-Bad Cannstatt, Teinacher Str. 15 (Ecke Schmiedener Str.), Straßenbahnhaltestelle Kursaal der Linie 21, beginnen.

Wir bitten unsere Landsleute um rege Teilnahme, denn es wird uns nur dann möglich sein, das freundliche, neu renovierte, bis 45 Personen fassende und nunmehr der bekannten

Großgaststätte „Tübinger Hof“ angegliederte Schwabenbräulokal als ständige Bleibe halten zu können, wenn der Besuch regelmäßig gut bleibt. Der Beginn der Abende wurde wunschgemäß wieder auf 19 Uhr festgelegt.

Für die Teilnahme an den Abenden des vergangenen Jahres dankend, wünscht allen Landsleuten ein gesundes und frohes Jahr 1966

Euer Ottmar Künl

Stuttgart-Bad Cannstatt, Krefelder Straße 21

Heimatgruppe Würzburg

Am 5. 12. 1965 um 15 Uhr trafen sich, wie allmonatlich, die Riesengebirgler von Stadt und Land Würzburg. Diesmal war es ein besonderer Anlaß, nämlich, die Abhaltung einer Weihnachtsfeier. Lm. Dittrich konnte fast 50 Landsleute begrüßen. Besonders freute es uns, daß auch der Bezirksgeschäftsführer und Mitglied der Bundesversammlung der Lm. SL Röhl der Einladung gefolgt ist. Ebenfalls konnte der Vorsitzende unseres Heimatkreises Lm. Herrmann begrüßt werden. Die Feier bekam eine ganz besondere Note, als Kinder von unseren Landsleuten Gedichte zum Vortrag brachten, und Lm. Röhl mit Zitherspiel die Feier ausfüllte. Lm. Herrmann gab zuerst einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Heimatkreises. Anschließend würdigte er das Weihnachtsfest und erläuterte verschiedene Weihnachtsbräuche aus der Heimat. Alle Ausführungen wurden dankbar aufgenommen. Es soll an dieser Stelle besonders der Frau Herrmann gedankt werden. Sie hat in liebevoller Weise der Feier einen feierlichen Rahmen gegeben, hat die Tische mit Tannengrün, Kerzen und gebastelten Weihnachtsmännern geschmückt. Auch war sie bei der Anfertigung der kleinen Päckchen wesentlich beteiligt. Als Krönung der Feier war die Verteilung von kleinen Weihnachtspäckchen an die anwesenden Kinder. Es war sogar möglich, jedem Besucher ein kleines Päckchen Bonbons zu überreichen um darzutun, daß das Weihnachtsfest für alle geschaffen worden ist. Es gab viel Freude über diese kleine Aufmerksamkeit. Gemeinsam gesungene Lieder verschönten die Feier und brachten die Zusammengehörigkeit zum Ausdruck. Als Abschluß wurde das Lied „Blaue Berge, grüne Täler“ gesungen.

Die nächste Zusammenkunft der Riesengebirgler findet am 2. 1. 1966 um 15 Uhr in der Gaststätte „TGW-Heim“ Schießhausstraße statt. Es wird gebeten, wiederum zahlreich zu erscheinen.

Priestermutter Fanny Klug eine Fünfundsechzigerin

Am 23. Januar ist der Festtag, da kommen sicher die vier Söhne in die elterliche Wohnung nach Bruchsal, am Gaiersberg 10 wo seit vielen Jahren unser eifriger Mitarbeiter Prof. Alois Klug (Wenerlois) von Hermannseifen sein Heim hat. Auf ihr Alter ist die Jubilarin noch recht rüstig und wir wünschen ihr auch noch für viele Jahre gute Gesundheit, damit sie auch weiterhin ihren Mann so gut betreut, wie in den vergangenen Jahrzehnten. Die Jubilarin kann stolz auf ihre vier Söhne sein, ihr ältester Sohn machte im letzten Jahr seinen Dr. als Franziskaner, der zweite Sohn Norbert ist Kaplan in München, die beiden andern Söhne sind verheiratet und die Enkelkinder werden der lieben Oma schon schöne Stunden bereiten. Nicht nur die Hermannseifner, sondern auch der große Bekanntenkreis schließt sich mit guten Wünschen an.

An alle unsere Verlagsbezieher und Verlagskunden

Dem Januarheft liegt eine Zahlkarte zur Begleichung der Bezugsgebühr für das 1. Quartal 1966 bei. Bekanntlich muß man bei allen Zeitungen die Bezugsgebühr monatlich oder ¼jährlich im Vorhinein entrichten.

Für den Großteil unserer Bezieher ist es eine Selbstverständlichkeit und kommen diese pünktlich der Aufforderung nach. Wir bedauern, daß wir die Säumigen immer wieder erinnern müssen, die Bezugsgebühr rechtzeitig einzuzahlen.

Unsere heutige Bitte geht dahin, womöglich noch im Januar den Betrag zu überweisen. Besonders ersuchen wir jene Heimatfreunde, die noch aus dem Jahr 1965 Zahlungsrückstände haben, diese ehestens zu begleichen, da wir unsere Jahresabrechnung im ersten Vierteljahr abschließen müssen. Ein recht herzliches Dankeswort an alle, die schon jetzt die Bezugsgebühr für das ganze oder halbe Jahr 1966 entrichtet haben. Wir bitten diese an den beigelegten Zahlkarten keinen Anstoß zu nehmen.

Wintersportler aus dem Riesengebirge, kommt zahlreich zu den Ski-Wettkämpfen nach Buching bei Füssen im Allgäu!

Skiklub Rochlitz HDW

Einladung zum 16. Skitreffen am 29. und 30. Jänner 1966 in Buching bei Füssen, Gasthaus „Geiselstein“, Fam. Adolf.

Samstag, 29. Jänner, 15 Uhr, Start aller Herrenklassen zum Abfahrtslauf um den Walter-Riedel-Wander-Pokal.

19 Uhr „Rübezahls-Einzug“, Feuerwerk und Fackellauf. Anschließend Begrüßung aller anwesenden Teilnehmer und Gäste. Danach heimatlicher Baudenabend unter Mitwirkung des blinden Akkordeonspielers H. Erben, Hohenelbe.

Sonntag, 30. Jänner, 9 Uhr, Start der weibl. Jugend und Damen zum Torlauf um den Harrachsdorfer Gedächtnispokal von Lahr-Kraus-Kahl sowie den Rochlitzer Wanderpreis von Julius Langer.

10 Uhr, Start aller Herrenklassen zum Torlauf in zwei Durchgängen. In der allgemeinen Klasse um den R.-Kraus-Pokal,

Riesengebirgs-Wanderpreis und Isergebirgs-Wanderpokal, den Harrachsdorfer-Wanderpreis Lahr-Kraus-Kahl, sowie den Jugendpokal. In der Kombination, Abfahrt und Torlauf wird der Sudeten-Wanderpokal verteidigt.

Wir bitten alle Teilnehmer und Gäste, sich bis zum 25. Jänner 1966 bei Fam. Adolf zwecks Quartier zu melden. Quartiermeldungen müssen eingehalten werden, da sie vom Fremdenverkehrsverein Buching angefordert werden. Wir hoffen wiederum recht viele aus unserer alten Heimat begrüßen zu können. Um das Feuerwerk größer gestalten zu können, bitten wir jeden Teilnehmer, einen Feuerwerkskörper mitzubringen.
Ski Heil Josef Pfeifer

Mitteilungen des Riesengebirgsturngaues

Liebe Turnschwestern, Turnbrüder und Turnfreunde!

Für das Jahr 1966 haben wir folgende Zusammenkünfte geplant:

Sudetendeutscher Tag, München 17.-19. Juni.

10-jährige Patenschaftsfeier, Würzburg 30./31. Juli

Osterreichisches Bundesturnfest, Innsbruck Juli

Quartiermeldungen sind sofort an das Verkehrsamt Innsbruck zu richten. Alle müssen bedenken, daß der Monat Juli die größte Gästeanzahl aufweist.

Ich bitte daher alle Tui. u. Tbr., daß sie jetzt schon einen Reisesäckel anlegen und den Jahresurlaub dementsprechend einrichten. Unsere Begegnungen sind notwendiger denn je und sollen unsere gemeinsame Arbeit erleichtern.

Ich danke allen Orts- und Turnvereinsbetreuern, sowie den Bezirksbetreuern für die Einsendungen von Berichten über die persönlich-turnerischen und sportlichen Ereignisse und für die vielseitige Mitarbeit in unserer Arbeitsgemeinschaft im Jahre 1965.

Ein erfolgreiches und glückliches Neues Jahr wünscht allen Turnfreunden Euer
Gaubetreuer

Karl Just-Geisler, Gauobmann des Riesengebirgs-Turngaues ist von uns gegangen!



Diese Trauernachricht ereilte mich überraschend am 29. 10. 1965 durch seine Frau!

Tieferschüttet gebe ich diese Nachricht an Euch Turnbrüder des Riesengebirgs-Turngaues und an alle Riesengebirgler weiter.

Am 22. Oktober 1965 in seiner jetzigen Wahlheimat in 6272 Niedernhausen im Taunus, Taunusstr. 27, wo er sich 1958 ein Eigenheim erbaute, ist er plötzlich und unerwartet an Herz-

schlag im Alter von 72 Jahren gestorben.

Karl Just-Geisler war der Sohn einer kinderreichen Familie aus Jungbuch und schon frühzeitig fand er wie seine weiteren 3 Brüder den Weg zum Turnv. Jungbuch. Im Jahre 1911, wo ich damals als Zögling in den Tv. Jungbuch eintrat, war er mein Vorturner. Im 1. Weltkrieg rückte er zu einem Feldart.-Regiment ein und machte den ganzen Krieg an der italienischen Front mit. 1918 wieder heimgekehrt, widmete er sich wieder seinem geliebten Tv. und war sein Turnwart bis zu seiner Übersiedlung nach Marschendorf I. Er lehnte es ab, als Gauturnwart 1919 den Arbeiter-Turnerbund „ATUS“ zu führen, trotzdem man ihm eine sehr gute Angestellten-Stelle versprach. Geisler blieb was er war: „Völkischer Turner!“ Er war der Begründer in den 20er Jahren des Schülerturnens, das Gaujugendturnen in Jungbuch 1925 das er als Gaujugendturnwart des Riesengebirgs-Turngaues leitete war mit sein großer Erfolg. So blieb er denn der Jugend verbunden, bis ihn der Gauturntag in den 30er Jahren zu seinem Gauobmann berief. So eng er mit der Turnerei verbunden war, so war er auch ein Freund der Natur und besonders seiner geliebten Riesengebirgs-Berge. Er durchwanderte nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter als begeisterter Skifahrer das Gebirge und bildete damals die Rehornbaude sowie die Waldbaude am Fuchsberg zu Skiunterkünften und Turnerheimen aus.

Auch der Anschluß des Sudetenlandes fand unseren Turn-

bruder wieder mit in vorderster Front. Nach dem Zusammenbruch des 2. Weltkrieges, an dem er nicht teilgenommen hat, verhafteten ihn die Tschechen und mißhandelten ihn in der ehemaligen AEG in Trautenau. Auch selbst hier war er immer der Wegweisende und forderte seine Kameraden auf, nicht den Mut zu verlieren und standhaft zu bleiben.

Auch in seiner neuen Heimat in Niedernhausen im Taunus stellte er sich wieder beim dortigen Tv. ein und hat so manchen Siegerkranz vom Bergturnfest am Feldberg nach Hause gebracht, obwohl er die letzten 2 Jahre schon schwer an Atemnot (Herzasthma) zu leiden hatte. Er war von 1952—1956 Bürgermeister in Niedernhausen, war Schöffe beim Landgericht Wiesbaden und bis 1964 Gemeindevertreter der Vertriebenen.

So hat denn ein treues Turnerherz viel zu früh aufgehört zu schlagen. Wer das Glück hatte, mit ihm zusammen zu arbeiten, weiß, was die Turnbewegung verloren hat. Wir Turner des Riesengebirgs-Turngaues haben nur die eine Verpflichtung, — über sein Grab hinaus seine edle Gesinnung, — sein immer frohes Wesen und seine Standhaftigkeit für Volk und Heimat uns zueigen zu machen und seinem Sinne nachzueifern.

So manchen Siegerkranz hast Du, lieber Turnbruder Geisler, bei all den Turnfesten heimgeholt, — bist nie leer ausgegangen, wir Turner des Riesengebirgs-Turngaues wollen Dir den Siegerkranz des ewigen Gedenkens an Dich verleihen und Dir ein letztes „Gut Heil!“ als Dank und Gruß für Deine vorbildliche Arbeit über Dein Grab hinaus zurufen. Leider traf der ihm verliehene Ehrenbrief des Gaues erst an seinem Todestag ein, sodaß er sich nicht mehr an ihm erfreuen konnte.

Deinen Angehörigen, — besonders Deiner lieben Frau Emilie, die mit Dir Freud und Leid ein Leben lang geteilt hat, sowie Deiner Tochter Frau Gisela Schröfel, den 4 Enkeln und 7 Urenkeln und den Angehörigen gehört unsere Teilnahme haben wir doch in Dir lieber Turnbruder, — einen unserer größten Söhne unserer Riesengebirgs-Heimat verloren. Ehre Deinem Andenken!

Dein Turnbruder Otto Sturm

Neujahrsgruß!

Das Jahr 1965 war wiederum ein gutes Jahr in den Beziehungen zwischen der Patenstadt Würzburg und dem Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau. 1966 bringt uns die 10. Wiederkehr des Tages, an dem Würzburg in einer festlichen Feierstunde im Wenzelsaal die Patenschaft für die Trautenauer übernommen hat. Das diesjährige Heimattreffen in Würzburg wird Anlaß sein, dieses Ereignisses besonders zu gedenken.

An der Schwelle des neuen Jahres gilt unser herzlicher Gruß allen Trautenauern und allen Mitgliedern des Heimatkreises. Ich wünsche Ihnen im Namen der Stadt Würzburg, ihrer Bürgerschaft und ihres Stadtrates, ebenso wie im eigenen Namen ein gesegnetes und erfolgreiches neues Jahr.

Dr. Zimmerer, Oberbürgermeister

Heimatkreis Trautenau

Was uns alle interessiert

Herzliche Bitte an alle Wintersportler!

Seit einigen Jahren werden im Landschaftsgebiet des Kreises Rosenheim Skiwettkämpfe veranstaltet. Auch im heurigen Jahr sollen im Februar die Grenzland-Skiwettkämpfe stattfinden. Josef Wolf, Rosenheim, als Kreissportreferent schreibt uns, daß noch 3 Pokale zu bezahlen sind und ersucht Sportfreunde um eine Spende, wenn möglich, noch im Januar an seine Anschrift: Josef Wolf 8201 Haidholzen, Hubertusstraße 27 üb. Rosenheim. Er dankt schon heute allen für ihre Spende.

Der Verband der Esperanto-Pioniere mit dem Sitz in Dunstable, England hat unsere Landsleute Wilma Bernatschke (noch in Trautenau) und Bruno Gahler für treue Arbeit in der Esperantobewegung innerhalb der letzten 40 Jahre, in seine Reihen aufgenommen. Mitglieder dieses Verbandes sind viele hervorragende Persönlichkeiten sowie aber auch einfache Menschen. Astronauten-Vater German Titow befindet sich auch darunter.

Bausnitz-Aupamühl: Unsere Bezieherin Helga Tyler-Weber teilt mit, daß ihr Gatte Dan augenblicklich in Okinawa im pazifischen Ozean stationiert ist und sich dort einer Operation am Arm unterziehen mußte.

Bernsdorf: Der Gerichtsvorstand von Schatzlar und Entschuldungsrichter in Trautenau Dr. Hofmann ließ sich im Jahre 1941 nach Brünn, dem Geburtsort seiner Frau, versetzen, wo er bis 1945 als Amtsgerichtsrat tätig war. Bis 1946 befand er sich im Lager, nachher war er Handarbeiter und verrichtete alle möglichen Arbeiten. Erst seit einiger Zeit gelang es ihm, in einer Kanzlei unterzukommen, wo er aber mit Rechtssachen nichts zu tun hat. Seit 1950 bemühte er sich

mehrmals vergeblich um eine Aussiedlung nach der Bundesrepublik.

Petzer: Drogist Tippelt ist in Marktheidenfeld in sein Haus eingezogen, wo er auch seine Drogerie untergebracht hat. Seine Frau und Tochter helfen ihm im Geschäft. Sohn Dietmar ist ebenfalls gelernter Drogist und in Fürth beschäftigt. Zuvor war er in Nürnberg.

Schatzlar: Die Ausreise aus der CSSR zu ihren Familienangehörigen nach Westdeutschland haben nach langer Wartezeit die Familien Herbert Winkler mit Mutter die in Schwarzwasser auf der Burg wohnten, ferner die Familie Rudolf Scholz mit Mutter aus Trautenau und Familie Reinhold Mann erhalten. Letztere sind schon im August nach Westdeutschland gekommen. Wir begrüßen die drei Familien recht herzlich in der Deutsch. Bundesrepublik.

Wolta: Die ehem. Gastwirtin Minke Rumler, welche ihrem jüngsten Bruder Dr. Peter Rumler in Geboldskirchen den Haushalt führt, mußte sich trotz ihrer 78 Jahre einer Operation unterziehen. Sie hat alles gut überstanden. Der Bruder Franz arbeitet trotz seiner 70 Jahre in der SBZ. Sein Antrag, seine Verwandten im Westen zu besuchen, wurde schon zweimal abgelehnt. Sohn Peter ist bei der Zentralbank als angeheuer Buchprüfer in Wien tätig.

Wolta: Der Generalmusikdirektor der Münchner Philharmoniker Fritz Rieger wird mit Ablauf des Jahres 1966 seinen Vertrag nicht mehr verlängern. Er hat sich aber bereit erklärt, den Münchner Philharmonikern weiterhin als Gastdirigent zur Verfügung zu stehen. Dies ist einer Meldung der „Linzer Tageszeitung“ zu entnehmen. Wir wünschen unserem Heimatkünstler weiterhin viel Erfolg und Schaffensfreude.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 29. 11. vollendete die Witwe Julie Thum geb. Kirsch aus Ob. Altenbuch 108 in einem Altersheim in der Bundesrepublik ihren 87. Geburtstag.

Anna Fiedler, geb. Höllige aus Ob.-Altenbuch 29, vollendete bei ihren Kindern Maria und Rudolf in Neustadt/Aisch, am Pfalzbad 25, am 23. 11. ihren 83. Geburtstag.

Am 3. 12. feierte die Witwe Marie Laser, geb. Schindler aus Ob. Altenbuch 25 bei den Kindern und Enkeln in Bichl, Falakstr. 148 ihren 82. Geburtstag.

In Erlebach, Frühlingsstr. beging am 15. 11. die Witwe Hermine Thamm geb. Richter aus Kaltenhof 26, ihren 70. Geburtstag in Trauer, da ihr Ehegatte Alois Thamm am 13. 11. verstorben war.

Am 25. 11. feierte Anna Kasper geb. Schreier aus Georgengrund 4 mit ihrem Ehemann Josef in Eisenach, Mühlhausenerstraße 13 ihren 70. Geburtstag.

Im Kreise ihrer Kinder und Enkel feierte am 11. 11. in Stralsund, Freiheitsplatz 8 die Witwe Laura Bauer, geb. Gleißner aus M. Altenbuch 123, ihren 60. Geburtstag.

Reis Alfred aus Ob.-Altenbuch wurde am 15. 11. 50 Jahre. Bei einigermaßen guten Befinden, konnte am 20. 11. unser allgemein beliebter, letzter Oberlehrer Rudolf Weinelt seinen 75. Geburtstag im Kreise von seiner Ehegattin, Kindern und Enkeln begehen. Viele Glückwünsche und Blumen von Verwandten und Bekannten ehrten den Jubilar und seine ehemaligen Schüler die in seiner jetzigen Gastheimat Bichl Kr. Tölz wohnen, bekundeten ihre Treue mit einem hübschen Geschenkkorb. Und wir Altenbüchner wünschen ihm noch

viele Jahre gute Gesundheit und einen schönen Lebensabend. Fam. Weinelt läßt alle Altenbüchner herzlich grüßen.

Dunkeltal: In Reupelsdorf über Kitzingen feierte am 16. 11. im Kreise ihrer Familie Marie Weiß geb. Tippelt vom Iltenberg bei guter Gesundheit ihren 50. Geburtstag. Von ihren 4 Söhnen ist bereits einer verheiratet. Die Jubilarin, ihr Mann Ignaz und alle Söhne grüßen Verwandte und alle Bekannte aus Dunkeltal und Marschendorf.

Hermanitz: Ihren 75. Geburtstag konnte am 1. 12. Berta Ohnendorfer, Gattin des ehem. Chorregenten, bei guter Gesundheit in X 2864 Plau/Meckl. Karl Marxstr. 90 feiern. Sie war das jüngste von 12 Kindern des Bauern Laurenz Blümel aus Prode. Durch 40 Jahre war sie Chorsängerin in der Hermanitzer Wallfahrtskirche, wo ihr Mann 35 Jahre Chorregent war. Er spielt noch jetzt die Orgel. Beim Begräbnis von Waldmeister Emil Fink aus Dubenetz spielte und sang er allein das Requiem. In der Passionswoche sang er den Evangelisten. Im Januar 1966 kann er das 55jährige Berufsjubiläum als Organist feiern. Die Hermanitzer wünschen den beiden verdienten Leuten noch für viele Jahre gute Gesundheit. Im letzten Jahr besuchten sie ihren Sohn in Birkenfeld/Nahe.

Kukus-Kladern: Wie erst jetzt bekannt wurde, beging der bekannte Kudernatsch Müller aus Kladern im November 1965 bei voller Frische seinen 88. Geburtstag. Nachträglich die besten Glückwünsche!

Marschendorf IV: Im Jahr 1931 trat Alois Bönsch in den Polizeidienst der Marktgemeinde. Aus der Heimat vertrieben, kam er nach Alsfeld/Oberhessen. Dort erreichte er am 26. 8. 1965 sein 60. Lebensjahr und gleichzeitig auch sein Pensions-

alter. Er hatte beim Polizeikommissariat Alsfeld den Polizeidienst nach der Vertreibung weiter versehen und wurde als Polizei-Obermeister in den Ruhestand versetzt. Der Jubilar und seine Ehefrau grüßen alle Bekannten, Verwandten und Heimatfreunde aufs beste.

Jungbuch - Hohenelbe:



Hedwig Renner eine Sechzigerin! In den Faltis'schen Arbeiterhäusern erblickte die Jubilarin das Licht der Welt. In Jungbuch besuchte sie die Volks-, in Freiheit die Bürgerschule und in Trautenau die Handelsschule. Ihr erster Arbeitsplatz war im Ursulinenkloster in Arnau, bald darauf kam sie als Lohnbuchhalterin in die Seidenweberei der Fa. Bachrach & Lörich und blieb dort bis zur Stilllegung dieses Betriebes. Nach einer längeren Arbeitslosigkeit

fand sie Anstellung im christl. Gewerkschaftssekretariat in Hohenelbe. Mit der Auflösung des Verbandes verlor sie im Oktober 1938 ihren Arbeitsplatz und fand eine Anstellung in der Lohnbuchhaltung der Fa. Roha in Harta und wurde von 1943 zur Kriegsdienstleistung nach Spindelmühle ins Reservelazarett einberufen. Durch die Vertreibung kam sie mit ihren Eltern nach Kempten/Allg. und arbeitet seit 1947 bis heute im Riesengebirgsverlag. Ihr Arbeitseifer und ihr großer Fleiß war überall bekannt, wo sie tätig war. Im heimatischen Verlag gehört sie mit zu den führenden Kräften und ihre ganze Arbeitskraft stellt sie in den Dienst unserer großen Heimatsache. Ihre Gastfreudigkeit haben schon viele Hunderte kennengelernt, die im Laufe von 15 Jahren aus dem deutschen Osten oder aus Westdeutschland beim Riesengebirgsverlag zu Besuch weilten. Möge ihr der Herrgott noch für viele Jahre recht gute Gesundheit verleihen. Am 21. Januar kann die Jubilarin in Kempten Saarlandstr. 71 ihren Geburtstag feiern.

Marschendorf III: Wenzel Pasler ein Siebziger!

Als 10. Kind einer Bergarbeiterfamilie von insgesamt 15 Geschwistern wurde er in Rehorn geboren. Wie viele seiner Brüder, wurde er Bergmann in Schatzlar. 1923 verehelichte er sich, gab 1925 seinen Beruf auf, übersiedelte mit seiner Gattin nach Marschendorf III und war in der Holzstoff- und Pappfabrik Fiebiger beschäftigt. Viele Jahre war er im Gemeinderat und im Finanzausschuß tätig und genoß großes Vertrauen. Nach der Vertreibung 1946 kam er mit seiner Familie nach Bayern. Bald wurde er zum 1. Vorsitzenden des BVD gewählt und setzte sich hilfsbereit für seine vertriebenen Landsleute ein.

Bei guter Gesundheit konnte er am 17. 12. im engsten Kreis seiner Familie im neuerschaffenen Eigenheim bei der Familie seines Sohnes Manfred in Deckersberg 29 P. Engelthal ü. Lauf, seinen 70. Geburtstag feiern.

Niederkolbendorf: Minke Resner eine Achtzigerin! Im Sanatorium Sonnenblick 3551 Marburg/L. kann die Jubilarin am 22. 1. bei guter geistiger und körperlicher Frische ihren Jubeltag feiern. Schon in ihren frühen Jugendjahren kam sie nach Schlesien wo sie später ein glückliches Familienleben verbrachte und von dort vertrieben wurde. Die Jubilarin grüßt alle ihre Bekannten und Verwandten, sie freut sich immer auf das Erscheinen des Heimatblattes, weil durch die Familienberichte immer wieder viele alte Erinnerungen wachgerufen werden.

Oberaltstadt: Wir berichteten bereits im Dezemberheft, daß Paula Rudisch am 28. 11. ihren 95. Geburtstag feiern konnte. Seit der Vertreibung im Jahr 1946 wohnt sie bei der Familie ihrer Tochter Elisabeth Purmann in Bayerischzell, Streinhof, Schlierseerstr. 12. Trotz ihres hohen Alters ist ihre körperliche und geistige Verfassung recht gut. Sie verfügt über ein ausgezeichnetes Gedächtnis, von Verkalkung ist nichts zu spüren. Daheim lebte sie in den Kluge-Häusern hinter dem Konsum. Viel Freude erlebt sie an ihrem Enkelsohn Hans, der jedes Wochenende die Jubilarin und seine Eltern von München aus besucht und an der Urenkelin Uttamaria Weber, einer Tochter ihrer Enkelin Anneliese Weber, die ebenfalls mit ihrer Familie in München lebt. Die Jubilarin dürfte wohl eine der ältesten Bürger von Oberaltstadt sein und wir wünschen ihr nachträglich noch einen schönen gesunden Lebensabend.



Parschnitz: In Steinbach 1, Kr. Gießen, feiert Emma Rutter geb. Steffan am 21. 1. bei bester Gesundheit ihren 65. Geburtstag. Bis zur Austreibung war sie viele Jahre bei der Fa. Pfefferkorn als Weberin beschäftigt und in den letzten Jahren als Kulturarbeiterin im Wald tätig. Außer ihrem Mann lebt die Schwester Elfriede mit im Haushalt. Die Jubilarin grüßt alle Bekannten und Heimatfreunde. Möge ihr der Herrgott noch viele Jahre gute Gesundheit schenken.

Pilnikau: In Ludwigslust/Mecklenbg., Am alten Forstthof 12, feierte am 12. 12. Ritschi Bartelt geb. Wanka bei guter Gesundheit ihren 50. Geburtstag und grüßt alle Bekannten aufs beste.

Qualsch: Das Ehepaar Ottokar und Emma Hofmann geb. Schreiber feierten gemeinsam den 70. Geburtstag. Daheim besaß er in Qualsch das größte Sattlerei- und Posterwaren-Unternehmen im Kreis Trautenau.

Schatzlar-Hermannseifen: Pfarrer Josef Klug ein Siebziger. Der letzte deutsche Pfarrer von Schatzlar der seit 1956 als Hausgeistlicher im Krankenhaus zu Dermbach/Rhön SBZ tätig ist, kann am 11. Januar seinen Jubelgeburtstag feiern. In Hermannseifen stand sein schlichtes Elternhaus, er besuchte die Volksschule, in Arnau das Gymnasium und in Königgrätz das Priesterseminar. Am 29. Juni 1923 empfing er die hl. Priesterweihe, war von September 1923 bis Ende Juni 1926 Kaplan in Grulich, kam am 1. Juli als Administrator nach Schatzlar und war dort Pfarrer vom 1. 9. 1929 bis zu seiner Vertreibung am 1. 8. 1946. Infolge seiner Invalidität mußte er die Seelsorge aufgeben und ist jetzt als Hausgeistlicher tätig. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm Besserung seines Gesundheitszustandes.



Trautenau: In Nürnberg, Zirn-dorferstr. 30 a kann am 4. Feber Rudolf Zelfel bei guter Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen seinen 75. Geburtstag feiern. Durch 30 Jahre bis zu seiner Vertreibung war er als Beamter beim EWO tätig. Nach Oberscheld/Dillkr. vertrieben war er noch bis zum Jahre 1957 beim Hess.-nass. Überlandwerk tätig. Seine Gattin Hilde geb. Fiedler starb bereits 1955. Daheim wohnte er in der Kudlichstr. 3 im Hause des Hutmachers Paulitschke. 1962 übersiedelte er nach Nürnberg. Der Jubilar läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen und wünscht allen im neuen Jahr gute Gesundheit.

Trautenau: In Straubing lebt Wilhelmine Russ die daheim in der Bismarckstr. 5 wohnte und viele Jahre bei der Firma Faltis beschäftigt war. Sie konnte schon am 1. Jänner 1965 ihren 75. Geburtstag feiern. Sie grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Wir gratulieren den Neuvermählten den glücklichen Eltern, den Ehejubilaren

Kukus: Marie Peschke geb. Kudernatsch, die in 2801 Tews Woos, Kreis Ludwigslust wohnt, wurde im Sommer 1965 zum zweitenmal Großmutter. Ihre Tochter Gretl, schenkte einem Buben das Leben.

Jungbuch: In Eislingen verehelichten sich bereits am 11. September die Tochter Monika von Tischlermeister Rudolf Rummel mit Bau-Ing. Erich Schwendemann.

Parschnitz: In Bramsche vermählte sich am 4. 10. die Tochter Ingrid von Alfred Purmann, Bürgermeister in Bramsche, mit Herrn Möllenkamp. Die junge Frau ist als Lehrerin in Stade beschäftigt. Herzlichen Glückwunsch!

Das große Buch- und Bildwerk
„In dem Schneegebirge“
ist das erste Buch in dieser Form.
„Aus Rübezahls Winterreich“

Über 330 einmalige Bildmotive geben Zeugnis
von der Schönheit des
Riesengebirgswinters

Das Buch liefern wir noch zum Vorbestellpreis
mit Postzusendung von
DM 15,40

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch: Schon vor längerer Zeit sind verstorben, die Witwe Maria Dittrich, geb. Katschmer aus Ob. Altenbuch 52 und die Witwe Leokadia Burkert, geb. Seidel aus Altenbuch Georgengrund 3. Von beiden nichts näheres bekannt. Am 17. September 65 verschied nach einem langen Herz- und Leberleiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, der ehemalige Maurerpolier Franz Hübner aus Mittel-Altenbuch 83 im 79. Lebensjahr. Der Verewigte machte den ersten Weltkrieg mit, arbeitete bis zu seiner Vertreibung bei den Baumeistern Langer und Hoberland und folgte im Tode seinen ältesten Söhne Alfred der im Polenfeldzug fiel. Auch in Bußen seiner 2. Heimat arbeitete er noch viele Jahre. Um ihm trauern seine Ehegattin Fanni geb. Schiller mit der er seit 1919 verheiratet war, seine Tochter Elisabeth Klug geb. Hübner mit Meinrad Klug aus Hermannseifen und 3 Kindern, der Sohn Franz mit Frau und 2 Kindern in Mönch. Gladbach und Sohn Felix der bei den Eltern wohnt.

In Ronshausen über Bebra verstarb ganz plötzlich im 73. Lebensjahr Anna Überla geb. Pauer aus Mittel-Altenbuch 43. Sie arbeitete noch bis zum letzten Tage, ohne daß sie von Krankheit sprach. An ihrem Grab standen ihr Ehegatte Franz, Maurer, die Tochter Elisabeth Richter mit Familie, Richard und Familie, und Bekannte die in der Nähe wohnten. Der Sohn Franz fiel 1943 in Rußland.

Nach einem langen Krebsleiden verschied am 13. 11. Alois Thamm aus Kaltenhof 26 im 71. Lebensjahr, in Erlenbach, Frühlingstr. Den 1. Weltkrieg mitgemacht, kam er nach langer Gefangenschaft aus Sibirien zurück, arbeitete bei der Firma Seidel, Trautenau, Lange Laube, später am Bau in Marktheidenfeld und beim Bau der Nichte Ida, geb. Richter, die selbst erst 4 Jahre verheiratet war, und durch Unglücksfall ihres Mannes Roman Ehehald am 25. 10. 65 Witwe wurde. Eigenartiges Schicksal in einer Familie und wir bedauern sie sehr. Viele Landsleute begleiteten die beiden auf ihrem letzten Gang.

Bausnitz-Adamsthal: In Brook/Mecklenburg verstarb am 30. November die ehem. Gastwirtin Marie Kolbe geb. Walsch im 85. Lebensjahr. Sie stammt aus einer kinderreichen Familie in Parschnitz und hatte noch 8 Geschwister. Zwei leben noch: Filomena Kuhn, Gastwirtin aus Brettgrund in Bremen-Hemelingen, und Theresia Rose aus Wolta bei ihren Kindern in Sindelfingen. 45 Jahre war sie Gastwirtin, drei Kindern schenkte sie das Leben, 1922 verlor sie ihren Mann Augustin, der krank aus dem 1. Weltkrieg nach Hause gekommen war. Am 1. April 1938 brannte ihr Anwesen zur Gänze nieder. Als sie wieder aufgebaut hatte, wurden sie 1946 vertrieben. Ihre jüngste Tochter Anna Patzak wirkt als Handarbeitslehrerin im Kreis Miesbach und wohnt mit ihrer Familie in Mitterdarching. Zu Ostern 1965 besuchte sie zum letztenmal die Mutter und Geschwister.

Dubenetz: In Plau am See/Mecklb. starb nach jahrelangem schweren Leiden unerwartet der Forstfacharbeiter i. R. Emil Fink im Alter von 69 Jahren. Nach 12jähriger Trennung hatte er heuer seine beiden Schwestern Mina Tuschkanj in Blindheim/Donau und Lisa Raddatz in Plattenhart besucht. Ein hiesiger Arzt verschrieb ihm eine gute Medizin, die seine Schmerzen linderte. Die Schwestern sandten ihm diese nochmals in einem Paket zu. Das Paket wurde am Zollamt in Schwerin beschlagnahmt, so daß er seine großen Schmerzen ohne ärztl. Mittel ertragen mußte.

Bober: In Anleben, SBZ, verstarb im Alter von 81 Jahren Richard Burger, Glasarbeiter. Er hatte sich 1925 in Bober ein schönes Haus gebaut. Sein Bruder Karl lebt in Hof/Saale, Luisengasse 18.

Deutsch-Prausnitz: In 47 Hamm/Westf. verstarb am 25. 10. 65 nach einer Operation Maria Kuhn aus Haus Nr. 157. Sie war erst am 1. 10. 65 aus der Ostzone zu ihrem Sohn Josef übersiedelt.



Bernsdorf: In Heilbronn/Neck. starb am 12. November der ehem. Beamte der Ortskrankenkasse Trautenau, Heinrich Lahmer. An diesem Tag nahm er an einer Versammlung teil und wurde unweit von seiner Wohnung von einem Auto angefahren und von einem zweiten tödlich überfahren. Er fühlte sich gesundheitlich recht gut, aber 6 Tage vor seinem 76. Geburtstag ereilte ihn der Tod. Groß ist der Schmerz seiner Gattin, Kinder und Enkelkinder. 1945 aus Bernsdorf vertrieben, lebte er bis 1951 in Benediktbeuern, von 1951 an in Heilbronn, wo er wieder bei der Ortskrankenkasse tätig war. Seit 1958 lebte er im Ruhestand, wirkte eifrig in den Vertriebs-Verbänden und in der Gewerkschaft mit. Mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

Freiheit: Am 27. November 1965 verschied nach langem mit Geduld ertragenen Leiden Filomena Stauder geb. Hofmann. Mit ihr ist eine treusorgende Frau und Mutter nach einem arbeits- und aufopferungsreichen Leben von dieser Welt geschieden. Viele Bekannte gaben der Verstorbenen am 1. Dezember in Bad Blankenburg/Thüring. das letzte Geleit. Sie möge ruhen in Frieden.

Goldenöls: In Fordheim verstarb am 8. 12. nach langer schwerer Krankheit der Landwirt Franz Reicho im Alter von 82 Jahren. Unter großer Anteilnahme wurde er am Waldfriedhof in Fordheim zur ewigen Ruhe gebettet. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.



Großaupa: Nach langwierigen Leiden verstarb am 12. November d. J. in der Ostzone Ignaz Sagasser Haus II/135 (Kospo Alberts Sohn) im Alter von achtzig Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben. Um ihn trauern: Gattin Barbara, Schwestern Lina und Marie, Bruder Josef und Frau sowie Neffe Stadtpfarrer Sitka und Nichte Oberlehrerin Hedwig Sitka.

Güntersdorf-Komar: In Mittweida SBZ verstarb am 17. 11. durch eine Gasvergiftung Berta Hampel geb. Maly. Daheim wohnte sie im Posthaus, ihr Mann war der Sohn von Hampel-Bauer aus Nr. 100, der einer der ersten Gefallenen im letzten Weltkrieg war.

Güntersdorf: In Neubrandenburg SBZ wurde am 24. 11. 65 Wenzel Swaton unter großer Teilnahme von Heimatfreunden beerdigt. Der Verewigte war daheim Briefträger in Altenbuch-Döberney. Er war auch vor 1938 Gemeinderat in Güntersdorf. Der Verewigte ist sicherlich noch allen Ketzelsdorfern und Güntersdorfern, in guter Erinnerung.

Durch einen Unfall, Gasvergiftung, verstarb am 17. 11. Berta Hampel, geb. Maly aus Komar.

Güntersdorf: In Neubrandenburg verstarb am 3. 12. der letzte Ortsbauernführer Karl Schenk im 65. Lebensjahr. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

Jungbuch: In Hildesheim verstarb am 1. November Mathilde Hampel geb. Krause, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im hohen Alter von 87 Lebensjahren. In Jungbuch wohnte sie im Klingerhaus und war als Damenschneiderin weit und breit bekannt. Bei ihr haben auch viele Mädchen das Schneidergewerbe erlernt. In den letzten Jahren wohnte sie bei ihren Töchtern in Hronow, von dort wurden sie auch vertrieben. Um die gute Mutter trauern ihre 3 Töchter, Hedi Steier, Maria Töfke und Martha Marscheider.

Kladern: Am 16. 10. 65 verstarb nach langem schweren Leiden Theresia Kriegler in Sponholz bei Neubrandenburg, DDR, in ihrem 84. Lebensjahre. Ihr Mann und ihr Sohn Ernst gingen der Verstorbenen von einigen Jahren bereits im Tode voraus. Ihr zweiter Sohn Franz wohnt mit Familie ebenfalls in Sponholz. Wir wollen der Verstorbenen ein ehrendes Andenken wahren. Gott laß sie ruhen in Frieden.

Kladern: Drei Gemeindebürgerinnen die je ein Alter von über 80 Jahren erlebten, sind in letzter Zeit verstorben. In der alten Heimat Marie Hubatschek, Witwe nach dem verstorben. Straßenwärter, sie wohnte zuletzt in Hegersbusch. Ihre Kinder wohnen über ganz Deutschland verstreut.

Auch die Mutter ihrer Schwiegermutter Hilde Hubatschek, Frau Bartmann, langjährige Seidenweberin in Neurettendorf ist ebenfalls verstorben.

In einer Ortschaft bei Neubrandenburg verstarb Frau Kriegler aus Kladern, ihr Mann war jahrelang Nachtwächter in der Seidenweberei in Neurettendorf. Dort wohnt noch die Familie ihres Sohnes Franz und die Tochter Marie Hoder.



Ketzelsdorf: Nach kurzem schweren Leiden, verschied ganz plötzlich und unerwartet am 8. November 1965 im 66. Lebensjahr Franz Weiß, Landwirt aus Ketzelsdorf Nr. 42. Um ihn trauert seine Frau Hermine Weiß, geb. Rolf, sowie die beiden Söhne Otto und Josef Weiß nebst Frauen und kl. Beate.

Außer seinen Angehörigen gaben ihm noch eine ganze Anzahl von Freunden und Bekannten das letzte Geleit. Der Verstorbene war bekannt als hilfsbereiter Mensch und treusorgender Vater. Möge ihm Gott, all das Gute, das er im Leben getan und all das Schlimme, das ihm widerfahren ist, mit dem Reichtum seiner ewigen Gnade vergelten. Die Witwe des Verewigten wohnt in Barsinghausen, Kaltenbornstr. 21.

storbene war bekannt als hilfsbereiter Mensch und treusorgender Vater. Möge ihm Gott, all das Gute, das er im Leben getan und all das Schlimme, das ihm widerfahren ist, mit dem Reichtum seiner ewigen Gnade vergelten. Die Witwe des Verewigten wohnt in Barsinghausen, Kaltenbornstr. 21.

Krinsdorf: Am 17. Mai 1965 verstarb in Erfurt der Wagnermeister Josef Pasler im Alter von 88 Jahren. Im letzten Kriege verlor er mehrere Söhne, seine Frau Adelheid ging ihm schon vor Jahren im Tode voraus. Er möge nach seinem arbeitsreichen Leben friedlich ruhen.

Oberaltstadt: Fern der Heimat verstarb am 20. 8. 1965 in Sörforsa (Schweden) Josef Wittwer im Alter von 67 Jahren und wurde in Delsbo zur letzten Ruhe gebettet. Landsmann Wittwer wanderte 1919 aus seinem Geburtsort Oberaltstadt nach Schweden aus, wo er in Sörforsa in einer Spinnerei und Weberei als Gillmeister eine Anstellung fand. 1930 heiratete er Anna Pfeifer, deren Eltern aus Niederaltstadt stammten und nach Schweden ausgewandert waren. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er 1952 die Schwedin Britta Dahlström.

In Straubing, Schlesische Str. verstarb in seinem Eigenheim Oberzugführer i. R. Rudolf Baudisch am 9. 11. nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin, sowie die Familie seiner Tochter Elli Wiesner und 2 Enkelkinder.

Schon im alten Österreich war er bei der Staatsbahn angestellt, verlor im Tschech. Staat seinen Posten und war einige Jahre bei den Skoda-Werken als Schul- und Einfahrer beschäftigt. Nach der Vertreibung fand er bei der Deutschen Bundesbahn wieder eine neue Arbeitsstätte. Es werden sich noch viele an den so früh Verewigten erinnern.

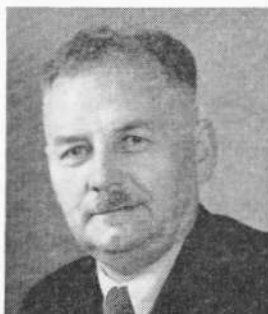
Oberaltstadt: In Neustrelitz SBZ, verstarb am 10. November Anna Fauler geb. Menzel nach schwerem Leiden im 87. Lebensjahr. Um die treusorgende Mutter trauert ihr Sohn Otto mit seiner Familie und ihr Bruder Karl Menzel. Die Verewigte war eine Tochter des ehem. Gastwirtes und Fleischermeisters Thomas Menzel „Gasthof zum Steindler“. Im Jahre 1900 verheiratete sie sich mit dem Kaufmann und Bäckermeister Josef Fauler, der bereits 1904 starb. Sie führte das Geschäft bis 1931 und übersiedelte dann zu ihrem Sohn nach Gablonz.

Parschnitz-Trautenau: In Lohfelden bei Kassel, Kurhessenweg 2, verstarb am 8. 11. an Herzschlag Charlotte Pläßmann, Gattin des Ing. Peter Pläßmann. Die Verewigte war eine Tochter von Gustav Burkert aus Sedlowitz bei Markaush, welcher in Berlin nach der 2. Ausbombung bereits im Mai 1944 verstorben ist.

Da die Verstorbene väterlicherseits die meiste Verwandtschaft in Parschnitz und Trautenau hatte, verbrachte sie jeden Sommerurlaub im Riesengebirge und wurden ihr die beiden Orte bis 1944 zur zweiten Heimat.

Trautenau:

Dr. Ing. Josef Liebig †



Im Versorgungskrankenhaus Bayreuth verstarb am 6. November der fast allen Trautenauern gut Bekannte im 73. Lebensjahr. Seine Heimatgemeinde war Grabschütz, sein Vater war Lehrer und Gutsbesitzer. Im Kreise seiner beiden Geschwister Ludmilla und Ferdinand wuchs er in Trautenau auf und diente im ersten Weltkrieg als Reserve-Offizier.

1920 verheiratete er sich mit der Tochter Adele des Elektrizitäts- und Gaswerkdirektors Franz Freyer aus Hohenelbe. Aus dieser Ehe stammt sein einziger Sohn Edwin. Der Verewigte studierte nach dem Krieg weiter, legte seine Staatsprüfung als Dipl.-Ing. für Hoch- und Tiefbau und Vermessungswesen ab. Am 25. 6. 1938 promovierte er an der Technischen Hochschule in Brünn zum Dr.-Ing. Damals besaß er schon ein Vermessungsbüro in Trautenau bis zu seiner Einberufung 1945. Zum Kriegsende kam er in tschechische Gefangenschaft. 1947 fand er in Bayreuth seine Geschwister. Hier setzte er sich unerschrocken für die Rechte seiner Landsleute ein und half ihnen als berufener Sachkenner bei ihren Lastenausgleichsansprüchen. 1956 verlor er seinen Bruder Ferdinand, den ehem. Bürgermeister von Trautenau, 1964 seine Schwester. Bald nach ihrem Tod erkrankte er und ein Gehirnschlag setzte seinem rastlosen, für das Wohl der Vertriebengemeinschaft tätigen Leben, ein jähes Ende.

Wie beliebt und geachtet er war, zeigte die große Teilnahme an seiner Beisetzung. Nun ruht er bei seinen Geschwistern am Stadtfriedhof in Bayreuth. Die Familie seines Sohnes Edwin lebt in Stuttgart. Mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

In Berlin verstarb plötzlich und unerwartet am 10. 11. Paul Tietje im 67. Lebensjahr. Der Verewigte war durch viele Jahre Schriftführer der Kreisgruppe Iser-Jeschken-Riesengebirge in Berlin. Durch seinen Heimgang hat die Gruppe einen ihrer tüchtigsten Mitarbeiter verloren. Er gehörte zu den treuesten Heimatsöhnen des Riesengebirges. Seine Berliner Freunde werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 18. 11. im Altersheim in Ochsenfurt/Main Rosa Erlebach im 83. Lebensjahr. So wie sie daheim beliebt und geachtet war, so auch in der neuen Heimat. Es werden sich sicher noch viele an die arbeitsame Frau erinnern.

Wihnan: Am Friedhof in Koken wurde am 13. 11. A. Lorenz zur Ruhe bestattet. Sie wohnte mit ihrer Tochter noch in ihrem Haus, welche nach 1945 einen Tschechen geheiratet hat. Karl Lorenz ist schon vor vielen Jahren im Königshofer Krankenhaus gestorben. Ihre Schwester wohnt in Stralsund und nahm an der Beerdigung teil.

Wolta: In Weiterode 644 verstarb im November der ehem. Bundesbahnbeamte i. R. Johann Bischof im Alter von 77 Jahren. Der im frühesten Kindesalter angenommene Sohn Ernst des Patzelt Tischlers wurde von dem Verewigten aufs beste betreut und erzogen. Seit 8 Jahren ist er Dozent an der staatl. Ingenieur-Schule in Wolfenbüttel. Nach Fertigstellung seines Eigenheimes soll dann die Pflegemutter zu ihm ziehen. Mögen ihm alle Woltner ein treues Gedenken bewahren.

Wieder stehen wir an der Schwelle eines abgelaufenen Jahres und wieder wünschen sich Freunde und Bekannte alles Gute für das beginnende. Es ist etwas Eigenartiges um dieses scheidende Jahr, das nun alle seine Geheimnisse preisgegeben hat; nicht aber wissen wir um das, was das vorliegende bereithält. Möge es wieder gesund, glücklich und voll wirtschaftlicher Erfolge für jeden Einzelnen sein.

Das wünsche ich allen Riesengebirglern aus dem ehemaligen Stadt- und Landkreis Hohenelbe und verbinde damit die herzlichsten Grüße der Patenstadt Marktoberdorf.

Schmid - 1. Bürgermeister

Weihnachtsspenden sandten ein.

15. 11. 65:	Dr. Hans Peter, München 9	30,— DM
16. 11. 65:	Hentschel Emilie, Braunschweig	10,— DM
18. 11. 65:	Stud.-R. Albert R. Fischer, Oberhambach	10,— DM
24. 11. 65:	Haselbach Marie, Piding	5,— DM
26. 11. 65:	Winter Karl, Obergünzburg	50,— DM
29. 11. 65:	Kleining Adolf, Oberachern/Baden	20,— DM
30. 11. 65:	Zoesler Margar. B'-Wiesen-Winkl	5,— DM
	Weikert Anni, Herrings/Werra	10,— DM
	Antosch Martha, Freilassing	5,— DM
	Purmann Ludwig, München	5,— DM
	Schenk Josef, Unering	3,20 DM
		153,20 DM

Was uns alle interessiert

Sie fanden die Gräber von Heimatfreunden

Erwin Dressler aus Hohenelbe verbrachte im Sommer 1965 seinen Urlaub mit seiner Familie am Tegernsee. Sie besuchten auch einen Soldatenfriedhof in Gmund/Tegernsee, wo fast 400 ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. In der kleinen Kapelle sind sämtliche Namen der Beerdigten und ihr Heimatort angeführt. Unter anderem fand er die Namen der Riesengebirgler:

Franz Kohl aus Hohenelbe, geb. 20. 2. 1902 † 8. 3. 1945

Alfred Luksch aus Lauterwasser, geb. 4. 1. 1920 † 26. 12. 47

Paul Diehl aus Hennesdorf, gest. 14. 9. 1945.

Wir nehmen an, daß die Angehörigen Kenntnis von der Ruhestätte der Verstorbenen haben. Sollte dies nicht der Fall sein, schreiben sie an die Schriftleitung und wir geben Ihnen die Anschrift von Erwin Dressler bekannt.

Arnau: In Wien erkrankte ernstlich der ehem. Postbeamte Anton John, nach leichten Schlaganfällen die eine teilweise Lähmung mit sich brachten. Der Erkrankte steht im 84. Lebensjahr und ist ein Bruder vom verst. Prof. Josef John.

Achtung Harrachsdorfer!!!

Wir treffen uns am 29. und 30. 1. 1966 beim Rochlitzer Siki-treffen in Buching bei Adolf „Gasthof Geiselstein“. Anmeldung bei Josef Pfeifer, 895 Kaufbeuren-Neugablonz, Sudetenstraße 75 a.

Hermannseifen: Übersiedelt ist im September 1965 Egon Ullrich mit Gattin nach 8264 Waldkraiburg, Adalbert-Stifter-Haus. Heimatfreund Ullrich gehörte viele Jahre dem Kreisvorstand der SL Wuppertal an. Für seine pflichtbewußte Mitarbeit wurde ihm herzlicher Dank ausgesprochen, sein Fortgang aufrichtig bedauert, und ihm auch die besten Wünsche für seine neue Wahlheimat ausgesprochen.

Hohenelbe: Nach jahrelangem Warten wurde dem ehem. Kirchendiener Josef Feist und seiner Gattin die Ausreisewilligung von Prag aus erteilt. Die Eheleute sind glücklich am 2. Dezember in Westdeutschland eingetroffen und haben bei den Familien der Brüder Franz und Rudolf Feist in Rednitzhembach, Jahnstr. in der eigenen Villa eine neue Heimat gefunden.

Wir begrüßen die Eheleute Feist in Westdeutschland und wünschen ihnen noch für viele Jahre gute Gesundheit im freien Westen.

Hohenelbe: Familie Anni Spitzer übersiedelte im Mai 1964 aus der SBZ nach Badenweiler zu guten Bekannten, bekam aber dort keine Wohnung und zog im November nach St. Leon bei Heidelberg, wo es ihr recht gut gefällt. Ihr Sohn Christoph Gall ist Zollinspektor, wohnt in Frankfurt (Main), ist verheiratet und hat zwei prächtige Kinder. Tochter Karin Gall ist mit einem Odenwälder verheiratet, lebt ebenfalls in Frankfurt und ist Lehrerin mit Volluniversitäts-Studium. Anni Spitzer wohnte daheim in der Bahnhofstr. 10 und grüßt alle Bekannten recht herzlich.

Heimatfreunde

Wir konnten an 250 Alte, Einsame, Alleinstehende und Ehepaare Lebensmittel als Weihnachtsgruß im Werte von DM 3750,— versenden. Wir legten dafür DM 357,— für Portospesen aus. Die Gesamtausgaben betrugen DM 4125,—.

Wir haben Euch gebeten

im Novemberheft um eine Spende, besonders jene, die keine Angehörigen irgendwo zu versorgen haben. Bis zum Redaktionsschluß waren DM 344,20 von 28 Spendern eingegangen. Fast 20 000 Familien und alleinstehende Riesengebirgler wohnen in Westdeutschland. Der bisherige Spendeneinlauf gibt kein gutes Bild von unserer Opferfreudigkeit. Im Vorjahr konnten wir noch über 1000 DM als Spenden aufweisen. Bitte sendet Eure Spenden auf das Postscheckkonto Nr. 4017 Postscheckamt München für die Kreissparkasse Marktoberdorf auf Konto Nr. 88 „Weihn. Spende“ Heimatkreis Hohenelbe. Helft Not lindern, laßt uns nicht vergehen bitten.

Der Vorstand des Heimatkreises Hohenelbe

Hohenelbe: Promotion zum Doktor der Philosophie feierte am Dienstag, den 30. November im großen Festsaal der Universität in Wien P. Ferdinand Miksch OSA. P. Ferdinand kam 1938 für den schwer erkrankten P. Anton Blumentritt als Katechet nach Hohenelbe. Es werden sich noch so manche an den jungen Pater erinnern können. Seine Heimat war Mähr.-Schönberg. Zu Ausbruch des Krieges verließ er Hohenelbe, nach Kriegsende war er noch in verschiedenen Augustinerklöstern tätig und lebt nun im Augustinerkonvent, Wien I. Dort hat er auch sein Studium in den letzten Jahren vollendet. Wir beglückwünschen den bescheidenen Augustinerchorherrn zu seiner neuen Würde.

Huttendorf: Seit der Vertreibung aus unserer geliebten Heimat sind schon viele in die Ewigkeit abgerufen worden. Einer von vielen ist auch unser Sangesbruder Anton Dressler, der bei der Aussiedlung 1945 in Zittau verstarb. Welcher Huttendorfer könnte sich nicht an sein selbstloses Wirken im Gesang- und Musikverein „Frohsinn“, gegr. 1898, im Chor und auf der Theaterbühne, in der Musikkapelle als Trommelschläger und als Tenorsänger im Kirchenchor erinnern? Stets freundlich und hilfsbereit bei der Freiw. Feuerwehr, war Dressler auch als Vorsänger bei feierlichen Prozessionen eine beliebte Persönlichkeit.

Bei kärglichem Verdienst in der Handweberei, die in den 90er Jahren langsam dem Ende entgegen ging, saß unser Landsmann Dressler, wie das nebenstehende Bild zeigt, hinter seinem Webstuhl und sorgte für seine sechsköpfige Familie. Ehre seinem Andenken!

Niederpraunsitz: Am 15. 6. 65 kam Beatrix Hettfleisch, Witwe nach Franz, Besitzer des Bades Mariabrunn, welcher 1955 verstarb, mit ihrer Schwägerin Emilie Hettfleisch in die Bundesrepublik. Sie sind zufrieden, grüßen alle Bekannten bestens und wohnen in Frickendorf 4, Post Brunn, Kr. Ebern/Ufr.

Oberhohenelbe: Die „Sächs. Zeitung“ berichtete am 1. Nov. unter „Noch jung durch Musik“: Wieder einen schönen Erfolg konnte der ehem. Oberlehrer Heinrich Zirm, der im 83. Lebensjahr steht, für sich verbuchen. Er komponierte eine Sonate, die Kammermusiker Lange-Frohberg, Dresden, uraufführte, einen ungarischen Tanz mit einem Violinsolo, der vom Senftenberger Kulturorchester interpretiert wurde und schuf überdies einen Walzer, Baudenzauber. Dieser wird vom Freiburger Sender Südwestfunk dem Komponisten abgekauft und gesendet werden. Die neue Komposition enthält 3 Riesengebirgslieder: „Blaue Berge“ von Fiebig-Hampel, das Rubezahl-Lied von Bartmann und Das Riesengebirgswanderlied von Zirm. Unser Komponist wird sich freuen, wenn seine vielen alten Freunde ihn zu diesem schönen Erfolg beglückwünschen.

Widach: Gesucht wird Maria Fritsche, geb. 6. 8. 1897 und ihre Tochter Utta Fritsche, geb. 17. 1. 1929, beide aus Mährisch-Neustadt. Diese beiden Personen waren auf der Flucht in einem kleinen Bauernhaus in Widach untergebracht, sind am Mittwoch oder Donnerstag nach Pfingsten 1945, ohne ihr Ziel anzugeben, weiter gewandert und seither verschollen. Wer von Widach weiß etwas über die beiden? Nachricht erbitten an Franz Springer, 792 Heidenheim/Brenz, Berliner Platz 7.

Wir gratulieren den glücklichen Eltern

Kottwitz: Den Eheleuten Franz Schöbel aus Ko. 83 und seiner Frau Ida, geb. Forstner, wohnhaft in Stuttgart-Hofen, Hartwaldstr. 63 a, wurde am 19. 11. 1965 in Stuttgart-Berg ein Sohn namens Wolfram geboren.

Spindlermühle: Den Eheleuten Helmut und Annelies Eger wurde in Marktoberdorf Mitte November ein zweites Kind namens Marie Ingrid Helga geboren.



Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: Am 3. 1. 66 kann Maria Rücker, geb. Haase in Brahlstorf Kr. Hagenow/Mecklb. ihren 80. Geburtstag begehen.

Harrachsdorf: In Springe/Deister, Lindenallee 8 feierte am 9. Dezember Landsmann Helmut Benna, ein geborener Harrachsdorfer, und seit Jahrzehnten ein Künstler der Holzschnitzkunst, seinen 65. Geburtstag. Wir kommen im nächsten Heft noch einmal ausführlich auf diesen begnadeten Künstler unserer Riesengebirgsheimat zurück.

Harrachsdorf: In 5 Köln-Worringen, Alte Neusserlandstr. 182/I feiert Adele Rieger (Hotel Annabad) am 11. 1. ihren 80. Geburtstag.

Hennersdorf: In Großquendstadt SBZ kann am 14. 1. Gisela Budjarek geb. Großmann ihren 55. Geburtstag feiern. In Döbernitz Kr. Delitzsch feiert am 21. 1. Oskar Hackel seinen 60..

Hermannseifen: Am 1. 1. 1966 kann Ldm. Franz Gernt (früher Johannesgunst bei Altötting seinen 77. Geburtstag feiern.

Am 23. 1. 66 kann Fanny Klug, geb. Knauer in Bruchsal/Baden ihren 65. Geburtstag begehen.

Am 25. 1. 66 kann Frieda Fries, geb. Erben jetzt auf Usedom ihren 65. Geburtstag begehen.

Am 27. 1. 66 kann Lm. Friedrich Schöps in Schwennigen/Neckar seinen 50. Geburtstag begehen.

Hohenelbe: Berta Fischer eine Fünfundachtzigerin

In 318 Wolfsburg, Kliverhagen 2 kann am 3. Januar die Jubilarin ihren Geburtstag feiern. In erster Ehe war sie mit dem Gemüsehändler Böhm verheiratet. Der Ehe entsprossen zwei Töchter. Nach dem Heimgang ihres Mannes verheiratete sie sich wieder mit Rudolf Fischer, Fabrikskutscher. Viele Hohenelber werden sich noch an diese tüchtige Geschäftsfrau, die einen gutgehenden Gemüsehandel hatte, erinnern. Ihre Tochter Elli ist verheiratet mit Erwin Dressler, ebenfalls in Wolfsburg und die Jubilarin erfreut sich an ihren Enkelkindern. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Hohenelbe: Am 1. Dezember durfte unsere liebe gute Tante Anna (Fräulein Anna Bönisch aus Schwarzenenthal) in selten geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Unseren geehrten ehem. Stammgästen dürfte die Jubilarin noch in guter Erinnerung sein. Als die treue Seele unseres Hauses (Gasthaus Lindner-Schier) verstand sie es stets in rührender Umsicht für das leibliche Wohl der Gäste zu sorgen. Im September 1945 wurde sie mit uns aus der Heimat vertrieben und teilte auch in den schweren Nachkriegsjahren ihr Schicksal mit uns. Trotz ihrer rheumatischen Schmerzen hat sie ihren Humor noch immer behalten. Nach mehrmaligem Übersiedeln lebt sie seit einem Jahr bei uns in Kempen mit meinen Eltern Josef und Marie Schier in der Bergstr. 67. Sie ist auch wiederum das „Rückgrat der Familie“ und nicht von uns wegzudenken. Möge sie uns Gott noch lange Jahre erhalten. Wir grüßen alle Bekannten aus der alten Heimat herzlich.

Maria Hodel geb. Schier

Kottwitz: Geburtstage im Januar 1966

Am 3. Antonie Baudisch, geb. Nitsch aus Ko. 36 in Kirschhausen, Siegfriedstr. 83, den 80., am 4. Anton Sturm aus Ko. 99 den 60., am 8. Elfriede Drescher-Hackel, geb. Langner aus Ko. 65 in Markwerben 43 über Weißenfels, SBZ, den 55., am 9. Wendelin Kudernatsch aus Ko. 34 in Pritzerbe, Vor der Kietz 8, SBZ, den 70. und Anna Rilk, geb. Kuhn aus Ko. 203 (Amerika) in Trockenerfurth über Wabern, Bez. Kassel, den 60., am 11. Anna Patzak aus Ko. 4, den 60., am 12. Marie Kahl, geb. Gaber aus Ko. 70 (oberhalb der Sander-mühle) in Kirschhausen, Kirchstr. 13, den 55., am 16. Anna Kaiser, geb. Kout aus Ko. 218 (Amerika) in Großkorbetha, Friedensstr. 1, SBZ, den 70., am 20. Theresia Rumler, geb. Ruß aus Ko. 169 in Pinnau 7 über Neuhaus (Elbe), SBZ, den 55. und Ottilie Baier, geb. Kosak aus Ka. 41 in Oberweimar, Merkelstr. 5, SBZ, den 50. Geburtstag. Am 24. Anna Blaschka, geb. Nosse aus Ka. 5 in Trebnitz über Weißenfels, SBZ, den 75., am 29. Anna Möller, geb. Rumler aus Ka. 14 (Ko. 229) in Sehnde, Str. d. gr. Freien 24, den 55. und am 31. Marie Paus, geb. Wick aus Ko. 154 in Weimar, Belvedere-Allee 24, den 65. Geburtstag.

Diesen und allen anderen Geburtstagskindern, deren Geburtsjahr am Schluß keine 1 oder 6 aufweist, herzliche Glückwünsche und noch recht viele gesunde Jahre!

Mohren: Im Monat Januar 1966 feiern Geburtstag

3. 1. 1966	Patzak Filomena	79 Jahre
4. 1. 1966	Schneider Klara	Nr. 15 60 Jahre
5. 1. 1966	Ullrich Wenzel	Nr. 49 76 Jahre
7. 1. 1966	Plamper Eduard	72 Jahre
12. 1. 1966	Fiedler Theodor (Fuchsenberg)	83 Jahre
24. 1. 1966	Heinzel Augustin	80 Jahre

Allen Geburtstagskindern, besonders denen über 75 entbietet die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für noch viele gesunde, zufriedene Jahre der Heimatbetreuer

Gustav Thamm, 84 Regensburg 2, Erikaweg 50

Niederhof: In 98 Reichenbach/Vogtland, Kirchplatz 1, kann Hilde Renner geb. Goder am 8. 1. ihren 60. Geburtstag feiern. Daheim wohnte sie in Ettels Gasthaus, im 1. Stock über dem Postamt.

Spindlermühle: In Mertendorf/Saale über Neuburg/Thüringen feierte am 31. 12. Anna Bradler geb. Buchberger aus Tafelbuden 2 ihren 65. Geburtstag.

Ferner Agnes Hollmann geb. Erlebach aus Nr. 188, feiert am 7. 1. in Karlsruhe-Rubin ihren 70. Geburtstag. Die besten Wünsche entbietet Heimatbetreuer Josef Spindler.

Rochlitz: Raimund Knappe ein 75iger. Der ehemalige Anstreicher und Lackierermeister beging am 29. 12. 65 in bester Gesundheit seinen Jubeltag und grüßt mit seiner Familie alle Heimatfreunde.

Spindlermühle: In Mannheim-Käfertal, Auf dem Sand, konnte Wenzel Hollmann aus Friedrichsthal am 20. 12. bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag im Kreise seiner Familie feiern. Dem Jubilar und den Familien seiner Kinder wünschen wir noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Winterwanderung im Walde

Schnee ruht, wie weißer Staub,
auf Gras und Moos,
braunrotem Laub,
auf schwarz verglasten Zweigen ...
Und rings das Schweigen
riesengroß ...
Kein Laut.
Ist alles still und tot ...
Der Friede ist nur in der Welt,
wenn Dich ein Wald umfängt.
Der gute Wald —
Dein bester Freund, der stets die Treue hält ...
Und Nebel drängt, —
er dehnt sich aus und
kriecht aus fernem Grund ...

Walter Kammel

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Anseith: In Malmö (Schweden) verstarb bereits am 4. September Karl Schöfer plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt im 62. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Rosa, geb. Langner und die Familie seiner Tochter Margit, die in Christianstad verheiratet ist. Der so früh Verewigte wurde hierher überführt und zur ewigen Ruhe bestattet. Seiner Witwe fiel der Abschied von Malmö, von ihrem Besitz, der kleinen Villa „Lug ins Land“, nicht leicht, sie übersiedelte zu ihrer Tochter. Mögen alle, die ihn von daheim kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Hackelsdorf: In Ruhlsdorf, Teltowerstraße 2, Kreis Teltow bei Berlin verstarb am 26. 11. 1965 Gastwirt- und Likörerezeuger Johann Adolf im Alter von 63 Jahren ehem. Besitzer des Gasthauses „zur Elbeklemme“ Hackelsdorf. Der Verewigte verheiratete sich 1933 mit Marie Ullrich aus Hohenelbe (Landwirtsch. Ölberg). Im 2. Weltkrieg nahm er in Norwegen teil. Nach Kriegsende kehrte er in seine Heimat zurück, wurde aber leider von den Tschechen festgenommen und bei einem Bauer als Knecht dienstverpflichtet und anschließend mit seiner Familie nach Mitteldeutschland ausgesiedelt. In Ruhlsdorf Kreis Teltow bei Berlin fand er seine neue Heimat, 19 Jahre war er in einem größeren Betrieb beschäftigt — zuletzt als Lagerleiter. Sein einziger Wunsch für seine beiden Kinder eine gesicherte Existenz zu schaffen ringt ihm in Erfüllung. Sein Sohn Erhard ist als Fachlehrer tätig und mit einer Lehrerin verheiratet. Die Tochter Edith studierte in Leipzig und hat ihr Diplom in Fachrichtung Industrieökonomie abgeschlossen und ist mit einem Diplomwirtschaftler verheiratet.

Spindelmühle-Hackelsdorf: In Untrasried/Allg. starb plötzlich und unerwartet bei einem Geschäftsgang an einem Herzschlag der geachtete Uhrmacher Franz Trömer am 2. Dezember im Alter von 65 Jahren. Der Verewigte war ein Sohn des ehem. Oberlehrers Trömer aus Hackelsdorf. Er hatte in Spindelmühle ein sehr gutgehendes Uhrmachergeschäft und war daheim und auch in Untrasried als Fachmann weit und breit bekannt. Um ihren Mann trauert seine Gattin Ida geb. Teichmann und seine verheiratete Tochter Reichhart in Wildpoldsried. Eine große Trauergemeinde hatte sich zu seiner Beisetzungsfeier gefunden. In der zweijährigen russ. Kriegsgefangenschaft hatte er sich ein Herzleiden zugezogen, dessen Folgen sein plötzlicher Heimgang zuzuschreiben ist.

Harta: Im Krankenhaus zu Obergünzburg verstarb am Sonntag, den 28. November Richard Sturm im 65. Lebensjahr. Unter großer Teilnahme wurde der Verewigte in Marktoberdorf zur letzten Ruhe gebettet. Bei der Textilfirma Walter war er lange Jahre als Kraftfahrer beschäftigt. Als letzten Gruß aus der alten Heimat spielte man an seinem Grab das Riesengebirgslied.

Hennersdorf: In Marktoberdorf verstarb am 23. 11. Karl Kober im 72. Lebensjahr. Ein großer Trauerzug geleitete ihn zur letzten Ruhestätte. Mit 7 Geschwistern wuchs er daheim auf und verheiratete sich im Jahr 1919. Zwei Kinder gingen aus der Ehe hervor. Sein Sohn Rudolf gilt als vermißt im Osten. In Obergünzburg war er viele Jahre bei der Bau-firma Beck beschäftigt. Der Verewigte war in den letzten Jahren zur Erkenntnis gekommen und hat sein Leben hin zu Gott ausgerichtet.

Hermannseifen: Nach längerer Krankheit verstarb am 1. Nov. 1965 in Neckargmünd bei Heidelberg der ehem. Landwirt Johann Baudisch aus Ober-Seifen im 83. Lebensjahr. —

ERHALTEN Sie Ihre FRISCHE... ERHALTEN Sie Ihre GESUNDHEIT... ERHALTEN Sie Ihre KRAFT... ERHALTEN Sie Ihre SCHÖNHEIT... mit ALPE-FRANZBRANNTWEIN, dem Original-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRÜNN, natürlich in der wirkungsvollen hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit gelbem Stern überm „A“.

Jahraus, jahrein, in mehr als einem halben Jahrhundert hielt man dieses bewährte HAUSMITTEL als wohltuende, belebende Einreibung und Arznei stets griffbereit. Schreiben Sie an die Fa. ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bay., PF 105, wenn Sie eine Gratis-PROBE wünschen und denken Sie auch daran: ALPE stählt die Muskeln! ALPE belebt die Nerven! ALPE — Ihre Gesundheit!

Mit ihm ist ein Landsmann von echtem Schrot und Korn, der mit der heimatlichen Scholle auf das Innigste verbunden war und für das Wohl der Seinen sehr besorgt war, in die ewige Heimat abberufen worden. — Viele Riesengebirgler und Einheimische gaben ihm das letzte Geleite und Ldm. Franz Lorenz widmete dem Heimgegangenen einen ehrenvollen Nachruf.

Im hohen Alter von fast 93 Jahren starb im Altersheim zu Braunsbedra, SBZ, an Altersschwäche Josef Pfohl am 20. Nov. aus Nr. 60. Seine Gattin ging ihm am 30. 9. im Alter von 86 Jahren im Tod voraus. Nun ruht er an ihrer Seite. Auch sein ältester Sohn Wenzel, der 1947 einen Betriebsunfall hatte, liegt am gleichen Gottesacker. Sohn Florian ist in Rußland gefallen, ebenso der jüngste Sohn Franz. Die Gattin von Florian lebt mit ihrem Sohn Gottfried in Münster/Westf. Sohn Josef kam 1948 aus russischer Gefangenschaft und lebt mit seiner Familie in Halle. Sohn Rudolf war in amerikanischer Gefangenschaft und wohnt in Kaltenmarkt bei Halle, Tochter Emilie Mißberger mit ihrer Familie in Emmerting.

Hermannseifen-Arnau: In Ellenbach/Odw. verstarb am 17. 11. nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden Rosa Maly geb. Wanka im 49. Lebensjahr. Am 5. Dezember hätte sie mit ihrem Gatten Josef das Fest ihrer Silberhochzeit feiern können.

Die so früh Verewigte war die einzige Tochter der Eheleute Hermann und Berta Wanka geb. Langner aus Oberlangenau. Sie wohnten daheim in Leopold 29. Ihr Mann, der aus Arnau stammte, war viele Jahre bei der Fa. Klug als Weber beschäftigt.

Unter zahlreicher Teilnahme Einheimischer und Landsleuten wurde die so früh Verewigte am Friedhof in Schlierbach/Odw. zur letzten Ruhe gebettet. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Hohenelbe: Im Alter von 84 Jahren verstarb am 24. 11. 65 in Papitz bei Cottbus (SBZ) Auguste Fleissner. Ihr Gatte, Steuereinsamler i. R. Adolf Fleissner, ging ihr am 19. 11. 61 im Tode voraus. Ihre letzte Ruhestätte fand sie an der Seite ihres lieben Gatten am Südfriedhof in Cottbus.

Um sie trauern ihr Sohn, Medizinalrat Dr. Hans Weinzierl und Familie in Cottbus; ihre Tochter, Margarete Kral, geb. Weinzierl in Nürnberg sowie ihre Enkel und Urenkel.

Zum Heimgang des ehem. Augustinerpriors P. Johannes Fischer erhielten wir folgenden Bericht:

Der Verewigte war am 7. Juni 1908 in Koterscham/Egerland geboren. 1927 trat er als Novize in den Augustinerorden ein. 1932 wurde er zum Priester geweiht. 1939 kam er als Prior nach Hohenelbe, wurde später verhaftet und mußte 1943 zur Wehrmacht einrücken. An der Ostfront wurde er schwer am Arm verwundet. Nach der Vertreibung kam er zuerst in die Umgebung von Bensheim, 1949 zu seinen Ordenspriestern ins Kloster Messelhausen. 1952 kam er mit seinen Mitbrüdern in den neugegründeten Konvent des Augustinerklosters nach Wien I und war hier als beliebter Prediger und Exerzitienmeister tätig. 1963 kam er als Prokurator an das Ordensjuvenat nach Günzburg/Donau. Hier erteilte ihn ein frühzeitiger Tod im 37. Jahr seines Ordens- und im 34. Jahr seines Priesterlebens. Am 21. 10. wurde der eifrige Ordens-

priester auf dem Friedhof in Günzburg/Donau im Ordensbrüdergrab zur ewigen Ruhe beigesetzt. Mögen ihm alle ein Gebetsgedenken widmen.

Im Kloster der Barmherzigen Schwestern v. hl. Kreuz in 8311 Mengkofen verstarb am 9. 11. Schwester Kunigunde Watzlawik nach längerem Leiden an einer Lungenembolie im 71. Lebensjahr. Dreizehn Jahre war sie im Hohenelber Krankenhaus als Schwester tätig. Es werden sich sicher noch viele an sie erinnern. Die Verewigte ist eine Verwandte vom ehem. Besitzer der Fuchsbergbaude, Josef Fischer. Um ein Gebetsgedenken werden alle, die sie kannten, freundlichst ersucht.

Wir erfuhren erst im Dezember, daß bereits am 8. Juni 1965 Uhrmachermeister i. R. Josef Erben im Alter von 75 Jahren in Blankenhain/Thür. verstorben ist. Außer seiner Gattin Marie geb. Böhnisch trauert um den Vater die Familie der Tochter Christl Prater. Der Verewigte hatte daheim ein sehr gutgehendes Uhrmachergeschäft neben Hotel „Stadt Wien“.



Ein besonderes Gedenken an den am 2. Dezember 1964 verstorbenen Heimatfreund Franz Steffan, Gastwirt aus Mittellangenhau, Gasthaus „Scharfes Eck“. An einer schweren Krankheit verstarb er im Alter von 70 Jahren in Hamburg-Blankenese. Nicht nur die Bewohner des kleinen Elbetales, sondern viele, viele aus dem ganzen Kreis Hohenelbe werden sich gerne an diesen lebensfrohen Mann und Gastwirt erinnern.

Kottwitz-Ketzelsdorf: An einem Schlaganfall verstarb in Aschersleben, SBZ, Filomena Hampel, geb. Schober. Am 1. Januar 1966 wäre sie 66 Jahre alt geworden. Seit 1925 mit Oskar Hampel aus Ketzelsdorf verheiratet, gebär sie ihm den Sohn Alfred, der im letzten Kriege 1945, als vermißt gemeldet, nicht mehr heimkehrte. Die Verstorbene wurde am 22. 11. 1965 zu Grabe getragen und war die Schwester des am 27. 8. 1965 dahingeshiedenen Bruders Franz Schober aus Ko. 12.

Kottwitz: Am 22. 10. 1965 starb im Alter von 60 Jahren in Leipzig Stefan Langner aus Ko. 192 (Konsum). Er war das jüngste Kind des ehemaligen Straßenwärters Franz Langner und der Barbara geb. Materna. Daheim war der Verstorbene bei der Fa. Mischka/Germann in Arnau als Buchdrucker beschäftigt, heiratete 1936 die Frieda Sturm aus Ketzelsdorf, welcher Ehe die Kinder Oswald, Walter und Helga erwachsen. Nach der Vertreibung fand er in Leipzig O 5, Reclamstraße 16, Arbeit und Wohnung.

Mastig-Großborowitz: Plötzlich und unerwartet verschied an den Folgen eines Gehirnschlages Metallarbeiter Adolf Neumann aus Nr. 158 im 61. Lebensjahr. In Mastig hatte er sich ein Haus gebaut und während des 2. Weltkrieges arbeitete er in der Rüstungsindustrie bei Leipzig. Im April 1946 mit der Familie seines Bruders Johann vertrieben, war er 8 Jahre in Kettshausen, KR. Illertissen, wohnhaft. Als sein Bruder Johann 1954 in Bellenberg b. Illertissen ein Zweifamilienhaus gebaut hatte, zog er dorthin. 17 Jahre war er in den Wieland-Metallwerken in Vöhringen beschäftigt. Der Direktor und seine Arbeitskameraden ehrten ihn am Grabe. Um ihn trauert die Familie seines Bruders Johann und seine Schwester.

Mastig: In Gemünden/Wohra verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im 68. Lebensjahr am 25. 10. Johanna Tauchmann geb. Schober, daheim wohnhaft am Waldhügel 98. Die Verstorbene war verheiratet mit dem Steinmetz Johann Tauchmann. Von 1922 bis zur Vertreibung war sie als Weberin bei der Fa. Mandl tätig. Sie kam mit ihrem Gatten und vier Kindern nach Gemünden. Ihr ältester Sohn Erich, der vermißt gemeldet war, kam nach 4 Jahren aus Rußland zurück.

Ein Sohn lebte in Westfalen, einer in Frankfurt, die Tochter Herta ist mit dem Mastiger Bruno Polz, zurzeit Bezirkskaminfegermeister in Sonthofen, verheiratet. Sohn Sigismund lebt in der SBZ. Die Verewigte war stets hilfsbereit, arbeitsam und ihren Kindern und Enkelkindern eine liebevolle Mutter und Oma. Viele Heimatfreunde gaben ihr das letzte Geleit. Mögen alle, die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Mohren: Im besten Alter von 61 Jahren starb plötzlich am 4. Dezember 65 in Walldorf/Baden Rudolf Menzel. Vor zwei Jahren hatte sich Menzel mit seinen Kindern unter großer Mühe ein Zweifamilienhaus gebaut, worüber er sehr große Freude hatte und die er mir in seinem Briefwechsel immer zum Ausdruck brachte.

Weiter verstarb am 18. November 1965 Josef Hübner aus Nr. 8 im Alter von nahezu 80 Jahren und wurde am 21. 11. in Großwillsdorf bei Naumburg SBZ beerdigt.

Wir wollen beiden Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Heimatbetreuer Gustav Thamm, 84 Regensburg 2 Erikaweg 50

Niederhof: In Koblenz-Lützel verstarb am 22. 11. unerwartet an einer Lungenentzündung Wenzel Braun, kurz nach seinem 90. Geburtstag, den er noch bei halbwegs guter Gesundheit mit seinen Angehörigen feierte. Sein Schwiegersohn Hans Goder, Spediteur aus Trautenua ging ihm ein Jahr im Tod voraus. Um den guten Vater trauert seine Tochter Marie Goder und zwei Enkel. Der Verstorbene war viele Jahre bei der Fa. Haberl in Oberlangenhau als Werkführer tätig. Mit großer Liebe bis in sein hohes Alter hing er an seiner einmalig schönen Elbetalgemeinde.

Nieder-Ols/Breitenfeld: Nach langem Leiden verstarb am 22. 9. 1965 mein guter Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Bruder Gottfried Glos aus Nieder-Ols Nr. 114 (auf dem Pradelberg) im Leipziger Krankenhaus. Seine Beisetzung fand am 25. 9. 1965 auf dem Friedhof zu Breitenfeld statt. Viele Arbeitskameraden und Heimatvertriebene gaben ihm das letzte Geleit. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nahmen 4 Geschwister teil, während eine Schwester aus CSR aus Gesundheitsgründen an der Teilnahme verhindert war. Der Verstorbene wohnte seit 1945 in der Gemeinde Breitenfeld mit seiner Familie und war vorher als Schmierer und Riemenflicker bei der Fa. Eichmann & Co. beschäftigt.

Oberhohenelbe: In Gera SBZ verstarb bereits am 9. März der ehemalige Arbeiter im sogenannten Stadtladen Kaufhaus Bittner, Johann Luksch vom Heidelberg kurz vor seinem 66. Geburtstag. Zwei seiner Söhne gingen ihm im Tod voraus. Hans ist im letzten Krieg gefallen, Kurt kehrte aus amerikanischer Gefangenschaft zurück, verheiratete sich, verunglückte bald darauf mit 2 jungen Kameraden tödlich im Bergwerk. Wegen einer Magenoperation war der Verewigte zuletzt als Pförtner tätig. Den Hohenelbern wird er noch in guter Erinnerung sein, da er nicht nur die Zufuhr von Lebensmitteln sondern auch von Kohle udgl. durchzuführen hatte. Er war ein sehr zuvorkommender Mensch.

Schwarzental: Im Kieswerk Hirblingen verunglückte tödlich am 16. November der Maschinist Josef Kleiner, Sohn des Webmeisters Kleiner im besten Mannesalter von 31 Jahren. Außer seiner Gattin und seinem fünfjährigen Sohn Peterle, trauert der Vater und sein Bruder Siegfried um den so früh Dahingeshiedenen.

Als Ministrant kam er mit seinem Vater 1945 in das Lager um über die andern Inhaftierten Aussagen zu machen. Als er 16 Jahre alt war, starb seine Mutter mit 55 Jahren in Augsburg. Er selbst verheiratete sich 1958 in der Wallfahrtskirche zu Birkenstein, in seiner Strebsamkeit und seinem Fleiß hatte er bereits ein Grundstück für ein Eigenheim gekauft. Seinen Mitarbeitern war er ein lieber Arbeitskamerad. Er war auch Mitglied der Freiw. Feuerwehr, der Sanitätsabtlg. und an den freien Samstagen und Sonntagen machte er stets hilfsbereit Dienst an der Autobahn. Groß war die Teilnahme bei seiner Beisetzung am Friedhof in Ottmarshausen, ein Zeichen wie beliebt er bei allen war. Mögen alle die ihn kannten, ihm ein Gebetsgedenken widmen.

Witkowitz: In Helsa bei Kassel verstarb nach kurzer Krankheit am 15. 11. Amalie Scholz geb. Fischer im 88. Lebensjahr. Die Verewigte wohnte im Haus 101. Sehr viele Heimatfreunde geleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte. Mögen ihr alle Witkowitz ein ehrendes Gedenken bewahren.



Nach jahrelangem, schwerem Leiden starb ganz unerwartet unser einziger Bruder

Herr Emil Fink

Forstfacharbeiter i. R. aus Dubenetz 6

Kriegsteilnehmer im ersten und zweiten Weltkrieg im Alter von 69 Jahren. Er wurde in Plau I (Mecklbg.) am dortigen Friedhof, am 15. 11. 1965 beerdigt.

In tiefer Trauer:

Mina Tuschkany, Schwester, 8881 Blindheim/D.
Lisa Raddatz, Schwester

7025 Plattenhart, Horberholz 18



Nach langer Krankheit ist mein lieber Vater

Herr Dr. Ing. Josef Liebich

aus Trautenau-Kriebitz

fern seiner unvergeßlichen Riesengebirgsheimat am 6. November 1965 in Bayreuth gestorben.

In tiefer Trauer:

Edwin Liebich

7 Stuttgart-Degerloch, Kiefernweg 16

Die Beisetzungsfeier der Urne in das Familiengrab am Stadtfriedhof Bayreuth fand am 13. 11. 1965 statt.

Wir bitten des Verstorbenen durch Spenden für den Heimatkreis Trautenau zu Gunsten der Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende zu gedenken. Überweisungen nach 87 Würzburg-Heidingsfeld Rathaus.



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Auguste Fleissner

Steuerdirektorswitwe
aus Hohenelbe, Klosterhang

ist am 21. 11. 1965, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 85. Lebensjahr in Papitz bei Cottbus/SBZ, sanft entschlafen. Sie wurde neben ihrem lieben Gatten in Cottbus zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Medizinalrat **Dr. Hans Weinzierl** u. Familie
Ernst Kral und Familie
Dipl.-Ing. Wolfgang Böhm und Familie
Nürnberg, Erlangen, Cottbus



Betet still an meinem Grabe
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Ihr wißt was ich gelitten haben,
Eh' ich schloß die Augen zu!

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Oma, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rosa Maly

geb. Wanka

am 17. November im 49. Lebensjahr verstorben ist.

In stiller Trauer:

Josef Maly, Gatte
Christa Spalek, Tochter, CSSR
Günter Maly mit Familie
Herbert Maly
Rosemarie Maly
Heinz Maly

und alle Anverwandten
Ellenbach/Odw. — Obergünzburg/Allg.
Schwabegg/Baden



Für uns alle unerwartet starb am 16. 11. nach einem Betriebsunfall im Kieswerk Hirblingen mein lieber Sohn, Gatte und Bruder

Herr Josef Kleiner

aus Schwarzenal

im 32. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Maya Kleiner, Gattin
Peter, Sohn
Josef Kleiner, Vater
Siegfried Kleiner, Bruder
Christa Kleiner, Tochter
Gabi, Schwägerin

8901 Kissing, Nelkenstraße 6 a



Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat rief Gott der Herr am 24. November 1965 unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Franz Burkert

Landwirt und Mangelmeister a. D.
früher Rochlitz/Iser

nach kurzer Krankheit, knapp vor Erreichung seines 93. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Alfred Burkert, Sohn und Familie
Franz Burkert, Sohn und Familie

Graz-Straßgang/Osterreich, Trappengasse 2
Berlin-Wannsee, Konradstraße 8

Die Beerdigung fand in Berlin auf dem Waldfriedhof, am 3. 12. 1965 statt.



Für uns alle unfaßbar, ist mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Opa und Onkel

Herr Heinrich Lahmer

Verw.-Sekretär i. R. aus Bernsdorf

im Alter von 67 Jahren durch einen tödlichen Unfall am 12. 11. 1965 unerwartet von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Ida Lahmer, geb. Salwender, Gattin
Emma Frohschauer, Tochter
Erich Frohschauer, Schwiegersohn
Peter und **Elvira**, Enkel
und Anverwandte

Heilbronn/Neckar, Franz-Renner-Straße 14



Am Feste Allerheiligen verschied nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Johann Baudisch

ehem. Landwirt aus Ober-Hermannseifen

wohlvorbereitet im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Maria Baudisch, geb. Kuhn samt Angehörigen

6903 Neckargemünd, Richard-Lenei-Weg 6,
den 6. Dezember 1965

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an unserer Trauer über den Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Onkels

Herrn Heinrich Tscherwitschke

sagen wir auf diesem Wege allen Heimatfreunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer:

Berta Tscherwitschke, Gattin
Gustav Tscherwitschke, Sohn und Frau
im Namen aller Verwandten



Fern seiner geliebten Heimat starb am 22. November mein lieber Mann, Bruder, Schwager, Onkel und unser lieber Opa

Anton Feest

Postschaffner i. R., aus Trautenau

nach kurzer Krankheit im 85. Lebensjahre. Der Verewigte wurde am 24. 11. in Giebelstadt/Ufr., wo er seine zweite Heimat gefunden hatte, zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Franziska Feest geb. Bönisch
und Angehörige



Heute morgen entschlief nach kurzem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Albin Rücker

Landwirt aus Hoheneibe
geb. am 1. 3. 1880 in Hoheneibe (Sudg.)
gest. 11. 12. 1965

In tiefer Trauer:

Dr. med. Franz Rücker vermißt
und Frau Traude, geb. Hartel, Ansbach
Albin Rücker und Frau Emilie, geb. Peretzke
Max Joachim und Frau Anneliese, geb. Rücker
Pinneberg
und Enkelkinder.

West-Bordelum, den 11. Dezember 1965



Meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Filomena Staude

geb. Hofmann
aus Freiheit

ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 68 Jahren verstorben.

In tiefer Trauer:

Richard Staude
Roland Staude mit Familie
Erni Kaysser geb. Staude mit Familie
Else Bönsch, Schwester mit Gatten

Unterwirlbach, Bad Blankenburg, Apolda,
Leningrad, Gingen/Fils



Völlig unerwartet verschied am Samstag mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Herr Oskar Jerie

Schreinermeister
ehem. Hoheneibe/Riesengebirge
im Alter von 65 Jahren.

Sonthofen, Kempten, Raschau im Erzgebirge,
den 12. Dezember 1965

In tiefer Trauer:

Frieda Jerie, Gattin
Rudolf Jerie, Sohn, mit Frau
Gerhard Jerie, Sohn
und alle Verwandten



Dem heiligen Opfer und dem Gebete der Gläubigen wird empfohlen der Hochw.

Herr Franz Mahrla

Dechant i. R.

Er wurde am 22. August 1891 in Kottwitz geboren und am 2. Juli 1916 in Leitmeritz zum Priester geweiht. Er wirkte als Pfarrer in Trauschkowitz, Wösendorf i. d. Wachau und Krenglbach bei Wels/Oberösterreich.

In seinem emsigen priesterlichen Wirken überraschte ihn in Mariazell bei einer Beichtaushilfe die Todeskrankheit. Er starb am 11. Oktober in Wels, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.



Nach langer, schwerer Krankheit verstarb, gut vorbereitet, am 26. November

Herr Johann Adolf

Besitzer des Gasthauses „Elbe-Klemme“
aus Hackelsdorf

im Alter von 63 Jahren in Ruhlsdorf, Kr. Teltow
bei Berlin/DDR, Teltower Straße 2

In stiller Trauer:

Marie Adolf, geb. Ullrich, Gattin
Edith Weste, Dipl. rer. oec. Tochter
Erhart Adolf, Fachlehrer, Sohn mit Familie
Marie Seidel, geb. Adolf, Schwester mit Fam.
München 12, Kazmaierstraße 47



Versehen mit den Sterbesakramenten verschied am 30. 11. 1965 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Kolbe

geb. Walsch

Land- und Gastwirtin aus Bausnitz - Adamstal
in Brook, Krs. Lübz im 85. Lebensjahre.

Es trauern um sie:

Josef Kolbe

Bibiana Kolbe

Anna Patzak, geb. Kolbe, mit Familie
und alle Anverwandten

X 2861 Brook, Krs. Lübz, Mecklenburg DDR
8151 Mitterdarching, bei Holzkirchen,
den 1. Dezember 1965



Müh' und Arbeit war sein Leben,
Ruhe hat ihm Gott gegeben.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden ganz plötzlich mein lieber, guter Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Franz Weiß

Landwirt aus Ketzelsdorf Nr. 42
im 66. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Hermine Weiß, geb. Rolf
Josef Weiß und Frau Herta
Otto Weiß und Frau Edith
und Beate

Barsinghausen, den 8. November 1965
Kaltenbornstraße 21



Nach langer schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Franz Reicho

Landwirt in Goldenöls

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Reicho, Gattin
Maria Krejtschik, Tochter mit Familie
Anna Winter, Tochter mit Familie
Martha Tasler, mit Familie
und alle Anverwandten

855 Forchheim/Ofr., Egloffsteinstraße 2

Sein Leben war Treue und Pflichterfüllung

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten teile ich mit, daß der Herr über Leben und Tod meinen fürsorgenden Lebensgefährten, unseren lieben Vater und Großvater

Herrn Hermann Pohl

Bergwerks-Betriebsleiter i. R.
aus Bernsdorf, Kreis Trautenau/Sdg.

zu sich in den ewigen Frieden nahm. Er ging nach kurzer, unheilbarer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, gottgegeben im 78. Lebensjahr zu seinem Schöpfer zurück.

Durch Gottes Güte durften wir über 51 Jahre Freud und Leid miteinander teilen, und doch kam der Abschied für immer viel zu früh.

Wir bestatteten unseren unvergeßlichen Verstorbenen am 23. 11. 1965 um 15 Uhr im Eigengrabe zur ewigen Ruhe. Das heilige Requiem fand anschließend statt.

Es trauern um ihn:

Anna Pohl, geb. Fiedler, Gattin
Eugenie Strach, geb. Pohl, Tochter
Ing. Ekkehardt Pohl, Enkel
Uffz. Rudolf Strach, Enkel
und Anverwandte

8751 Stockstadt/Main, Adalbert-Stifter-Straße 42
im November 1965

Neujahrssilbenrätsel

Aus den Silben: a - an - as - bay - bel - ber - burg - chi - da - de - del - dein - dent - der - di - dom - dy - e - e - e - eil - ein - em - en - ern - fek - gat - gel - gut - halt - he - i - in - in - je - la - le - le - len - lep - ler - ma - me - mi - möl - mün - ne - ne - ne - nie - nie - no - no - nu - on - on - gn - pi - ra - ral - ran - re - re - recht - ro - rup - se - see - sel - seln - sie - sis - son - spekt - stein - stu - sun - süß - swi - ther - ti - ti - ton - u - u - ur - vel - wart - wör - sind 33 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, einen Neujahrswunsch nennen. (ch = 1 Buchstabe)

Die Bedeutung der zu bildenden Wörter:

1. Burg im Thüringer Wald, 2. vorderasiat. Kaiserreich, 3. mit den Füßen gelenkter Schlitten, 4. österr. See, 5. Stadt in Schweden, 6. weibl. Vorname, 7. griech. Göttin, 8. westpomm. Hafenstadt, 9. hemdartiges Gewand aus einem Stück, 10. griech. „Fallsucht“, 11. evang. Theologe, 12. Herrschaftsrecht über eigene Geistesschöpfungen, 13. Futterrollen zum Stopfen der Mastgänse, 14. südostasiat. Inselreich, 15. Vulkanausbruch, 16. Achtung und Ehrfurcht, 17. dem Pferde ähnliches Tier, 18. Mündungsarm der Weichsel, 19. engl. „vornehme Dame“, 20. bekannter Physiker, 21. Studierender an Hochschulen, 22. beliebte Zierpflanze, 23. Sumpfvogel, 24. Edelgas, hauptsächlich für Reklamezwecke verwendet, 25. Eindringen von Krankheitserregern in den Körper, 26. Pflaumenart, 27. bayer. Regierungsbezirk, 28. beschleunigt beförderte Eisenbahnfracht, 29. Ostseeinsel, 30. berühmter amerik. Erfinder, 31. kurze Erzählung, 32. Prophet im Alten Testament, 33. früheres deutsches Land.

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Sachgebiet: Heimatsendungen für Ost-, Mittel- und Auslandsdeutsche

- Mi., 5. 1. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Haben Schlesiens Kirchen und Altäre eine polnische Seele?
Ein kunsthistorischer Vortrag von Prof. Dr. Günther Grundmann
- Do., 6. 1. 1966
18.00—18.30 Uhr
UKW II
Wir kommen daher in aller Eil...
Dreikönigslieder und -bräuche der Ost- und Mitteldeutschen
Manuskript und musikalische Gestaltung: Prof. Dr. Karl Michael Komma
- Mi., 12. 1. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Briefe aus dem heutigen Ostpreußen
Manuskript: Harald v. Koenigswald
- Sa., 15. 1. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Kalenderblätter aus der alten Heimat
Blick in das neue Jahr
Zum 75. Geburtstag Dr. Hellmuth von Hase, Seniorchef des Musikverlages „Breitkopf und Härtel“, früher Leipzig
Richard Krüger: Die Lausitzer Glasindustrie einst und jetzt
„Im Güterwagen“, eine Erzählung von Gerold Effert
Zusammengestellt von Dr. J. Mühlberger
- Mi., 26. 1. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Linien eines Lebens
Hörfolge zu Friedrich Bischoffs 70. Geburtstag, am 26. 1. 1966
Manuskript: Hermann Gaupp
- Sa., 29. 1. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Patenschaft des Landes Baden-Württemberg
Für die Bundeslandsmannschaft Berlin — Mark Brandenburg

Wichtige Mitteilungen an unsere Postbezieher

Zustellung der Exemplare

Wenn ein Heft ausbleibt, ist sofort der Postbote oder die Zeitungsstelle Ihres Postamtes zu benachrichtigen. Falls die Reklamation keinen Erfolg hat, dann verständigen Sie umgehend den Verlag.

Bezugsgebühren

Die folgenden Hinweise sind ausschließlich von den Postbeziehern zu beachten, die die Abonnementgelder an den Briefträger laufend entrichten:

Die Bezugsgebühren werden vom Briefträger zwischen dem 13. und 20. des Vormonats kassiert. Trifft der Postbote niemand an, ist er verpflichtet, einen „Zeitungszahlschein“ zu hinterlassen. Mit diesem Zeitungszahlschein können Sie dann das Bezugsgeld für den darauffolgenden Liefermonat bei jedem Postamt gebührenfrei einzahlen. Die Überweisung oder Einzahlung muß jedoch bis zum 22. des laufenden Monats erfolgen. Ab 23. erhebt die Post zuzüglich eine Verspätungsgebühr von DM —,50.



Elektrische Wärmedecken ab Fabrik

DE LUXE Luxus-Bett-Wärmedecke Größe 100 x 150 cm, 70 Watt, 220 V mit 3-Stufen-Schaltung **DM 62,—**
STANDARD Bettwärmer Flauschgewebe 80 x 150 cm, 50 Watt, 220 V mit 1-Stufen-Schaltung **DM 45,—**
FOVORIT Heizdecke mit Bandedfassung 100 x 150 cm, 150 Watt, 220 V mit 3-Stufen-Schaltung **DM 69,—**
Beste Qualitätsware mit Sicherheits-Thermostaten. Nachnahme-Versand porto- und verp.-frei. 1 Jahr Fabriks-Garantie!
W. POHL, POLAR-HEIZDECKEN, 6148 HEPPENHEIM/Bergstr.

Ein recht glückliches, gesundes neues Jahr 1966

wünscht allen Gästen, Fahrtenteilnehmern aus dem Riesengebirge und Sudetenland

Familie Josef Morent, Gasthof „Zum Rössle“ 89 8966 Altusried/Allg.

Im Jahr 1965 veranstalteten wir 40 Ausflugsfahrten mit über 2 000 Teilnehmern. Es sind heuer 15 Jahre wo Josef Renner die Gesellschaftsfahrten der Heimatvertriebenen mit uns einführt.

Auch im Reisejahr 1966 veranstalten wir wieder viele Fahrten und bringen im Monat März unseren neuen Reiseprospekt heraus.

Allen gute Gesundheit, ein sonniges Reisejahr wünscht

Familie Josef Morent jun., Autobusunternehmer Altusried/Allg.

Allen lieben Heimatfreunden und Verwandten danke ich recht herzlich für die vielen guten Wünsche zu meinem

70. Geburtstag.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt alle herzlichst
X 5401 Großfurra, Knaufstraße 29 (Sondershausen/SBZ)

Marie Brath (Witwe des Richard Brath)

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von **Otto Wiesinger**, der Ende des zweiten Weltkrieges in Hohenelbe, Adolf-Hitler-Straße 52 wohnte.

JOACHIM-FRIEDRICH MOSER
Baden-Baden, Zeppelinstraße 1

Ältere Betreuerin für alleinstehende alte Dame (Sudetendeutsche) gesucht. Eigenes Zimmer und gute Bezahlung.

Freundliche Zuschriften erbeten an:

Feest, Bonn-Venusberg, Kiefernweg 27

Wer im Jahr 1966 mit dem Auto nach CSSR, Ungarn und der Oststaaten fahren will, benötigt die neue Straßenkarte

in 7-Farbedruck, Blattgröße 67 x 44 aus dem Verlag Freytag u. Bernd in Wien erschienen. Bestellen Sie diese Landkarte recht bald, beim

Heimatverlag Renner in Kempten

zum Preis von DM 2,70 einschl. Versandkosten.

BREIT

RUM, LIKÖRE, BRANNTWEINE

zaubern Stimmung wie daheim

Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und Geschmack süddeutscher Spezialitäten wie z.B. Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Bitterliköre und weiteren 30 Sorten, sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, nach alten, heimatischen Rezepten hergestellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus. Aufträge ab DM 30,- werden portofrei ausgeliefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und wählen Sie daraus.

Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die echten



Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis (45 Sorten). 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1,80. Portofreie Zusendung schon bei 2 Flaschen.

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 16



DWORZAK's Jarcebincka

Aus mährischen, Edel-
ebereschen zubereitet.
Ein herb-fruchtiger pi-
kanter Genuß.

Fordern Sie den neuen farbigen
Preiskatalog unverbindlich bei uns
an. Wir liefern ab 4/1 Fl. aufwärts
sämtliche süddeutsche Heimat-
sahnäpse franko u. verpackungsfrei



Gesundheit in Ihrer Hand

Beim Sport
auf der Reise
im Haushalt
im Beruf

Zu jeder
Jahreszeit
zu jeder
Tageszeit



ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN

ALPE-CHEMA-CHAM-BAY.

Über 300 Heimatfreunde
bestellten das große
Kochbuch

Böhmische Küche

Ilse Froidl,
über 1000 Rezepte,
auf 384 Seiten

Wir liefern es zum neuen
Preis:

Kunstledereinb. DM 16,80

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschliffen
u. ungeschliffen, Inletts, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen auch auf
Teilzahlung (Lieferung porto-
frei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie wo-
anders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Son-
dererrabatt. Bei Nichtgefallen
Umtausch oder Geld zurück.

Oldenburger Landschinken

Spaltschinken, mager und trocken, Original Hinter-
schinken — Gewicht 5–7 kg

das kg à 11,— DM

Fordern Sie bitte über unsere Wurstwaren Preisliste
an. Versand gegen Nachnahme.

H. Lohmann, 2848 Bergstrup b. Vechta i. O.

Schinken und Wurstwaren Telefon 0 44 41-37 81

Jetzt trinkt man

»RIGELLO« Sudeten-Rum, Czay-Essenz
von

Anton Rieger & Sohn

8961 Ermengerst über Kempten / Allgäu

Kenner buchen mit

manuMAT

F. SOENNECKEN BONN

Spezialvertretung: XAVER DIET, ALTUSRIED
Bürobedarf - Buchdruckerei - Tel. 285

Im Mai vorig. Jahres erschien die 3. Langspielplatte mit den berühmten

Militärmärschen aus Alt-Österreich

Preis DM 15,70

Bestellt sofort beim Riesengebirgsverlag!



Der Feinbitter
für Gaumen und Magen

Karlsbader
BECHERBITTER

Alleinhersteller J. Becher OHG - Ketwig/Ruhr



Olmützer-Quargel

1,5-kg-Kiste DM 4,90

frei Haus per Nachnahme

Olmützer-Quargel-Versand

Hans Zündt

8941 Ungerhausen/Schwaben

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung
Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hof-
lieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden.
Versand nach allen Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

Grippe
und
Erkältungs-
erkrankungen
rechtzeitig
vorbeugen
mit



Brackal

Friedr. Meißner Brackenheim/Württ.

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen
vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw.
Anwesen.

J. Patzelt

Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilnikau,
Kr. Trautenau

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesi-
scher Art, sowie mit ungeschl. Federn.
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld
zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Heimatsfreunde
kauft bei unseren
Inserenten!

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 123

Jänner 1966



Historische Bauten unserer Heimat, dem Verfall preisgegeben. Die gotische Wehrkirche aus dem 14. Jahrhundert in Bensen, ein wertvolles Baudenkmal aus dem Mittelalter, von unseren Landsleuten einst in der Heimat sorgsam gepflegt und erhalten, weist jetzt starke Verfallsschäden auf. (Zu unseren Bildberichten im Innern »Unsere Heimat heute«)

Heuer einmal anders

Ein neues Jahr ist angebrochen, und neben den guten Vorsätzen, die man zu diesem Zeitpunkt zu fassen pflegt, überdenkt man auch den kommenden Jahresablauf. An der Arbeit wird sich freilich nicht viel ändern, die muß gemacht werden wie bisher, aber die Urlaubseinteilung will möglichst bald geplant sein, denn wer sich zu spät entschließt, kann mit Unterbringungsschwierigkeiten rechnen.

Bisher gab es ein gewisses Schema. Zu Pfingsten fuhr man zum Sudetendeutschen Tag, daran gab's nichts zu rütteln. Und dann, im Laufe des Sommers, besuchte man sein Heimattreffen, das stand auch fest. Dazwischen oder danach baute man dann den Urlaub ein mit seinen mehr oder weniger weiten Reisen in die Ferne oder auch nur zur geruhsamen Erholung aufs flache Land.

In diesem Jahr aber ist es einmal anders. Der Sudetendeutsche Tag findet in diesem Jahr in München statt, das mit seinem weiträumigen Ausstellungsgelände, das im Vorjahr u. a. die weltberühmte Internationale Verkehrsausstellung beherbergte, ideale Voraussetzungen bietet. Die Sache hat nur einen Haken! Knapp eine Woche vor Pfingsten schließt die Internationale Handwerksmesse ihre Pforten, und es hat sich als unmöglich herausgestellt, die Hallen bis zum Pfingstamstag zu räumen und für die Besucher zu bestuhlen, weil insbesondere die schweren Maschinen nicht so schnell abmontiert werden können.

Nach langen Überlegungen hat sich daher der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft entschlossen, den Sudetendeutschen Tag 1966 ausnahmsweise in den Tagen vom Freitag, 17. Juni (Feiertag), bis Sonntag, 19. Juni, abzuhalten, also drei Wochen nach Pfingsten. Das ist eine einschneidende Änderung!

Und zwar aus dem Grunde, weil die Treffen der Heimatkreise und Landschaften erst zu einem späteren Zeitpunkt als gewöhnlich angesetzt werden können, keinesfalls schon im Juni. Denn man kann den Landsleuten nicht zumuten, in einem Monat zwei Treffen zu besuchen. Der Erfolg wäre, daß die meisten dann eben nur eines der beiden Treffen besuchen und im Endergebnis dann beide einen schlechteren Besuch als gewöhnlich aufweisen würden. Aber auch das nun freierwerdende Pfingstfest darf aus dem gleichen Grunde nicht als Termin für ein Heimattreffen gewählt werden.

Der Bundesvorstand der SL ist sich wohl bewußt, daß damit viele Heimatgliederungen zu einem Abgehen von liebgewordenen Gewohnheiten gezwungen sind, aber sie rechnet auch mit der Einsicht der führenden Männer. Es ist klar, daß jedes Absinken der Besucherzahlen von unseren Gegnern sofort propagandistisch gegen uns ausgeschlachtet werden würde. Dem können wir leicht begegnen, wenn wir uns mit Selbstdisziplin in die gegebenen Umstände fügen und die Termine der einzelnen Heimattreffen entsprechend ansetzen. Mit gutem Willen geht bekanntlich alles! Dafür wird das schöne München mit seinem wunderbaren Ausstellungsgelände, das seiner ganzen Ausdehnung nach mit der eigenartigen Einschienenbahn befahren werden kann, einen einzigartigen Rahmen für den Sudetendeutschen Tag geben. Dazu kommt, daß infolge der Errichtung neuer großer Hallen die Unterbringung der Besucher gesichert ist und vor allem, daß sämtliche Veranstaltungen auf dem Ausstellungsgelände durchgeführt werden können, so daß es kein Hin und Her in der Stadt gibt. Daß München mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten jedem Besucher ein nachhaltiges Erlebnis bietet, sei nur am Rande erwähnt.

Die Stimmen mehren sich, die unsere Forderungen nach Heimat- und Selbstbestimmungsrecht einfach abschreiben wollen. Wir können dem nur entgegentreten, indem wir beweisen, daß die ganze Volksgruppe geschlossen auf ihrem Recht beharrt. Das aber können wir vor aller Welt beim Sudetendeutschen Tag. Ihn zu besuchen, ist daher unsere Pflicht!

Unsere Heimat heute

Aufnahmen
Spätsommer 1965



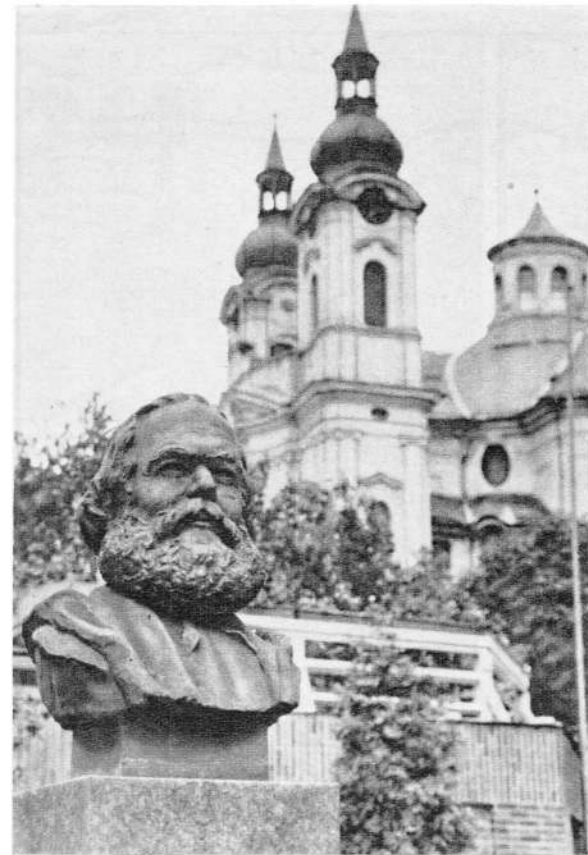
Ein Bild der Verwahrlosung zeigt Tetschen a. d. Elbe. Die Kreuzgasse und die Schloßauffahrt mit der einstmals sehenswerten Gloriette. Im Vordergrund sind die verfallenen Häuser abgerissen worden.



Die Straße zur Wallensteinburg in Eger und die einzelnen Häuser befinden sich in einem desolaten Zustand.



In den Straßen des einstens international belebten sudetendeutschen Weltkurortes Karlsbad sieht man nur spärlich Passanten.



Karl Marx steht vor der Stadtkirche des sudetendeutschen Weltkurortes Karlsbad.



Eger 1965: Blick von der Burg auf die Stadt, die neben Neubauten arge Verwahrlosung zeigt.



Vor den einstmals vielbesuchten Tyssaer Wänden laden Reklametafeln zum Aufenthalt in Erholungsheimen usw. ein.

Unsere Heimat heute

Das Sudetendeutsche Weißbuch ist wieder zu haben

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen.

War seit Jahren vergriffen, liegt jetzt wieder auf.

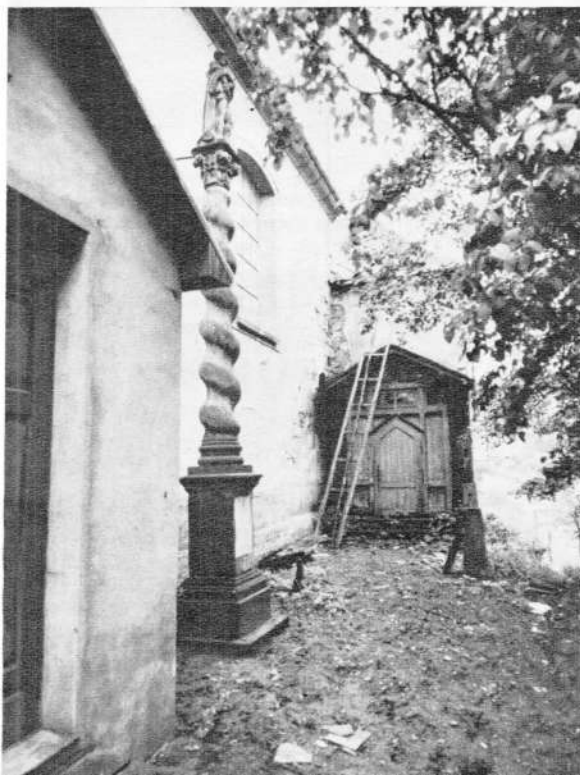
Die Zeugnisse und Augenzeugenberichte der furchtbaren Geschehnisse, die sich im Zuge der Austreibung abgespielt haben.

500 Seiten, Leinen, Preis 20,— DM

Zu beziehen durch

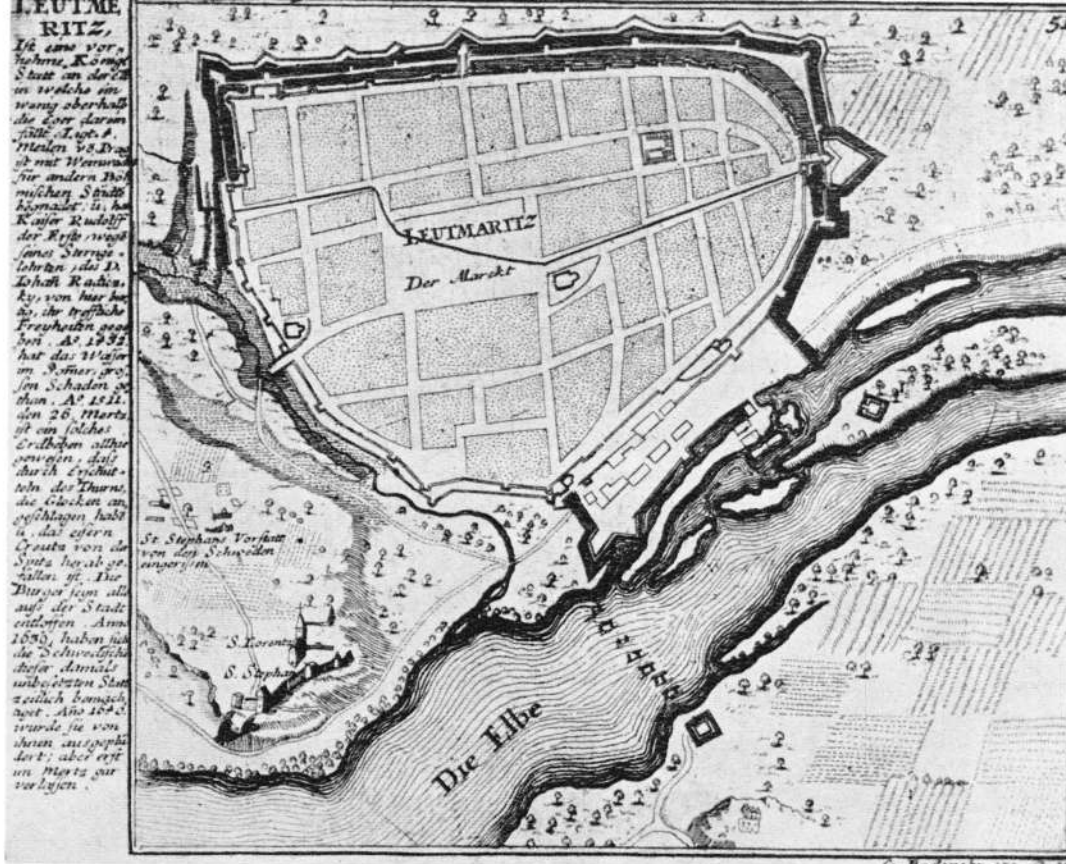
Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55

So sieht es vor der Kirche in Peterswald im Erzgebirge aus.



In der Riesengebirgs-Kreisstadt Hohenelbe stehen zwar noch die altehrwürdigen Laubenhäuser, doch sie verfallen immer mehr und mehr. – Unten: Auch Niemes am Polzenfluß mußte ein Befreiungsdenkmal erhalten mit der Inschrift: »Die Wahrheit ist in uns.« – (!!!)





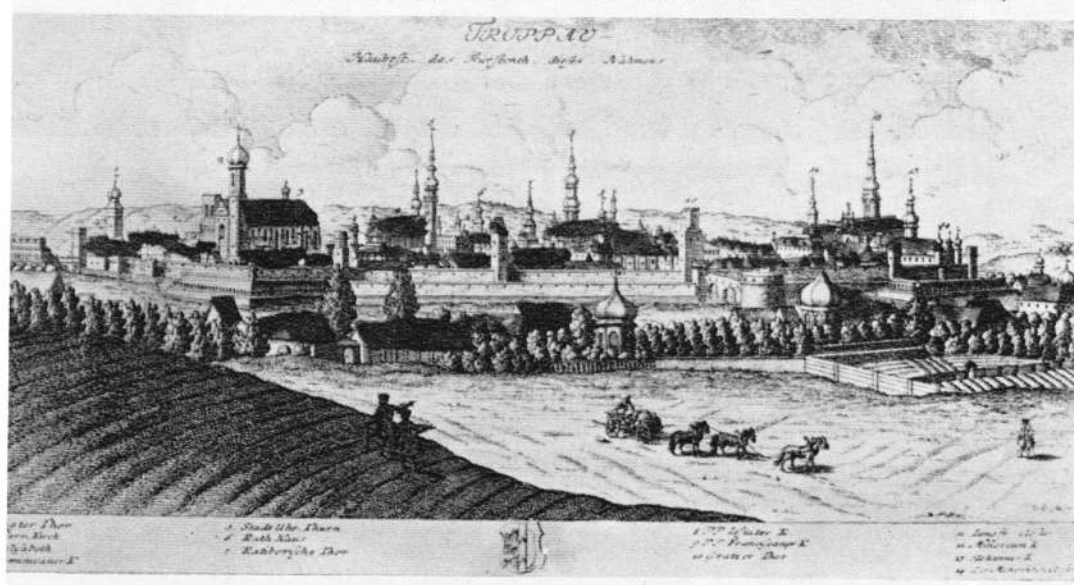
Im Stadtplan von Leitmeritz, mit ausgebauten Festungsanlagen und dem großen Marktgeviert als bestimmender Mittelpunkt, ist das Schema der nordostdeutschen Gründungsstädte verwirklicht. Stich von G. Bodenehr etwa 1690



Die einstmalige freie Reichsstadt Eger, hier als Festung dargestellt, ist ein Beispiel für Sebastian Müsters Stadtplanung.

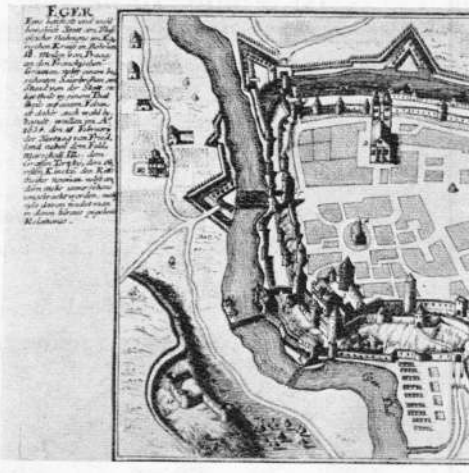
Alte Stadtansichten

Das Angesicht unserer Heimatstädte ist heute anders als im 13. Jahrhundert. Daher müssen uns denn Zeichnungen, Holzschnitte, die Erkundung unseres Stadtwesens besonders in der baulichen, kulturellen und wirtschaftlichen Geschichts- und Kulturlandschaft. Fast alle böhmisches 13. Jahrhundert von Deutschen gegründet wurden, aber erst im 14. Jahrhundert durch deutsche bürgerliche Schichten.



Einen imponierenden Anblick bot Troppau, die stark befestigte Hauptstadt des gleichnamigen alten Herzogtums. Stich um 1700. – Unten: Der Prospekt von Pilsen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts veranschaulicht die noch mittelalterliche Anlage. Gleich einem gewaltigen Reifen faßten Wall und Mauern das ganze Stadtgebilde zusammen.

Unten: Stadtplan von Eger. Stich von G. Bodenehr, der die starförmigen Bastionen und die Elbe zeigt.



Unten: Ansicht von Brünn nach einem 16. Jahrhundert. Die Häusermassen, hoch überragt von den Kirchen, zeigen das bürgerliche Leben damals abspielte. Rechts unten: Die Elbe, die durch die Stadt fließt, wurde jedoch nicht dargestellt.





Schnitt von Caspar Hofreuther (1543)
Kosmographie.



Schlackenwerth ist eine der ältesten Stadtanlagen nach süddeutscher Gründungsart, wofür der verhältnismäßig
schmale Marktplatz und die Anordnung der Kirche kennzeichnend sind.

unserer Heimat

unstaltet, ja mancherorts bereits erloschen.
itte und Stiche aus der Vergangenheit für
uer sein. In ihnen spiegelt sich unsere poli-
und die charaktervolle Schönheit unserer
-mährischen Städte sind im Verlauf des
en. Sie sind Ruhmesstätten deutschen Sied-
ngskraft. (Sudetendeutsches Bildarchiv)

zhr etwa 1690. Mit dem Befestigungsring
örper scharf von seiner Umgebung abgesetzt.



datierten Stich von Georg Huefnagel. Die dichtgedrängten
ehen, vergegenwärtigen, in welch engen Grenzen sich das
e Planart der ostdeutschen Stadtanlagen ist in Klattau folgerichtig
er später erbauten Jesuitenkirche durchbrochen.

BRVNN
Marchionatus Moraviae
uitas insignis.



Die hoch über der Thaya gelegene Stadt Znaïm. Stich von G. Huefnagel um 1600. Während das 18. Jahrhundert
seine Bauwerke mit Vorliebe in der Ebene entwickelte, bebaute das Mittelalter auch bewegtes Gelände.





Das Denkmal für die »Befreier« in der Metropole des Riesengebirges, Trautau



Unrat und Morast im Hof der berühmten Klosterkirche in Böhmen-Leipa.



Unsere Heimat heute

Links: Noch steht der Rübezahl, der Berggeist des Riesengebirges, auf seinem felsigen Postament in Trautau und blickt verächtlich herab auf die tschechischen Eindringlinge in sudetendeutsches Land. — *Unten:* Böhmen-Kamnitz: Blick auf den Marktplatz mit Rathaus.



Die dem Verfall preisgegebene altehrwürdige Klosterstiftkapelle zu Böhmen-Leipa.



Die dritte Langspielplatte mit den Militärmärschen findet begeisterte Aufnahme!

Sie trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-)Regiment Nr. 9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willcher (Willcher-Marsch), k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandspesen DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

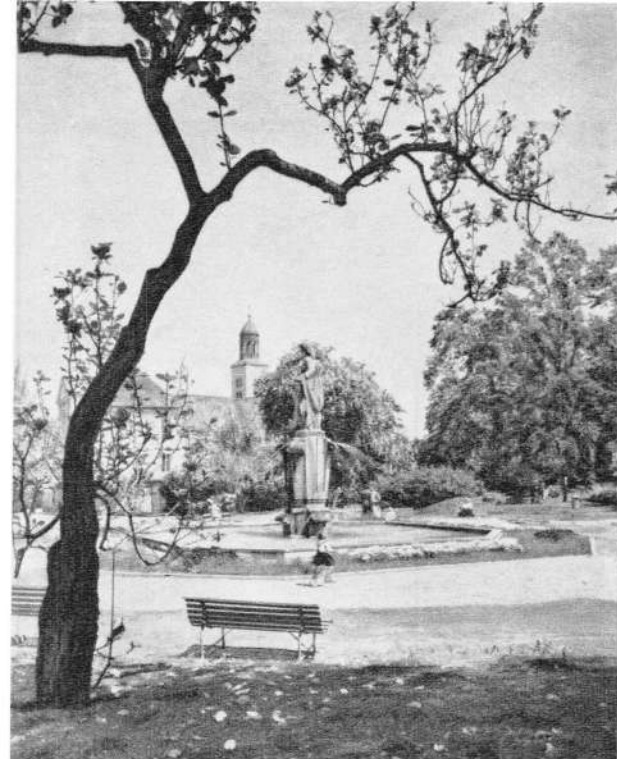
Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisane Sechsa« k. u. k. I. R., Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R., Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



Der ehemalige Schillerpark in Troppau. An Stelle des Schillerdenkmals haben die Tschechen eine Plastik des tschechischen Bildhauers Havla gesetzt.



Eine interessante Erinnerung: Die Kaiser-Franz-Joseph-Staatsrealschule in Plan. Viele ehemalige Studenten werden sich mit Wehmut an diese hervorragende Bildungsstätte erinnern, viele heute prominente Persönlichkeiten haben hier die Schulbank gedrückt

Unten: Ein Feldkreuz im Kreise Bischofteinitz. Wo steht es?



Der Karlstaler Isersteeg bei Klein-Iser (Isergebirge).



Blick vom Pleßberg (1027 m) auf Abertham im Erzgebirge.



Ein denkwürdiger Tag für Gablonz a. d. N.: Der Zeppelin 1930 über der weltbekannten Schmuckstadt

Wir liefern den »Jahrweiser 1966« aus !

Er ist gegenüber dem Jahrweiser 1965 noch umfangreicher geworden und hat eine noch bessere Ausstattung erhalten.

Wichtig und unentbehrlich für alle Landsleute und die Amtswalter und Mitarbeiter der SL und der Heimatgruppen.

Ein beliebtes Weihnachtsgeschenk für verdienstvolle Mitglieder.

Viele wichtige Daten und die neuesten Anschriften. — Überblick über unsere Volksgruppenorganisation. Umfangreiches Kalendarium, 32 Seiten wissenswerter Anhang mit Angaben über wichtige Gebühren, Maße, Gewichte, Postleitzahlen, Autokennzeichen, Hinweise über die Rentenversicherung und vieles andere.

Wieder mit schönem Boxinleder-Einband, einer Deutschland-Karte, ausgesuchte Heimatbilder. Eine wertvolle Stütze für das Alltagswissen!

Preis inklusive Versandkosten 2,80 DM

Bei Bestellungen von 10 Jahrweisern ein Freistück, bei 20 zwei, bei 30 drei Freistücke usw.

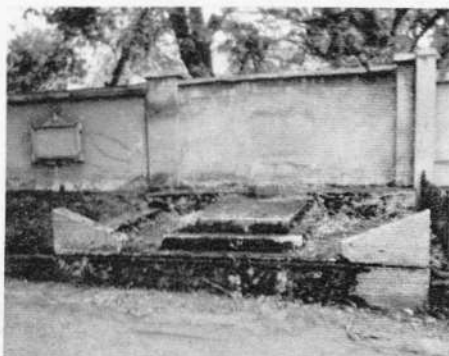
Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH, 8 München 3, Postfach 52



Die Städtische Bucherei in Warnsdorf, einst eine sehr frequentierte Bildungsstätte dieser größten Stadt des Niederlandes.



Die Gablonzer Turnhalle zählt zu den größten Turnstätten unserer sudetendeutschen Heimat.



So werden die Friedhöfe unserer Heimat geschändet und beraubt: Die Gruft der bekannten Familie Peter in Kaaden a. d. Eger, von dem Bildhauer Prof. Hoffmann aus Schmiedeberg im Erzgebirge aus bayerischem Muschelkalk gestaltet, wurde von den Tschechen abgebaut und fein säuberlich als tschechisches Ehrenmal auf einer anderen Stelle des Friedhofs wieder aufgerichtet. Aus dem Monument hat man die Frau ausgemeißelt. Der helle Streifen unter der Figur entstand durch das Abschleifen der Worte »Familie Peter«.
Ein Angehöriger dieser Familie, Dr. jur. Oskar Peter, wurde im Mai 1945 von den Tschechen ermordet und liegt in einem Massengrab auf dem gleichen Friedhof. Links die Gruft im heutigen Zustand, rechts das tschechische Ehrenmal. Aufgenommen August 1965.



Die Dreikonigsmadonna, nach Intentionen des heimischen Krippenfreundes Dr. Bergmann (Rumburg-Würzburg) geschaffen von dem heute in Wien lebenden Krippenkünstler Prof. Franz Schütz aus Schluckenau im Niederlande.



Laurenzi-Kirche mit Friedhof am Laurenzi-Berg (464 m) bei Schüttarschen im Egerland.



Kreuzworträtsel

Wagrecht: 1. Einfassung von Eishockeyfeldern, 4. geograph. Kartenwerk, 9. lyrisches Gedicht, 12. lat.: ist, 13. Seltenheit, 15. chemisches Zeichen für Kalzium, 16. Gurkenkraut, 17. männl. Vorname, 19. Berliner Rundfunksender, 20. Gewürzpflanze, 23. Abkürzung für Ingenieur.

Senkrecht: 1. Stadt in der Schweiz, 2. römischer Diktator, 3. dickflüssige krankhafte Blutabsonderung, 5. entschlossene Handlung, 6. rechter Nebenfluß d. Donau, 7. Stadt im Sudetenland, 8. Vogel, 10. Magesaft-Ferment, 11. ehemaliger volkstümlicher Wiener Operettenstar, 14. größter tätiger Vulkan Europas, 18. nordische Hauptstadt, 21. Bestimmungswort, 22. Autokennz. f. Lüneburg.

Anführung aus Folge 122 / Dezember 1965:

Wagrecht: 1. Auf, 4. Uhu, 5. Elle, 8. Radat, 9. Narr, 11. FRIEDEN, 13. ie, 14. Alaun, 16. Im, 18. NM.

Senkrecht: 1. Au, 2. Umland, 3. Fulda, 5. ERDEN, 6. Earl, 7. irr, 10. da, 11. FL, 12. Rain, 15. Ulm, 17. MG.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauenberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komo-tauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederlande«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3,

Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München